Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)

337 (12.12.1938)

urn:nbn:de:gbv:45:1-818904

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesbrandkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Reyloeg, gleichz. Heimatteil u. Wirtschaft. Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr Hans-Ulrich Reinicke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Hermann Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA XI. 38: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 337 | Oldenburg, Montag, den 12. Dezember 1938 | 72. Jahrgang

„Volksentscheid zu Gunsten des Reiches"

Der Ehrentag des deutschen Memellandes

Gewaltiger Andrang der Memeldeutschen zur Wahlabstimmung — 95% Wahlbeteiligung

Memel, 11. Dezember.

Das ganze Memelland stand am Sonntag im Zeichen der Landtagswahl, die für alle Memeldeutschen ein feierliches Bekenntnis zu ihrem Deutschtum und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bedeutete.

Schon in früher Morgenstunde füllte eine freudig bewegte Menge die Straßen der festlich geschmückten Stadt Memel, und bei Eröffnung des Wahlaktes um 8 Uhr standen bereits viele Tausende von Wählern in langen Schlangen vor den Wahllokalen. Nicht anders war es auf dem Lande.

Das Memelland
(Scherl-Bilderdienst-A)

Der Andrang war überall so stark, daß trotz des umständlichen Wahlverfahrens in der Stadt Memel um 11 Uhr bereits die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt hatten, in den Landkreisen im Durchschnitt sogar 70 vom Hundert.

Mehrere Dörfer in den Landkreisen Memel und Pogegen meldeten bereits um 10 Uhr, daß sämtliche Wähler abgestimmt hatten. In Mellneraggen stimmte als einer der ersten Wähler der Führer der Memeldeutschen Dr. Neumann ab. Hier hatten bereits nach einer Stunde 70 v. H. der Wahlberechtigten abgestimmt.

Rührend war es zu sehen, wie sich zahlreiche gebrechliche und gelähmte Frauen und Männer von den Männern des memeldeutschen Ordnungsdienstes an die Wahlurne tragen ließen, um ihre Ehrenpflicht als Deutsche zu erfüllen. In Willkischken bei Pogegen hatte eine 99jährige Frau bereits um 9 Uhr ihre Stimme abgegeben. In einzelnen Dörfern des Kreises Heydekrug wurden die Wähler gegen 7 Uhr früh von der Jugend mit Gesang geweckt. Kranke und Gebrechliche wurden überall mit Fuhrwerken zum Wahllokal gebracht.

Auch aus dem Reich und aus Litauen sind wahlberechtigte Memeldeutsche trotz der teilweise sehr weiten Reise zur Abstimmung nach Memel gekommen.

Nach den im Memeldeutschen Wahlbüro vorliegenden Meldungen aus dem ganzen Memelland hatten die Wähler bereits um 15 Uhr in den einzelnen Kreisen zu folgenden Prozentsätzen abgestimmt: Memel-Stadt 85 v. H., Memel-Land 90 v. H., Heydekrug 80 v. H., Pogegen 90 v. H. Die memeldeutsche Landbevölkerung veranstaltete während des Wahltages an vielen Stellen spontane Umzüge. Sie zogen mit Fahnen unter dem Gesang von Freiheitsliedern von Dorf zu Dorf. In einzelnen Dörfern ist die gesamte Bevölkerung unter Vorantritt des Ortsgruppenleiters geschlossen zur Wahl marschiert.

Eine Verstärkung haben allerdings auch die litauischen Parteien erhalten: Tausende von Juden, insbesondere auch solche, die aus Groß-Litauen zugereist waren, sind, teilweise sogar in geschlossenen Gruppen, zur Wahl gegangen. Die Juden, die sich bei der vorigen Wahl vielfach der Stimme enthielten, um es weder mit den Litauern noch mit den Deutschen ganz zu verderben, haben jetzt zweifellos für die litauischen Listen gestimmt.

Ergebnisse erst Ende der Woche

Die Wahl ist am Sonntag um 20 Uhr beendet worden. Die verschlossenen Wahlumschläge wurden in den Wahllokalen gezählt, mit den Stimmlisten verglichen und aus allen Teilen des Landes noch im Laufe der Nacht nach Memel geschafft, wo am Montag die Zählung beginnt.

Infolge des durch das litauische Wahlgesetz vorgeschriebenen umständlichen Verfahrens (jeder Wähler gibt 29 Stimmzettel ab) ist mit der Beendigung der Zählung und der Bekanntgabe der Ergebnisse erst ungefähr in einer Woche zu rechnen.

Schon jetzt liegen allerdings an Hand der Zählung der abgegebenen Wahlumschläge nahezu vollständige Feststellungen über die Höhe der Wahlbeteiligung vor. Es ergibt sich daraus, daß die Wahlbeteiligung sowohl in der Stadt Memel wie in den Landkreisen bereits um 19 Uhr fast überall 95 v. H. und darüber erreichte. In einer sehr großen Anzahl von Orten ist eine Wahlbeteiligung bis zu 100 v. H. erreicht. Die Wahlbeteiligung, die bei der letzten Landtagswahl immerhin auch schon 91,3 v. H. betrug, dürfte also erheblich überschritten werden.

Die Wahl ist ohne Zwischenfälle verlaufen, bis auf einen Vorfall in Karrollischken bei Memel, wo einige Litauer die Fenster des Wahllokals durch Steinwürfe zertrümmerten. Sie wurden alle von der Polizei festgenommen. Vor dem Wahllokal der memeldeutschen Liste, wo gleich nach Beendigung der Wahl durch einen Lautsprecherwagen die ersten Zahlen über die Höhe der Wahlbeteiligung bekanntgegeben wurden, versammelte sich nach 20 Uhr eine große Menschenmenge. Um 21 Uhr marschierte der memeldeutsche Ordnungsdienst unter Vorantritt eines Musikzuges und begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung durch die festlich beleuchteten Straßen Memels.

„Ein großer Sieg der Deutschen"

Uebereinstimmung der Pariser, Londoner und Warschauer Blätter

(Letzter Rundfunk)

Paris, 12. Dezember.

Die Pariser Montagfrühpresse schenkt dem Verlauf der Wahlen zum Memellandtag starke Beachtung. Schon in den Ueberschriften kommt zum Ausdruck, daß die Deutschen im Memelland einen großen Sieg errungen haben, wie man erwartet habe. „Figaro" sagt: „Die Ergebnisse der Memeler Landtagswahlen nehmen den Charakter eines wahrhaften Volksentscheides zugunsten des Reiches an." Auch „Journal" erkennt an, daß der Fortschritt der Deutschen Partei keinem Zweifel unterliege. Die Memelbevölkerung habe deutsch gewählt. In einer Meldung des „Excelsior" heißt es, das Ergebnis dieser Wahlen sei: Die Deutschen haben einen überragenden Sieg davongetragen. Der Außenpolitiker betont, daß die Memeldeutschen wie ein Mann zu den Wahlurnen marschiert seien.

London, 12. Dezember.

Die Londoner Morgenblätter heben ebenfalls in ihren Berichten über die Wahl im Memelland hervor, daß es keine Zwischenfälle gegeben habe. Die Memeldeutschen hätten einen klaren Sieg davongetragen. „Times" stellt im übrigen darüber hinaus fest, daß es den Memeldeutschen zum erstenmal seit Ende des Weltkrieges möglich gewesen sei, ohne Freiheitseinschränkungen zu wählen.

Warschau, 12. Dezember.

Auch alle polnischen Blätter enthalten heute Berichte über die Wahl im Memelland. Besonders wird auf die starke Wahlbeteiligung hingewiesen und auf die Ruhe, die nicht gestört worden sei. Das Warschauer Militärblatt sieht einen vollkommenen Sieg der deutschen Liste voraus. „Expreß Poranni" schreibt, der litauische Gebietsstand im Memelgebiet wird durch die Wahl auf keinen Fall vergrößert worden sein. Eher sei damit zu rechnen, daß die Litauer die zwei Mandate, die sie bis jetzt hatten, verlieren.

Ueber 50 Stunden in der Luft

Deutscher Weltrekord im Zweisitzer-Segelflug

Rossitten, 11. Dezember.

Eine neue großartige deutsche Weltbestleistung im Zweisitzersegelflug wird aus Rossitten gemeldet. NSFK-Obertruppführer Bödecker und NSFK-Truppführer Zander waren am Freitag um 10.45 Uhr mit ihrem Apparat zu einem beabsichtigten Rekordflug gestartet und blieben bis Sonntagmittag in der Luft. Um 13 Uhr, als mit genau 50 Stunden und 15 Minuten Flugzeit ein neuer Weltrekord erzielt worden war, landeten die beiden kühnen Flieger.

Große Kälte und 30 Stunden Nachtflug, sowie schlechte Sicht selbst am Tage stellten große Anforderungen, die jedoch dank der ausgezeichneten Bodenorganisation gemeistert werden konnten. In einer Höhe von 100 bis 300 Meter kreuzte der Apparat mit jeweiliger Rückkehr zum Startpunkt eine Strecke über die Kurische Nehrung. Damit ist die Weltbestleistung, die Toni Kahlbacher und Josef Führinger in den Tagen vom 8. bis 10. September am Spitzerberg mit 40 Stunden und 38 Minuten aufstellten, um nahezu zehn Stunden übertroffen worden.

Die Kriegsschuldenfrage

Von Gilbert C. Layton

Die nachstehenden Ausführungen des bekannten englischen Wirtschaftlers sind deshalb von Interesse, weil sie ein Musterbeispiel dafür geben, wie unmöglich die aufgrund wirtschaftlicher Verpflichtungen auf rein politischer Grundlage ist. Man sollte annehmen, daß nunmehr England volles Verständnis für die Unmöglichkeit der Abdeckung ähnlicher politischer Schulden aufbringt, die andere Länder betreffen. Die Schriftleitung.

In diesen Tagen nach dem Abschluß des englisch-amerikanischen Handelsvertrages und nach der endgültigen Festlegung der lange umstrittenen deutsch-französischen Grenze scheint es an der Zeit, noch einen weiteren Ueberrest aus alter Zeit zu erledigen: die internationalen Kriegsschulden. Obwohl alle Länder an der Vereinigung dieser Frage stark interessiert sind, betrifft sie doch in erster Linie das Verhältnis zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, und es ist bezeichnend für die Größe der Schwierigkeiten, die einer Lösung noch entgegenstehen, daß der Handelsvertrag zwischen diesen beiden Staaten das Kriegsschuldenproblem unberührt gelassen hat.

In Amerika werden von hoch und niedrig Ansichten vertreten, die dem britischen Standpunkt genau entgegengesetzt sind. Großbritannien hat seinen Verbündeten vor und nach Eintritt der USA in den Weltkrieg große Summen geliehen, deren Rückzahlung vom Ausgang des Krieges und von der Lage der Schuldnerstaaten abhängig sein sollte. Amerika hat dagegen die Gelder, die es England und Frankreich zur Verfügung stellte, rein als Anleihen aufgefaßt, die nach Fristablauf auf Heller und Pfennig zurückgezahlt werden müssen. Es sei kurz in die Erinnerung zurückgerufen, daß Lord Balfour kurz nach Kriegsende den Schuldnerländern Großbritanniens mitteilte, der Betrag ihrer Verpflichtungen gegenüber Großbritannien sei davon abhängig, was die USA von Großbritannien verlangten. Als einige Jahre darauf die Möglichkeit einer Regelung zuerst halbamtlich, dann in einem amtlichen Schritt Lloyd Georges bei Präsident Wilson erörtert wurde, wurde der amerikanische Standpunkt ganz schroff klargestellt: Von einem Nachlaß auf den Kapitalbetrag der Schulden könne keine Rede sein, die Verträge Großbritanniens mit seinen Alliierten könnten Amerika nicht beeinflussen, und die Reparationsfrage habe keinerlei Verbindung mit der Frage der amerikanischen Forderungen gegenüber seinen ehemaligen Verbündeten.

Daß dieser Standpunkt keine sehr starken moralischen Stützen hat, liegt klar auf der Hand. Die USA sind damit der einzige Staat, der keine Opfer bringen will. Die Moratorien für gewisse Zeiträume wurden von den Amerikanern nur aus Furcht vor einer allgemeinen Wirtschaftskrise zugestanden, der sich auch Amerika nicht hätte entziehen können. Vor

Neue Wendung im Sowjet-Prozeß

Zwei Mordzeugen von der GPU beseitigt

Paris, 12. Dezember.

Im Plewitzkaja-Prozeß meldete sich eine Frau namens Gody als Zeugin. Sie behauptete, daß zwei Mitwisser des Verschwindens des Generals Miller ermordet worden seien.

Der „Paris Soir" veröffentlicht eine sensationelle Meldung, die unter Umständen geeignet sein dürfte, dem sich im Gestrüpp der Zeugenaussagen und des hartnäckigen Leugnens der Plewitzkaja hinschleppenden Skoblin-Prozeß eine neue Wendung zu geben. Eine Pariserin, Frau Elise Gody, die eine chemische Reinigungsanstalt und Färberei betreibt, hat dem mit der Leitung des Skoblin-Prozesses betrauten Gerichtspräsidenten Delegorgue ein Schreiben gesandt, in dem sie eine aufsehenerregende Mitteilung macht und verlangt, als Zeugin in dem Prozeß gehört zu werden.

Zwei Männer, so erklärt Frau Gody, seien heute tot, weil sie das Geheimnis des Verschwindens des Generals von Miller kannten.

Frau Gody, die zwölf Jahre lang mit einem weißrussischen Emigranten in Paris namens Theodor Senko zusammenlebte, war ebenfalls eng befreundet mit einem ehemaligen russischen Obersten namens Tschimerin, der gleichfalls in Paris als Taxichauffeur lebte. Nach der Entführung des Generals von Miller teilte Tschimerin Frau Gody mit, daß er ebenfalls Gefahren für sein Leben fürchte, da er um das Geheimnis der Entführung Millers wisse. Ende des Jahres 1937 wollte Tschimerin Frau Gody Einzelheiten darüber mitteilen und die in seinem Besitz befindlichen Dokumente in dieser Angelegenheit zur Aufbewahrung übergeben. Er kam jedoch nicht mehr zur Ausführung seiner Pläne, da er auf geheimnisvolle Weise starb. Man fischte seinen Leichnam am 22. Februar 1938 auf, und die Untersuchungsstellen kamen zu dem Ergebnis: „Selbstmord infolge einer geistigen Störung." Frau Gody versichert, daß Tschimerin nicht verrückt gewesen, sondern ermordet worden sei.

Später hatte Frau Gody mit Senko Meinungsverschiedenheiten, weil sie immer ihre Ueberzeugung vertrat, daß Tschimerin ermordet worden sei. Eines Tages habe auch Senko gesagt, wenn man wüßte, daß er das Geheimnis Tschimerins kenne, wäre er ein verlorener Mann. Einen Monat später, am 20. März 1938, habe man ihn an einem Haken seiner Stubentür erhängt aufgefunden. Auch hier lautete das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung auf Selbstmord. Frau Gody versichert jedoch, daß Senko vergiftet worden sei. Am Tage seines Todes habe er ein Zusammentreffen mit einem gewissen Basil gehabt, der eine Garage leitet. Basil habe schon seit langer Zeit Frau Gody mit Fragen über die Angelegenheit Millers bestürmt. Als Frau Gody sich an einen mit den beiden toten Russen befreundeten Polizeibeamten wandte und ihm ihr Geheimnis mitteilte, hätte dieser ihr geraten, sich nicht weiter mit der Angelegenheit zu befassen, sonst würde sie Gefahr laufen, auch ermordet zu werden wie die anderen.

Landesbibliothek Oldenburg

allen Dingen aber kann kein noch so klarer juristischer Standpunkt um das grundlegende wenden, die betreffenden Landesteile also sozusagen nur für Amerika arbeiten zu lassen. Alle diese Pläne sind aber bloß technische Verschiebungen der Schulden auf andere Schultern, ohne daß damit die Grundfrage gelöst wird, wie eigentlich das Schuldnerland, hier also Großbritannien, den notwendigen Devisenbetrag freistellen soll.

Es ist im Grunde nicht an der Tatsache vorbeizugehen, daß die Zahlungsfähigkeit Großbritanniens faktisch eine irgendwie nennenswerte Belastung nicht mehr verträgt. Wenn England die Zahlungen an Amerika selbst in verringertem Umfange wieder aufnehmen wollte, wenn es irgendeinen der obigen Pläne verwirklichen wollte, so müßte der englische Staatshaushalt innerhalb kürzester Frist hoffnungslos aus dem Gleichgewicht geraten. Die englische Währung wäre einem unwiderstehlichen Druck ausgesetzt, nicht bloß durch die tatsächlichen Zahlungen, sondern auch durch die unvermeidlichen Baissespekulationen der Weltbörsen und dadurch die Zurückziehung des Fluchtkapitals aus London. Jede Zahlung, die über einen symbolischen Betrag hinausgeht, müßte die brittische Wirtschaft schweren Erschütterungen aussetzen. Und nach Ansicht aller unbeteiligten Wirtschaftskenner hätten die Vereinigten Staaten davon keinen Vorteil, sondern schweren Schaden.

Welche Lösung ist demnach überhaupt möglich? Notwendig ist neben einer neuen, sorgfältig ausgearbeiteten Technik der Rückzahlung vor allem ein kräftiger Nachlaß auf den Gesamtbetrag der Schulden. Vor einiger Zeit ist der Vorschlag aufgetaucht, daß die Schuldnerländer der Vereinigten Staaten neue Schuldverschreibungen auf dem amerikanischen Markt begeben sollten, die an die Stelle aller vorher bestehenden Verpflichtungen zu treten hätten. Die Summe dieser Schuldverschreibungen müßte natürlich der Aufnahmefähigkeit des Marktes angepaßt werden, womit eine Art automatische Garantie für ihre Sicherheit verbunden wäre. Der Verzicht auf einen großen Teil der Forderungen würde voll durch die Vorteile ausgeglichen werden, die mit der Sicherheit der neuen Schuld und mit der Erübrigung riesiger internationaler Transferierungen erworben werden — Transferierungen, die unter den heutigen Verhältnissen ohnehin unmöglich wären.

Wirtschaftsgesetz herum, daß ein Gläubigerland auf Zins- und Rückzahlungen nur dann hoffen kann, wenn es einen Einfuhrüberschuß aufweist; daß ein Schuldnerland nur dann zahlen kann, wenn es aus seiner Warenausfuhr und den anderen Posten der Zahlungsbilanz einen Devisenüberschuß herauswirtschaften kann. Amerika hat dagegen seit dem Kriege eine Handelspolitik verfolgt, die einem Einfuhrüberschuß direkt entgegenarbeitete, es hat die Ausfuhr ermutigt und die Einfuhr abgeschreckt, so daß die amerikanischen Kriegsforderungen letzten Endes von dem amerikanischen Sparer getragen werden mußten und müssen.

Angesichts dieser Tatsachen sind alle Pläne zur technischen Beseitigung des Problems der Kriegsschulden müßig: Man hat in der Londoner City vorgeschlagen, die Schulden in Waren statt in Gold zurückzuzahlen; oder die amerikanischen Wertpapiere im Besitz englischer Staatsbürger gegen die Schulden aufzurechnen; oder besondere Kriegsschuldenverschreibungen auf dem Weltmarkt zu verkaufen und den Erlös zur Befriedigung der amerikanischen Gläubiger zu verwenden; oder auch sogar die Produktion bestimmt abgegrenzter Distrikte zur Zahlung der internationalen Schulden zu verpaganda von Weltanschauungen und „anderen Mitteln" könnten hierfür benutzt werden. In diesem Zusammenhang wandte sich der USA-Vertreter vor allem gegen die neuen Formen des Außenhandels, die gerade im Handelsverkehr zwischen Europa und Südamerika zum Mißvergnügen der amerikanischen Geschäftemacher eine so erfolgreiche Anwendung finden.

Hull warnt „vor gewissen Staaten"

Die erste Arbeitstagung der Panamerika-Konferenz — Die Südstaaten wollen selbständig bleiben

Washington, 10. Dezember.

Staatssekretär Hull hielt am Sonnabend in der ersten Arbeitssitzung der Panamerikanischen Tagung in Lima eine lange programmatische Rede, in der er alle die Ideen zusammenfaßte, die er und Roosevelt in den letzten Jahren wiederholt gepredigt haben. Allerdings war die Form, in der sie vorgetragen wurden, diesmal etwas vorsichtiger als sonst, da der Staatssekretär offenbar bemüht war, auf die Bindung Argentiniens und anderer lateinamerikanischer Länder zur alten Welt Rücksicht zu nehmen. Hull warnte daher vor „gewissen Staaten", obwohl jeder Zuhörer wußte, daß damit Deutschland, Italien und Japan gemeint waren. Gleichzeitig forderte er alle Länder Europas auf, sich der „panamerikanischen Weltanschauung" anzuschließen. Zur Erläuterung dieses nebelhaften Begriffes entwarf der nordamerikanische Vertreter ein Phantasiebild der „idealgesinnten, glücklichen, friedlichen und demokratischen Völker" der westlichen Halbkugel, die sowohl völkisch wie wirtschaftlich mit den Ländern Europas nicht verglichen werden könnten. Ueber den jahrelangen blutigen Chaco-Krieg und andere Schönheitsfehler in diesem Idealbild glitt Hull mit einigen bedauernden Worten hinweg.

Dann ließ der Staatssekretär seiner Phantasie völlig freien Lauf und schilderte in den düstersten Farben die furchtbarsten Gefahren, die dem amerikanischen Erdteil angeblich drohen. Panamerika dürfe nicht zulassen, daß die bewaffnete Macht eines fremden Staates oder einer Kombination von fremden Staaten Amerika überfalle. (!) Natürlich müsse jeder amerikanische Staat selbst entscheiden, was er tun wolle, um diesen Angriff auf die gemeinsamen amerikanischen Interessen abzuwehren. Die Vereinigten Staaten jedenfalls würden zu Lande, zu Wasser und in der Luft in „angemessener Weise" rüsten, so lange diese Gefahr bestehe. Nach dieser eigenartigen Begründung für die gewaltige Aufrüstung der Vereinigten Staaten fügte Hull noch hinzu, daß Waffengewalt nicht das einzige Werkzeug sei, durch das man Länder erobern könne. Auch die Pro-

„Eng verbunden mit Europa"

Entgegen früheren Dispositionen sprach am Sonnabend zunächst der peruanische Außenminister Dr. Concha, der zum Präsidenten der Konferenz ernannt wurde. Bei seinen Ausführungen wies Concha einleitend darauf hin, daß nach der Ansicht der peruanischen Regierung die traditionelle Politik Amerikas weiter darin bestehen müsse, ohne einen „engherzigen Nationalismus" allen Rassen und Völkern ein wirtschaftliches Betätigungsfeld zu bieten, soweit dieselben allerdings guten Willens seien, sich der „sozialen Struktur" einzufügen. Darüber hinaus müsse Amerika darauf bedacht sein, das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt aufrechtzuerhalten, indem es den Austausch zwischen seinen Rohstoffen und den Reichtümern und der Industrieerzeugung fremder Länder in Einklang bringe. Künstliche Handelsmethoden trügen nicht dazu bei, eine gesunde wirtschaftliche Zusammenarbeit zu fördern. Die Monroe-Doktrin sei in einer für die kleinen Staaten Südamerikas politisch bewegten Zeit entstanden und habe eher die Möglichkeit geboten, die politische Vormachtstellung des mächtigsten Staates zu begründen als den kleinen Ländern territorialen Schutz zu bieten.

Zum Schluß wies Concha unter Bezugnahme auf die vor zwei Jahren in Buenos Aires abgehaltene Konferenz darauf hin, daß die Unabhängigkeit und Sicherheit eines jeden einzelnen Staates die beste Garantie für den Frieden sei.

Hierauf nahm der argentinische Außenminister Cantilo unter allgemeiner Spannung des Hauses das Wort. Aus den geschichtlichen Gegebenheiten heraus entwickelte er ein Bild von der Kultureinheit Lateinamerikas, welche schon durch Sprache und Religion manifestiert werde. Diese Entwicklung habe zwangsläufig einen anderen Verlauf genommen als die Nordamerikas. Ueber die Freundschaft zwischen Nord und Süd bestünden unbeschadet dessen jedoch keine Zweifel. Argentinien glaube aber, daß

jedes amerikanische Volk seinen eigenen politischen Weg gehen müsse, ohne dabei seine natürlichen Interessengemeinschaften zu vergessen. Dazu bedürfe es aber keinerlei Pakte, da diese ausreichend in seiner Geschichte verankert seien.

Die verschieden gerichteten Handelsinteressen machten es erforderlich, die vorhandenen Friedenssicherungen weitestgehend auszubauen.

Zu dem Verhältnis Argentiniens zu Europa nahm Cantilo anschließend Stellung. Wir fühlen uns mit Europa eng verbunden durch die Einwanderung, welche so viel zu unserer Größe beigetragen hat, welche unsere Landwirtschaft, unseren Verkehr und unsere Industrie durch europäische Kapitalien gefördert haben. Noch schwerer aber wiegt für uns die Erinnerung an die Männer, welche diese Länder entdeckten, bevölkerten und ihre kulturelle Tradition brachten." Spanien habe Blut und Religion gegeben und neben anderen europäischen Ländern hätten auch Italien und Deutschland in verschiedenen und wichtigen Punkten Südamerika beeinflußt.

*

Die programatischen Reden des argentinischen Außenministers Cantilo und des Außenministers Hull haben nunmehr die erwartete Erklärung gebracht, da die Kräfteverteilung auf der Konferenz jetzt in dem in den Ansprachen angedeuteten Sinne feststeht. Argentinien scheint jedenfalls entsprechend seinem auch früher schon abgegebenen Erklärung entschlossen zu sein, sich durch Washington nicht von seiner traditionellen Politik abdrängen zu lassen, deren Wurzeln bei aller Solidarität mit den USA in Europa liegen.

Das Schwergewicht der Verhandlung liegt jetzt bei den Kommissionen, die zahllose Anträge zunächst durchzuberaten haben, ehe sie der Vollversammlung vorgelegt werden. Selbst wenn die gefaßten Beschlüsse einstimmig angenommen werden sollten, bedürfen sie dennoch der Ratifizierung durch die verschiedenen Regierungen. Aus diesem Grunde werden wohl viele Anträge das Schicksal zahlreicher Entschließungen früherer panamerikanischer Konferenzen teilen, von denen nur ein Bruchteil jeweils durch die einzelnen Staaten ratifiziert worden war.

300:60 in Jugoslawien

Große Mehrheit für Dr. Stojadinowitsch

Belgrad, 12. Dezember.

Soweit die bisher vorliegenden Ergebnisse der Skupschtina-Wahlen in Jugoslawien die Mandatsverteilung in der neuen Kammer beurteilen lassen, kann die Regierungsliste mit 300 bis 310 Abgeordneten rechnen, während die gesamte Opposition nur 60 bis 70 Sitze erlangt haben dürfte.

Das Endergebnis der Wahl in der Stadt Belgrad ist: Vereinigte radikale Jugoslawen (Regierungspartei) 48 277, alle oppositionellen Listen zusammen 13 340.

Die Wahlen wickelten sich im ganzen Lande in voller Ruhe ab, mit Ausnahme der Banate Save und Littoral, wo Anhänger Matscheks, wie die jugoslawische Telegraphenagentur Avala meldet, unter Mißbrauch der Wahltechnik auf die Wähler einen unerhörten Terror ausübten. Illegale Organisationen dieser Anhänger sollten niemand an die Wahlurne gehen lassen, der nicht mit einer von Matschek versehenen Karte versehen war, so daß die Freiheit der Stimmabgabe in diesen beiden Banaten unterbunden wurde.

Schon nach den Meldungen, die bis Mittag vorlagen, war jedoch ungeachtet der Terrorversuche der Opposition eine überwältigende Mehrheit der Stimmen für die Liste Stojadinowitsch immer klarer zu erkennen.

In politischen Kreisen hält man es für durchaus möglich, daß in den Bezirken Save und Littoral unter dem Terror, den die Anhänger Matschek's auf die Wähler ausgeübt haben, errungene Mandate von einer „Berichtigungskommission" der neuen Kammer wieder annulliert werden.

Skandal in New York

Bischof bei einem antideutschen Judenrummel

Newyork, 11. Dezember.

Die Newyorker Juden veranstalteten in der Carnegie-Halle unter der Devise „Gegen die rassische Unterdrückung" wieder einmal eine der üblichen antideutschen Hetzkundgebungen. Besonders bemerkenswert an dieser Judenversammlung war, daß an ihr neben den Newyorker Judenhäuptlingen auch zwei Bischöfe teilnahmen. Der eine von ihnen, Bischof Donohue, hatte sogar die Geschmacklosigkeit, diesen üblen jüdischen Rummel, als dessen Hauptakteur der hinlänglich bekannte Jude Laguardia fungierte, mit einem Gebet einzuleiten. Ferner

---

„Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr"

Weihnachtsmärchen im Staatstheater

In die Vorweihnachtswochen, die von der Sonne her mit so wenig Licht bedacht werden, wirft das Weihnachtsfest sein Licht voraus. — Da sind Tage mit frühen Abenden und leisen Geheimnissen, mit Klängen von Weihnachtsliedern, irgendwo hergeweht mit seltsamen Düften aus der Küche, die den Kindern verbotenes Gebiet ist („das Christkind ist da"), Tage mit vielen Gängen in die Stadt, von denen verheißungsvolle Pakete heimgebracht und dann schnell irgendwo versteckt werden.

In die Vorweihnachtszeit gehört auch das Weihnachtsmärchen. Es würde etwas fehlen, wenn es nicht da wäre. Es gehört mit dazu.

*

Mit dem Weihnachtsmärchen, das das Staatstheater seinen kleinen und großen Besuchern — Kindern von sieben bis siebzig Jahren — in diesem Jahr beschert, ist es etwas Besonderes: „Die wunderbare Reise mit dem Zauberboot" spielt im Oldenburger Land, im Moor und in der Heide, und endet gar in der Stadt Oldenburg.

Ivo Braak hat es geschrieben. Daß er mit soviel Sorgfalt und Verständnis ans Werk ging, dafür sei ihm gedankt. Ein Märchenspiel kann ja gar nicht sorgsam genug geschrieben werden. Die ersten Theatereindrücke sind oft bleibend. Und es gehört schon ein wenig mehr dazu, als nur Routine, wenn man Kindern von der Bühne her etwas geben will.

Und mit nicht weniger Verständnis, nicht weniger Eingehen auf das kindliche Versteben und auf seine Forderung nach sichtbarer Handlung — da es einem noch so schönen Dialog noch nicht aufgeschlossen ist — muß das Werk in Szene gesetzt werden. Und das besorgte Gustav Rudolf Sellner in wunderschöner Weise. Erich Döhler gab ihm dazu die szenischen Entwürfe: in den ersten Bildern von freundlicher Bilderbogenbuntheit, in den letzten winterlich weihnachtlich, der Märchenwald von bezaubernder Schönheit. Und daß sich diese Szene mit Licht und Leben füllte, daran waren alle beteiligt, vom Beleuchtungsinspektor bis zur Kostümbildnerin.

*

Greet und Fritz, das sind die beiden Kinder, die die Eltern suchen gehen und dabei mancherlei Erlebnisse haben, im Hexenmoor, im Reich der Erdmännchen und im Weihnachtswald der Schneekönigin. Paula Stenner spielt die kleine Greet mit frischer Natürlichkeit und glaubhafter Kindlichkeit — eine nicht zu übertreffende Darstellung dieser Kinderrolle. Ursula Jakobs Fritz ist jungenhaft keck, lang aufgeschossen, in dem Alter, wo sie aus allem herauswachsen. (Zum Teil spielt Fritzens Rolle auch ein Schaf — in das er nämlich verwandelt war — und es tut treu und brav den ungewohnten „Bühnendienst"; nur einmal machte es einen verfrühten Abgang, nachdem es enttäuscht festgestellt hatte, daß die Bühne Trug und das schöne Gras nur mit der Lüge seiner grünen Farbe lockte und ungenießbar war.)

Ein wichtiger Akteur ist auch Heinz Diedrich als steifgliedriger Kaspar; aber was wäre er ohne den Schäfer Carl Simon, der vielerlei Rat weiß und die schweren Rätsel löste, wodurch Greet von der Brautschaft mit dem schon etwas tatterigen Erdmännchenkönig Franz Narisch befreit wurde. Und als der Schäfer auch keinen Rat mehr weiß, da hilft Ingeborg Kaun die zwar Schneekönigin ist, aber durchaus kein kaltes Herz für die Bitten Klein-Greets hat. Ob all der Wunder, die hier geschehen, werden sogar Jan (Walter Orth) und Alma (Ilse Parther), die sich vorher so frech und dumm aufspielten, vernünftig und ruhig. Und als die Kinder glücklich dem Bann der bösen Moorhexe — Karla Balzer ist hier ein rechter Fürchtemich — und dem mit weniger gefährlichen Moorgeist — Rudolf Hückel stellt diese Kaliban-Type dar — entronnen sind, da gibt es ein fröhliches Wiedersehen mit Vater und Mutter (Immanuel Medenwaldt und Maria Holterhoff) in Oldenburg am Stau, am Weihnachtsabend, wo in den Häusern an den Weihnachtsbäumen die Lichter brennen.

*

So viele liebe Kinder im Theater! So viel schaulustige Augen, erwartungsvolle Gemüter, begeistert mitgehende Herzen, die vor lauter Mitgehen Spiel und Wirklichkeit vermischten und Warnungen auf die Bühne riefen, wenn wieder irgendein Unheil drohte.

Man hatte Erfolg mit dieser Aufführung, weil man der Mahnung von Goethes Theaterdirektor eingedenk war. „Besonders aber laßt genug geschehn! Man kommt, zu schaun, man will am liebsten sehn." Die Wahrheit dieser Worte erfuhr Willi Fues, der mit dem kleinen Orchester in den kurzen Pausen vergeblich gegen den Lärm anmusizierte und nur in der Tanzbegleitung zu dem Seinigen kam.

In der Pause gab es gar noch süße Düten, von den Darstellern verteilt, wobei die „entfesselte Menge" beinahe die arme Greet erdrückt hätte. Könnte hier nicht Karl Heinz Harder, der einen so echten Polizisten spielte, verkehrsregelnd eingreifen?

Dr. Paul G. A. Klein.

Weihnachtsglanz über Altstadtmärkten

Mit Glockengeläut, Posaunenschall und Kindergesang hat Nürnberg seinen historischen Christkindlesmarkt eröffnet. Die fröhliche, selige Weihnachtszeit hat wieder begonnen, die die Kinderherzen in erwartungsvoller Vorfreude höher schlagen läßt, in der auch die Großen im Glanze des Weihnachtslichtes wieder zu Kindern werden. Und wo könnte wohl ein Weihnachtsmarkt schöner und lockender sein, als im traulichen Alt-Nürnberg, aus dem heute wie seit Jahrhunderten der „Nürnberger Tand, Zinnsoldaten und Burgen, Buntstifte und Bilderbogen, Baukästen, kleine Eisenbahnen und Autos, Lebkuchen, Zwetschgenmänner und andere Leckereien in alle Welt gehen!

Auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem einstigen Hauptmarkt, rings um den Schönen Brunnen, dessen schlanke, im milden Licht erstrahlende Pyramide hier gleichsam zu einem Weihnachtsbaum geworden ist, zwischen hohen Giebelhäusern und vor der schönen Liebfrauenkirche, von der Karl IV. mit den sieben Kurfürsten auf das bunte Treiben hinabschaut, hat das Christkindle seinen Markt aufgeschlagen. Strahlende Kugeln, güldene Adventssterne und riesige Rauschgoldengel hoch über dem Getriebe der Straßen und Plätze weisen den Weg zum vielfältig schillernden und glitzernden, Wirklichkeit gewordenen Märchenreich.

Und welche Fülle an Herrlichkeiten ist ausgebreitet in den Gassen der Budenstadt! Ganze Regimenter, nein, ganze Armeen bunter Bleisoldaten sind dort aufmarschiert; nebenan huschen flinke Schnelltriebwagen über das Schienenrund; da ist auch die liebe, alte Ludwigsbahn, die einst als erste in deutschen Landen gemächlich von Nürnberg nach Fürth rollte Dazwischen in bunter Fülle die unbeschreibliche Pracht des Christbaumschmucks, immer wieder in den verschiedensten Größen das strahlende Rauschgold-Englein.

Ueber allem schwebt der süße Duft vor Nürnberger Hutzelbrot und Lebkuchen, vor fränkischem Früchtebrot und anderem Zuckerbackwerk, schwebt hinan, zusammen mit vielfältigen Geräuschen, zu den hohen Giebeldächern, über denen als Krönung die festlich angestrahlte Burg leuchtet.

Schon einen Tag zuvor hat sich in Würzburg der Weihnachtsmarkt aufgetan. Hier im heiteren, weingesegneten Mainfranken, hat er eine andere Note. Wohl haben auch hier auf dem Markt, wo die zierlich beschwingte Front des Falken-Hauses der strengen Gotik der benachbarten Marienkapelle die Schwere nimmt die Hökerinnen den Weihnachtsbuden mit ihrer Herrlichkeiten weichen müssen. Höhepunkte der vorweihnachtlichen Zeit aber sind hier eine Reihe festlicher Veranstaltungen: so zog am Vorabend des Nikolaustages der „Hetschelläs",

Landesbibliothek Oldenburg

sah man bei dieser „Massenversammlung" neben dem Landwirtschaftsminister Wallace den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin Dodd, dessen seltsames Gebaren selbst in den Vereinigten Staaten allmählich heftige Widersprüche auslöst.

Sämtliche Redner stimmten ihr übliches moralisierende Wehgeschrei und Haßgeheul an; sie eiferten in ohnmächtiger Wut gegen die autoritären Staaten und vor allem gegen Deutschland. Unter den Rednern befand sich auch der Rektor der katholischen Universität in Washington, der zugeben mußte, daß er eine große Anzahl von Briefen erhalten habe, in denen katholische Amerikaner gegen sein Auftreten in dieser deutschfeindlichen Judenkundgebung protestierten. In katholischen Kreisen der USA wird vor allem auf das unwürdige Bild hingewiesen, das der Bischof der Erzdiözese Newyork inmitten dieser wild gestikulierenden Judenversammlung bot.

Der Führer gratuliert Kerrl

Berlin, 11. Dezember.

Der Führer übermittelte dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Hanns Kerrl, der am Sonntag seinen 51. Geburtstag feierte, telegraphisch seine besten Glückwünsche.

Blättermeldungen zufolge wurde der Entwurf des ungarischen neuen Judengesetzes, von dem man strengere Bestimmungen erwartet, vom Regierungsausschuß fertiggestellt.

Wer will als Freiwilliger zur Wehrmacht?

Die Bestimmungen über den Eintritt im Herbst 1939

Berlin, 12. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Da im allgemeinen die Bewerbungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht zur Einstellung im Herbst 1939 bis zum 5. Januar 1939 bei den Annahmetruppenteilen bzw. Wehrbezirkskommandos eingegangen sein müssen und da ferner seit dem Dezember 1938 die Bestimmungen in einigen Punkten abgeändert sind, wird noch einmal auf die jetzt geltenden Bestimmungen hingewiesen.

Da eine Einstellung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen möglich ist, liegt eine möglichst frühzeitige Meldung im persönlichen Interesse eines jeden Bewerbers. Bei später Meldung muß der Bewerber damit rechnen, daß sein Wunsch hinsichtlich Wehrmacht- oder Truppenteil nicht berücksichtigt werden kann. Ein Anspruch auf Einstellung bei dem gewünschten Wehrmachtteil, bei der ausgesuchten Waffengattung oder bei einem bestimmten Truppenteil besteht grundsätzlich nicht.

Für den freiwilligen Eintritt werden unterschieden:

1. Länger dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstpflicht von zwei Jahren hinaus freiwillig länger dienen wollen. Bewerbungen sind an Truppenteile zu richten, von denen auch die Annahme erfolgt.

2. Vorzeitig dienende Freiwillige. — Das sind Bewerber, die einem noch nicht polizeilich erfaßten Geburtsjahrgang angehören und die vor der Aushebung ihres Geburtsjahrganges aus beruflichen oder anderen anerkannten Gründen vorzeitig ihre zweijährige Dienstpflicht erfüllen wollen. (Meldung muß vor dem festgesetzten Stichtag der Erfassung ihres Geburtsjahrganges erfolgen.)

Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, von denen auch die Zuteilung zu einem Truppenteil bei der Aushebung erfolgt mit folgenden Ausnahmen:

Es erfolgt die Annahme vorzeitig dienender Freiwilliger für:

a) Küstendienst der Kriegsmarine durch den 2. Admiral der Ostseestation (Einstellung) in Kiel bzw. 2. Admiral der Nordseestation (Einstellung) in Wilhelmshaven,

b) Fliegertruppe durch die Fliegerersatzabteilungen,

c) Luftnachrichtentruppe im Bereich des Luftwaffenkommandos durch die 6. (Lg.-Nacht.-Erf.) Luftgau-Nachrichten-Regiment See,

d) Fallschirmjäger-Regiment (Regiment General Göring) durch das Regiment.

Voraussetzung für die Annahme als länger dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr — für die Kriegsmarine (Flottendienst) das 23. — noch nicht überschritten hat. Voraussetzung für die Annahme als vorzeitig dienender Freiwilliger ist, daß die Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet hat und wehrfähig ist.

Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen:

a) Nicht gemusterte Bewerber: Die Ausstellung eines Freiwilligenscheins zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Hierzu melden sie sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt sind mitzubringen.

b) Bereits gemusterte Bewerber: Die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges aus dem Wehrpaß. Vordrucke sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich.

Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers. Das für den dauernden Aufenthaltsort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

GPU-Kommissar Berija „räumt auf"

600 Mitarbeiter und Beamte Jeschows wanderten ins Gefängnis

Warschau, 12. Dezember.

Im Verfolg der Absetzung Jeschows als GPU-Kommissar sind, wie der Illustrierte Krakauer Kurier meldet, von dem neuen Kommissar 470 Mitarbeiter Jeschows und 130 hohe Beamte der GPU aus ihren Amtsstuben im Lubljanka-Gebäude in die Keller des Lubljanka-Gefängnisses befördert worden.

Der neue GPU-Kommissar Berija wirft ihnen vor, „wertvolle" Mitarbeiter der Partei verhaftet zu haben, während die eigentlichen Trotzkisten und andere „Feinde des Volkes" auf freiem Fuße gelassen wurden. Berija hat eine neue Terrorwelle angekündigt. Jeschow selbst befindet sich im Krankenhaus unter strenger Bewachung der neuen GPU-Beamten. Seine Privatwohnung ist geschlossen worden. Seine Frau Zenia habe sich jedoch schnell in die neue Lage reingefunden und die Scheidung beantragt.

Zwei der engsten Mitarbeiter Jeschows, Wolkow und German aus Minsk, sind auf Befehl Berijas bereits erschossen worden.

Nach einer Moskauer Meldung nimmt die Ausrottung der „Trotzkisten und Staatsfeinde" im Jungkommunistischen Verband hemmungslos ihren Fortgang, und täglich werden Hunderte von bisherigen Leitern der kommunistischen Jungverbände abgesägt und in die Kerker geworfen. Die Unruhe und die allgemeine Unsicherheit in den Reihen der bolschewistischen Jugend sind soweit gediehen, daß niemand mehr seines Lebens sicher ist. Einer zusammenfassenden Darstellung zufolge sind seit der Amtseinsetzung der leitenden Sekretäre der Jugendverbände über 6000 Verbandsleiter in Moskau und den Provinzorganisationen entfernt und verhaftet worden. Die Säuberungslawine läuft trotzdem ununterbrochen weiter.

Marschall Blücher rehabilitiert?

Warschau, 11. Dezember.

Nach einer Meldung des „Krakauer Kuriers" aus Moskau hat Stalin am Donnerstag den seit Monaten von der politischen Bildfläche verschwundenen Marschall Blücher in einer längeren Audienz empfangen. Blücher soll es gelungen sein, Stalin von seiner Unschuld zu überzeugen und die Vorwürfe zu entkräften, die der bisherige GPU-Chef, Jeschow, gegen ihn erhoben hatte. Unmittelbar nach der Audienz im Kreml habe sich Blücher in das Kriegskommissariat begeben, wo er von Woroschilow empfangen worden sei.

Und Moskau schweigt

Der „Matin" veröffentlicht im Zusammenhang mit dem Stoblin-Prozeß eine Zuschrift aus dem Leserkreis, in der es heißt, seit mehreren Tagen würden die offiziellen Vertreter der Sowjetunion in Paris beschuldigt, mittenin Paris die Ermordung des Generals von Miller betrieben und seine Leiche in einem Lastwagen der Botschaft nach Le Havre übergeführt zu haben. Trotz dieser Feststellungen, die von der ganzen Presse veröffentlicht würden, sei von seiten der Sowjetbotschaft kein Protest erfolgt.

Was solle man zu einem solchen Stillschweigen sagen? Man könne nur zu der Schlußfolgerung kommen, daß diese Leute in grauenvoller Verlegenheit seien, da sie nicht in der Lage seien, diese Behauptungen durch Gegenbeweise zu entkräften.

Fünfzehn Jahre NS-Jugend in Hamburg

Zehn neue HJ-Heime übergeben

Hamburg, 11. Dezember.

Das Gebiet Hamburg der HJ beging am Sonnabend und Sonntag in einem würdigen Rahmen die Feier des 15jährigen Bestehens der nationalsozialistischen Jugend in Hamburg.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand am Sonntagmittag die feierliche Uebergabe von zehn neuen HJ-Heimen des Gebietes Hamburg. Das neue große und vorbildlich eingerichtete Jugendheim am Neuen Pferdemarkt erhielt seine Weihe durch Gauleiter Kaufmann, der ihm den Namen „Hermann-Göring"-Heim verlieh. Im Auftrage des Reichsjugendführers übergab Gebietsführer Kohlmeyer dem Gauleiter die ihm verliehene Heimbeschaffungsplakette als äußere Anerkennung für die vorbildliche und tatkräftige Förderung der Heimbeschaffungsaktion durch den Gauleiter.

Gauleiter Kaufmann betonte, daß in absehbarer Zeit in allen hamburgischen Stadtteilen weitere Bauten der Jugend entstehen würden und weihte dann zugleich symbolisch auch die weiteren neun Heime der HJ im Gebiet Hamburg, die dann im Laufe des Nachmittags feierlich durch die Kreisleiter den verschiedenen Bannen der HJ übergeben wurden.

Als Antwort auf das vom englischen Kolonialamt veröffentlichte Kommuniqué, in dem Mißhandlungen der Araber bestritten werden, veröffentlichte das nationalarabische Amt in Damaskus eine Mitteilung, in der Beweise für englische Brutalitäten an arabischen Gefangenen angeboten werden.

Letzte Heimatnachrichten

Oldenburg, 12. Dezember.

* **Ueberfahren und schwer verletzt.** Am 10. d. M. gegen 13.10 Uhr ereignete sich auf der Ofener Straße in Höhe des Zeughauses ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen. Der Lastkraftwagen befuhr die Ofener Straße in Richtung Ofen, aber er benutzte anstatt den Radfahrweg die linke Seite der Fahrbahn. In Höhe des Zeughauses ist der Radfahrer von der linken Seite der Fahrbahn kurz vor dem Lastkraftwagen nach rechts abgebogen. Der Radfahrer wurde von dem Lastkraftwagen überfahren und mußte mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wahrscheinlich hat er beide Beine gebrochen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist der Radfahrer schuld an dem Unfall.

* **Zusammenstoß.** Gestern ereignete sich ein Zusammenstoß an der Kreuzung Lange Straße/Staulinie. Ein Kraftradfahrer befuhr die Lange Straße in Richtung Heiligengeiststraße. Ein Personenkraftwagen kam aus Richtung Heiligengeiststraße und bog nach links in die Staulinie ein. Der Personenkraftwagen hat beim Einbiegen dem Kraftradfahrer nicht das Vorfahrtsrecht gelassen, so daß beide Fahrzeuge zusammenstießen. Es entstand nur Sachschaden.

Herzleiden wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2.10 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sof. kostenl. Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 186

---

wie man hier den Nikolaus nennt, in feierlichem Zuge, von der Stadtkapelle geleitet, hoch zu Roß durch die ganze Stadt zur Marienkapelle, wo er die Kinder bescherte. An anderen Tagen wird der Weihnachtsmarkt durch Konzerte verschönt, und am letzten Adventssonntage, dem 18. Dezember, gibt es wieder einen Höhepunkt: da zieht gleich eine ganze Schar von Weihnachtsmännern durch die Stadt zum Markt, wo sie nach ihrer Ankunft ebenfalls ein Konzert mit weihnachtlicher Musik veranstalten. An den wenigen Tagen, die dann noch bis zum Fest bleiben, werden Märchenspiele den Kindern die lange Wartezeit verkürzen.

Folgen wir den westwärts fließenden Wassern des Mains, so gelangen wir in eine dritte Weihnachtsstadt, die in diesem Jahre aufmerken läßt: Frankfurt am Main. Hier ist der Christkindchesmarkt auf dem stimmungsvollen Römerberg, der in mehr als fünf Jahrhunderten zu einer lieben Tradition geworden ist, in neuem — d. h. in seinem alten — Glanze wiedererstanden. Die Stadt hat selbst den Aufbau der kleinen Budenstadt in die Hand genommen und 82 einheitlich gestaltete Verkaufsbuden aufgebaut. Jede dieser Buden erhellen drei schöne schmiedeeiserne Ampeln, und tausendfältig bricht sich ihr Licht in den glänzenden, glitzernden Dingen, über alles weihnachtlichen Zauber breitend. Da sieht man auch wieder die Nürnberger Rauschgoldengel, die wohl auf keinem Weihnachtsmarkt fehlen. Frankfurter Spezialitäten halten die Zuckerbäcker feil: neben den „Pfeffernitz" die Brenten und „Bethmännchen" und Quittenwürstchen, eine süße, Altfrankfurter Leckerei. Zur besonderen Freude der Kinder haben die Metzger winzige Frankfurter Würstchen hergestellt. —

Ueberhaupt sind auf diesem Weihnachtsmarkt vor allem die Handwerker vertreten. Was sie schaffen, zeigt die Kreishandwerkerschaft in einem weihnachtlichen Zimmer, in dem soeben beschert worden ist. Und in den Buden finden wir die Westerwälder Steinzeugmacher, die Schnitzer und Töpfer aus dem nahen Odenwald, die Korb- und Bürstenmacher ebenso wie Drechsler, Stricker und Weber, Mützenmacher und Kürschner. Schmuck und Steine haben Idar-Oberstein und auch Gablonz und andere Orte des Sudetenlandes gesandt; auch Spielzeug aus dem Sudetengau ist in den Buden zu finden.

Vier große Weihnachtsbäume zwischen den Buden und ein fünfter auf der Turmgalerie der Nikolaikirche strahlen mit ihrem Kerzenglanz über den Römerberg, der zu einer kleinen, stimmungsvollen Weihnachtsstadt geworden ist.

Frisch gestrichen!

Richard Wagner kam nach Wien, wo seine „Walküre" zum erstenmal aufgeführt werden sollte. Die Hofoper war in der glücklichen Lage, für den Walkürenritt lebende Pferde benutzen zu können, während man sich sonst mit gemalten aushilft. Es waren herrliche Lipizzaner Schimmel aus dem kaiserlichen Marstall.

Wagner kam eigens aus München, um der Generalprobe beizuwohnen. Als er die edlen Rosse plötzlich auf der Bühne sieht, wird er mit einem Male bleich vor Schreck. „Weiße Walkürenpferde?" ruft er ganz entsetzt — „Unmöglich — es müssen Rappen sein." „Tut mir leid, wir haben keine", sagt der Intendant. „Dann muß die Vorstellung unterbleiben!"

Das Haus war ausverkauft — der Hof sollte auch erscheinen. Egal! Alles seufzte, grollte, stöhnte, haderte und überlegte, — nichts. Endlich kam man auf den rettenden Gedanken: die Schimmel sollten schwarz gestrichen werden! Wagner war damit zufriedengestellt. Es war der erste Autor, der sich freute, daß in seinem Werk — — etwas gestrichen wurde!

Neue Romane

Heinrich Luhmann: „Pflug im Acker" Roman. Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld. Preis geb. RM 4,80

„Dem hat's seine Mutter mitgegeben, die eine Feine war, daß er zu den Verwandten in die Bildung mußte! Er ist aber schon nach einem halben Jahr heimgelaufen, hat den Pflugsteert zwischen die Fäuste genommen und ist nicht mehr fortgegangen! Um indessen der Mutter, die derzeit Wittfrau und auf dem Hofe mächtig war, zu Willen zu sein, hat er ein Weib aus ihrer Verwandtschaft geholt. Aber Glück ist nicht dabei gewesen . . ." Von dem die Bauern nach der Kirche dies sagen, ist der Witthoeft am Wasser. Im Oberbalken seiner Deelentür stand zu lesen: Kaspar Jodotus Witthoeft 1657 — Knecht Gottes säe. Und wenn man den jetzigen Bauer fragte, was der alte Spruch bedeute, so gab er zur Antwort: „Daß wir Witthoefer beim Acker bleiben sollen, den uns Gott gegeben hat."

Aber sein Schicksal hat ihm einen schweren Weg aufgegeben. Die Kinder starben, kaum geboren; in drohendem Schatten stehen Hof und Bewohner, er umhüllt den Geist der Frau, treibt den Bauer auf Wege, die nicht gut sind. Eine Fremde holt er auf den Hof — Agathe und Witthoeft sie „versanken im Brand ihrer Herzen und vergaßen Tag und Pflicht."

Es geht tief hinab, aber das Wort des Ahns ruft ihn, ein Gebot das keinen Widerspruch duldet, zurück. Im Knechtsdienst seine wieder erstarkende Kraft erprobend, findet er zu seinem freien Bauerntum zurück, ein Herr zu sein auf seinem Hofe, das alte Gebot zu erfüllen: Knecht Gottes, säe! —

Ein starkes, in sich gerundetes und geschlossenes Buch, das hier in zweiter Auflage im neuen Verlag vorliegt. Die einfache, kraftvolle Sprache, die klargeschnittenen Gestalten, die in der norddeutschen niedersächsischen Landschaft stehen, die gradlinige Handlung und die nicht verfälschende Zeichnung der bäuerlichen Charaktere: das sind die Vorzüge des Werkes.

*

Anna Schieber: „Ludwig Fugeler" Roman. C. Bertelsmann, Gütersloh. Preis geb. RM 3,25

Ein gutes Frauenbuch ist der Roman „Ludwig Fugeler" von Anna Schieber, der jetzt in den Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, übergegangen und von ihm mit Sorgfalt ausgestattet ist.

Es ist die Geschichte eines Menschen, der ohne Kampf aus der Armut zum Reichtum emporsteigt, den das Glück begünstigt, über den aber das Dunkel und die Verzweiflung kommen muß, bevor er, der Oberflächliche, dem alles in den Schoß fällt, zum wahren Leben findet; bevor er, der einmal den Reichtum an Geld und Gut dem Reichtum an Menschenwerten vorzog, erkennen lernt: „daß es Liebe gibt, die bis zum Ende nicht an sich selber denkt und noch aus der letzten Not hilfreich dem andern zunickt, tröstlich und verheißungsvoll, weil das Allerlebendigste eben sie selber ist, die nicht stirbt".

In der Darstellung dieser Lebensgeschichte bewährt sich Anna Schiebers feine schlichte Erzählungskunst und das Ethos ihrer Lebensanschauung.

*

Adelbert Alexander Zinn: „Die schmale Stiege" Roman. Verlag G. Grote, Berlin. Preis geb. RM 5,80

Die Handlung dieses Romans spielt in der kleinen Stadt Klugenberg, eigentlich und im ausschlaggebenden Teil über der Stadt, nämlich hoch oben in der Türmerwohnung im Turm von St. Johannis. „Zweihundert Stufen mußte man steigen, ehe man zur Glockenstube kam."

Die Stiege, die in die Türmerwohnung führt, ist zu schmal für einen Menschen von normalem Maß; man mußte den Türmer nach der Gestalt aussuchen, und die Wahl war auf Amandus Schilling gefallen, Amandus Schilling, Schneider von Beruf — „Sieben von der Sorte müßte man nehmen, um einen preußischen Grenadier daraus zu machen", hieß es in der Musterung.

Hoch über der Stadt und ihrem Lärm lebt er nun; aber das Leben da unten greift auch nach der Türmerstube und zieht den Amandus in seinen unentrinnbaren Kreis der Freuden, des Leides, bis er einen stillen Abschied nimmt in Demut — und fast ein wenig stark zur Schau gestellten Demut — vor dem Unerforschlichen, dankbar für das kleine Glück einer Liebe, die mehr Dankbarkeit und mitleidige Zuneigung war.

Im Anfang fährt der Postwagen über das holprige Pflaster in die Stadt hinein — damit ist die Zeit und die Atmosphäre dargetan. Die Gedanken dieser rückwärtsschauenden Geschichte liegen mehr im Bereich des Beschaulichen als der Problematik, seelischer, geistiger oder zeitlicher.

Dr. Paul G. A. Klein.

Landesbibliothek Oldenburg

Nette Geschenke für Ihn

sind in meinem Schaufenster ausgestellt! — Marmor-Schreibzeuge, Leder-Schreibmappen, Füllhalter — — — — —

Papier Onken
Gute Füllhalter

Schenken Sie
Steppdecken und Bettwäsche
Steppdecken u. Daunendecken mit schönen Bezugstoffen,
Schlafdecken in vielen Sorten, feine
Ueberschlaglaken und Kissen sowie solide
Bettbezüge und Laken und gute
Handtücher u. Küchenwäsche
von
J. H. Böger
Achternstraße 17

4711-Geschenkpackungen
in allen Preislagen vorrätig
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Marzipan
in altbekannter Güte empfiehlt
Ida Sasse
Gaststraße 26 — Fernruf 3586

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Montag, 12. 12., 20—22:
4. Anrecht-Konzert
Solist:
Friedrich Wührer (Klavier)
Preise: 0,90 bis 4,— RM

Dienstag, 13. 12., 20—23¼:
A 12
Thomas Paine
Gastspielpreise

Mittwoch, 14. 12., 15½ bis 17½:
6. Vorstellung der HJ (Theaterring II)
Die wunderbare Reise mit dem Zauberboot

20—22½: KdF I A, II B
Meine Schwester und ich
Preisgruppe I

Donnerstag, 15. 12., 20 bis 23¾: B 12, KdF II D 2
Daphne und Friedenstag
Gastspielpreise •

Freitag, 16. 12., 20—22½:
C 12
Gastspiel Maria Andergast
Uraufführung
Schlagzeile
Gastspielpreise •

Sonnabend, 17. 12., 15½ bis 17½:
Admiral Bobby
Preise: 0,50, 1,—, 1,50 RM

20—22½: Auswärtigenvorstellung 3 a, KdF II C
Gastspiel Maria Andergast
Schlagzeile
Gastspielpreise •

Sonntag, 18. 12., 15½—17½:
Die wunderbare Reise mit dem Zauberboot
Preise: 0,50, 1,—, 1,50 RM

20—22½: Außer Anrecht
Kinder auf Zeit
Preisgruppe III •

• Veranstaltungsring der HJ 50 Prozent Ermäßigung

Juden haben keinen Zutritt

Hühneraugenhilfe!
Eingewachsene Nägel kürzen.
de Groot, Haarenstr. 15

Zierdosen, Kästchen, Kalender usw.
Zum Bemalen u. Kleben. Reizende Weihnachtsarbeit
für die Kinderhand
Fr. Spanhake Lange Straße 48 beim Rathaus, Tel. 3214

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenbg. Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Worianzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pfennige. Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

Wohnungsmarkt

Junges
Mädchen sucht kleines, einfaches, möbliertes Zimmer. Angebote unter L B 606 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Kaufmann
50 Jahre, sucht möbliertes, Zimmer bei alleinstehender Dame, evt. gemeinsamen Haushalt. Angebote unter L D 605 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Gesucht
auf sofort für vormittags ein nettes Kindermädchen. Frau W. Peters, Donnerschweer Str. 49.

Junge
Mädchen, die gegen eine Vergütung in den Tanzkursen mithelfen wollen, wollen sich bitte umgehend melden. Witte, Kriegerstraße 24.

Fleißige
und umsichtige Hausgehilfin gesucht. Konditorei Hellwig, Wegesack, Breite Straße 8.

Großensiel
bei Nordenham. Zum 1. Januar suche ich für meinen Geschäftshaushalt eine ältere, freundliche Stütze oder auch evt. alleinstehende Frau, die selbständig kochen und alle vorkommend. Arbeiten verrichten kann. Wilhelm Meyer, Gastwirtschaft und Handlung, Telephon Nordenham 2524.

Laufbursche
stadtkundiger Radfahrer, gesucht. Theodor Wille, Lange 42.

Beachten
Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Verloren Gefunden

Entlaufen
kleiner schwarzer Hund. Wiederbringer Belohng. Bruns, Steubenstraße 5.

Tiermarkt

Edle
Kanarienroller zu verkaufen. Bestellungen zu Weihnachten werden entgegengenomm. Hermannstraße 3.

Verschiedenes

Personen
die mit der „Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinsch. Köln" einen Bausparvertrag abgeschlossen haben, werden gebeten, sich Blumenstraße 22 zu melden.

Handschuhleder
in vielen Farben. Lederhandlung Cl. Grave, Gaststraße 30.

Edelstahlbestecke
nicht rostend, mit Silberglanz, schöne Muster, bei Kühling am Damm.

Registrierkasse
gebrauchte, zu kaufen gesucht. Theodor Wille, Lange 42.

Verkaufe
Werke von Schiller, Goethe, Körner, Wagner (Klassikerausgaben), Biographie Schillers, Goethes. Nach 19 Uhr. Janssen, Mittelgang 5.

Kinderauto
gut erhalten, zu verkaufen. Donnerschweer Straße 49.

Knabenrad
zu kaufen gesucht. Filiale Nadorster Straße 30.

Wichtige Rufnummern

und Anschriften erscheinen wöchentlich einmal
Wir bitten um Beachtung

Adlerdienst Autohaus Harmdierks & Remmen	4741
Alles fürs Baby A. F. Thöle	2841
Anzeigen-Annahme für die Oldenburger Nachrichten	3446
Auto-Fahrschule Max Harmdierks, Damm 32	3756
Autoscheiben Glaserei Emil Lampe & Sohn, splitterfrei Baumgartenstraße 4	3306
Auto-Lackierung Gustav Hoyer Artillerieweg 7	2530
Auto-Taxameter	6141
Auto-Verwertung Friedr. Degen, Donnerschweer Straße 78	4643
Bausparen bei der R. O. B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg	2540
Beerdigungs-Institut Joh. Weinrich, Donnerschweer Str. 31	4323
Blumen August Rohll, Blumenstraße 4	4875
Büromaschinen Franz Berens, Kaiserstraße 16 Das Haus für Bürobedarf	4055
Drucksachen R. Sußmann, Georgstraße 41	3620
Eisenkonstruktionen W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstr. 18	3080
Eis Klareisfabrik H. Reiners & Sohn	3954
Fenst.-Reinigungs-Anstalt e. G. m. b. H., Baumgartenstr. 4	2700
Feuerwache	3333
Fenst.-Reinig.-Institut Marquarding, Lappan 4 & Kühne, Schmale Str. 5	5595
Ford Verkauf und Kundendienst, Damm 38 Autohaus Adolf Addicks	4165
Fliesen Gerh. Müller, Alexanderstraße 21	4829
Grabmäler Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nadorer Straße 10—12	3023
Grundstücke vermittelt Dr. Hans Winters, verwaltet Donnerschweer Straße 89	3067
Klempnerei G. Vosgerau, Friedensplatz 4 vorm. Wilh. Müller Nachflg.	3304
Kohlen Briketts, Koks Ludw. Wellhausen, Haarenesch str. 61	3119
Leitern für alle Zwecke, Nadorster Straße 62 Farbenhaus Martin Ellers	2369
Lichtpausanstalt Wilhelm Bruns, Schloßplatz 15	2408
Malermeister H. Münstermann, Nadorster Straße 127	5401
Möbeltransporte Autotransporte A. Wellering Wwe., Rosenstr. 48	2924
Polstermöbel eigene Anfertigung Harms, Schloßplatz 14	4325
Staubsauger Bohnermaschinen, Reparaturen Elektrolux, Lange Straße 90	4310
Tischlerhölzer (astreine Kiefer usw.) Janßen & Bohlen, Gottorpstraße 6	2654
Wasserleitung schäd.-Vers. Oldenburger Feuervers.-Ges. „Gegenseitigkeit", Wallstr. 12	5092
Wäscherei J. Ahrens Bloherfelder Straße 64	5083
Zentralheizungen Friedrich Glosemeyer, Ecke Drögen-Hasen-Weg	2821
Zeitung-Bestellung für die Oldenburger Nachrichten	3446

Bestecke
echt Silber und versilbert
sind begehrte Geschenke
Bernh. Knauer
Goldschmied
Lange Str. 26 / Gegr. 1860

Batavia-Arrac-Verschnitt
40 % 3,00, 45 % 3,50 m. Gl.
Jamaika-Rum-Verschnitt
38 % 2,40, 45 % 3,00, 50 % 3,50 m. Fl. Auch ½, ¾ u. 100-Gr.-Fl.
Den besten auswärtigen Marken gleichwertig.
Verf. auch in Korbfl. u. Fäss.
Theodor Wille, Lange 42.

Gesucht umständehalber sofort eine
tüchtige Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, und eine
Hilfe für den Laden
Bäckerei und Kolonialwaren
Johann Schneider,
Wilhelmshaven, Roonstraße 184.

Gesucht zum 1. Januar 1939 oder später ein
junges Mädchen
für den Haushalt.
H. Domin, Bremer Straße 19, Telephon 5042.

Habe meine **Sprechstunden** wieder aufgenommen.
H. Lippert
staatlich geprüfter
Masseur und Heilgymnast
Fußpfleger
Sprechstunden 11—13, 15—18 Uhr.
Osterstraße 8 Ruf 5397

Familien-Nachrichten

Wir geben unsere Verlobung bekannt
Hertha Büschen
Karl Heinz Bertram
Oldenburg i. O. Lerchenstraße 2 — Rastede i. O.
Dezember 1938

Statt besonderer Anzeige!

Oldenburg, den 11. Dezember 1938.
Donnerschweer Straße 79.

Gestern abend ist unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Urgroßtante

Frau Mathilde Hinrichs
geb. Addicks

in ihrem 88. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die trauernden Angehörigen.

Trauerandacht am Mittwoch, dem 14. Dezember, nachmittags 1¼ Uhr, im Trauerhause, anschließend Ueberführung nach Oldenbrok, 3½ Uhr Beisetzung daselbst.

Osternburg, den 12. Dezember 1938.

Allen denen, die sie kannten, zur Nachricht, daß Sonnabendmorgen, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Klara Wilken

im Alter von 34 Jahren nach langem, schwerem Leiden eingeschlafen ist.

In tiefer Trauer
Th. Wilken
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 13. Dezember, um 9 Uhr vom Pius-Hospital zum kath. Friedhof. Feierliches Seelenamt um 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Oldenburg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Sohnes und unseres Bruders Rudolf Pietzsch sage ich allen, sowie Herrn Pastor Töpken für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe,

meinen herzlichen Dank

Frau Wwe. Marie Pietzsch und Geschwister.

Oldenburg, den 11. Dezember 1938.
Bogenstr. 22.

Für die uns anläßlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst

Bloherfelde. Karl Braukmann und Frau.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatlichen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten" • Oldenburg, Montag, den 12. Dezember 1938 (Nr. 337)

1. FC Nürnberg und Wiener SC geschlagen

Rapid und FSV Frankfurt sind die Gegner um den Tschammer-Pokal

Große Vorschlußrundenkämpfe um den Tschammer-Pokal

Nach dem 11. Dezember ist alles klar für das Tschammer-Pokalendspiel. Schöner und in vieler Hinsicht auch befriedigender konnte der Ausgang der beiden Vorschlußrundentreffen gar nicht sein. In Wien siegten bei trübem, kaltem Wetter vor 20 000 Zuschauern im Stadion die kampferprobten Mannen von Rapid Wien über den 1. FC Nürnberg mit 2:0 (1:0). Zwei Mannschaften von großem Können rechtfertigten ihren Ruf als Vereine der deutschen Meisterklasse, zumal sich die Bayern erst nach härtestem Widerstand und schwerstem Kampf geschlagen gaben. Zur gleichen Zeit qualifizierte sich mit dem FSV Frankfurt ein typischer Pokalaußenseiter für das Endspiel. Die Süddeutschen stellten eine Mannschaft ohne Stars und große Spielerpersönlichkeiten; bei ihr ist es das kameradschaftliche Zusammenwirken elf schneller, immer einsatzbereiter junger Spieler, die alle Widerstände aus dem Wege räumten und schließlich vor rund 35 000 Zuschauern durch einen 3:2 (1:1)-Sieg über den Wiener Sportclub ins Pokalendspiel kamen. So gibt es am 8. Januar im Berliner Olympia-Stadion sicherlich eine große Schlußrunde zwischen Rapid Wien und dem FSV Frankfurt, das erste Endspiel im Großdeutschen Reich und auf Anhieb hin eine Entscheidung zwischen den beiden Hochburgen des deutschen Fußballsports, zwischen Wien und dem Altreich. Fürwahr, eine glücklichere und schönere Lösung konnte es für alle kaum geben. Hier der große Favorit aus Wien, dort die schneidigen Außenseiter aus Frankfurt. Gespannt erwarten wir das Endspiel.

Glücklicher Sieg durch Elfmeter

FSV Frankfurt schlägt Wiener SC 3:2 (1:1)

35 000 Besucher erlebten im Frankfurter Sportfeld bei idealem Fußballwetter einen hochdramatischen Pokalkampf, der mit einem überaus glücklichen Sieg der Frankfurter Elf ausklang. Der Schluß war insofern etwas befriedigend, als das entscheidende Tor durch einen Elfmeterball eine Minute vor Schluß fiel, zu einer Zeit, als man eher einen Sieg der Gäste erwartete. Trotzdem hatte der FSV den Kampf nicht unverdient gewonnen. Er beherrschte die Lage in der ersten Halbzeit ganz eindeutig und hätte bis zur Pause 3:1 führen müssen. Die Wiener hatten einen großartigen Start. Schon in der 3. Minute schoß Karczmarski nach einem feinen Zusammenspiel einen unhaltbaren Torschuß aus nächster Nähe ab. Die restlichen 40 Minuten der ersten Halbzeit standen aber eindeutig im Zeichen des FSV, der zu einer prächtigen Form auflief und unaufhörlich das Tor des Gegners bedrängte. Viele knappe Fehlschüsse und eine hervorragende Abwehr der Wiener waren die Merkmale dieser Drangperiode des FSV. Nach einer halben Stunde schloß Faust eine fliegende Kombination mit einem unhaltbaren Schuß ab, und damit war der Ausgleich erzielt. Der FSV spielte nun klar überlegen, aber weitere Torerfolge blieben aus. Um ein Haar hätte Wien einen zweiten Treffer erzielt, als Geiter bei einem der wenigen Wiener Angriffe den Ball aufs leere Tor zog, wo schließlich May als letzter Retter in Erscheinung trat. Nach der Pause wurde der Kampf überaus hart und dramatisch. Der FSV schoß nach einer Viertelstunde durch Woerner ein zweites Tor, fiel aber in der Folge mehr und mehr ab und mußte nun dem Wiener SC das Kommando überlassen. Als der angeschlagene Geiter von rechts den Ball hereingab, kämpfte Epp wunderschön zum Ausgleich ein. Es sah nun böse für den FSV aus, zumal noch Schuchardt wegen unfairen Spiels das Feld verlassen mußte. Eine Minute vor Schluß spielte Kment den Ball im Strafraum mit der Hand, und Fend verwandelte den Elfmeter zum Siegtor. Die siegreiche Elf bot eine gute Gesamtleistung, zeigte aber in der letzten halben Stunde erhebliche Schwächen. Die Abwehr, vor allem Dietsch als Mittelläufer, waren überragend. Im Sturm konnten nur Woerner und Schuchardt restlos gefallen. Kämpferisch war die Elf auch diesmal auf der Höhe. Wien war technisch sehr gut, der Sturm kam aber erst spät in Schwung. Das Glanzstück war die Läuferreihe, aber auch die Verteidigung gefiel gut. Im Sturm war Epp der beste Mann. Mit einem voll aktionsfähigen Geiter hätten die Gäste den Kampf wahrscheinlich gewonnen.

VfL Osnabrück ist Herbstmeister

Hannover 96 um ein Tor gescheitert

Hannover 96—Algermissen 3:1

Wenn man geglaubt hatte, daß der Deutsche Fußballmeister, Hannover 96, gegen 1911 Algermissen als Tabellenletzter einen glatten Sieg herausspielen und sich damit zum Herbstmeister der Niedersachsengauliga aufschwingen würde, so hatte man danebengeglaubt. Die Algermisser brachten es fertig, dem Meister in Hannover einen sehr hartnäckigen Kampf zu liefern und dabei sogar noch ein Gegentor zu buchen, das 96ern die Herbstmeisterschaft kostete. Der 3:1-Sieg gegen Algermissen reichte nicht aus, denn die Torquote des VfL Osnabrück ist mit 3,600 noch etwas besser als die der Hannoveraner mit 3,556 und Eintracht Braunschweig mit 2,571. Werder Bremen folgt mit zwei weiteren Minuspunkten auf dem vierten Tabellenplatze.

Das Spiel der 96er gegen 1911 Algermissen konnte in keiner Weise überzeugen, denn der Angriff des Meisters verstand sich nicht und rannte sich in der guten Deckung der Algermisser immer wieder fest. Die Elfmeterträger gingen sogar in Führung, bis zur Pause hieß es durch Ley 1:1, und erst in den letzten 20 Minuten des Spieles brachten ein Tor von Männer und ein Strafstoß von R. Meng den hannoverschen Sieg ein. Damit ist der erste Durchgang der Niedersachsengauliga beendet; der zweite beginnt am 8. Januar mit einem noch nicht bekannten Spielprogramm.

Einige spielfreie Mannschaften benutzten den Silbernen Sonntag zu Freundschaftsspielen, Eintracht Braunschweig empfing dabei Fortuna Leipzig, spielte in der ersten Halbzeit wie aus einem Guß und brachte drei schöne Tore zustande, ließ dann aber nach und gewann noch knapp 3:2 (3:0). Eine Ueberraschung brachte 05 Göttingen fertig, denn diese Mannschaft trat mit dreifachem Ersatz gegen Arminias beste Elf an und gewann glatt und sicher 4:0 (1:0). 07 Linden und VfB Peine trennten sich 4:4 (1:1).

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
VfL Osnabrück	9	6	2	1	18:5	14:4
Hannover 1896	9	7	—	2	32:9	14:4
Eintr. Braunschweig	9	6	2	1	18:7	14:4
Werder Bremen	9	5	2	2	14:10	12:6
VfB Peine	9	4	1	4	18:25	9:9
Jäger 7 Bückeburg	9	4	—	5	14:19	8:10
MTV Lüneburg	9	3	—	6	15:21	6:12
ASV Blumenthal	9	3	—	6	10:14	6:12
Arminia Hannover	9	3	—	6	8:17	6:12
1911 Algermissen	9	—	1	8	5:25	1:17

Ungarns Fußballspieler gefielen

Städteelf Budapest schlägt Hamburg 2:0 (1:0)

Auf ihrer Rückreise von Schottland stellten sich die ungarischen Nationalspieler aus der Budapester Städteelf auf dem HSV-Platz am Rothenbaum gegen Hamburgs Elf vor. Die Ungarn lieferten vor 18 000 Zuschauern — mehr fanden keinen Einlaß — ein technisch famoses Spiel und gewannen 2:0 (1:0) verdient. Besonders gefielen die Gebrüder Sarosi und der Nationalverteidiger Biro. Hamburg leistete in der Abwehr hervorragenden Widerstand und hatte in Böhlke, Wendland, Reinhard und dem Stürmer Linken seine besten Spieler. Mit einer ganz großen Viertelstunde begannen die Magyaren das Spiel. Wie an der Schnur gezogen wanderte der Ball von Mann zu Mann. Aus dieser Ueberlegenheit heraus fiel dann in der 16. Minute durch Csoh der erste Treffer. Mit der Länge des Spieles verstanden es aber die norddeutschen Stürmer und Verteidiger immer besser, sich auf das technisch feine ungarische Kombinationsspiel einzustellen. So kam es, daß sich die Budapester trotz Feldspielüberlegenheit bis zur Pause mit dem 1:0 begnügen mußten. Nach dem Wechsel traten die Gäste mit zwei neuen Spielern an. Titkos und Turay bildeten den rechten Flügel, während Gytvay linksaußen spielte. Trotzdem begann Hamburg mit einer schönen Offensive, in der sich aber die Schußunsicherheit der norddeutschen Stürmer stark bemerkbar machte. Nachdem Dr. Sarosi ein drittes Mal die Latte getroffen und wenig später am linken Tor vorbeigeschossen hatte, fiel in der 61. Minute durch Zsengeller das zweite Tor der Ungarn. In der letzten Viertelstunde versuchten die Hamburger noch einmal, wenigstens zum Ehrentor zu kommen, erreichten aber nichts als einen Lattenschuß von Linken.

Galento wieder K. o.-Sieger

Tony Galento, einer der Herausforderer des Schwergewichtsweltmeisters Joe Louis, konnte in Philadelphia einen glänzenden K. o.-Sieg über Harry Thomas davontragen, der einst Schmeling gegenüberstand. In der dritten Runde mußte Thomas fünfmal zu Boden, so daß der Ringrichter den ungleichen Kampf abbrach und Galento zum K. o.-Sieger erklärte.

Rapid — eine Meisterelf

Bis weit in die zweite Halbzeit hinein war der Ausgang des Wiener Vorschlußrundenspiels völlig offen. Der 1. FC Nürnberg lag zwar mit 0:1 im Rückstand, lieferte aber ein derart feuriges, energisches Spiel, daß der Ausgleich durchaus möglich gewesen wäre. Erst als Rapid seinen Vorsprung in der 75. Minute auf 2:0 ausgebaut hatte, fielen die Bayern ab. So kamen die Wiener vor 20 000 Zuschauern, unter denen sich auch eine Reihe Nürnberger Schlachtenbummler befand, zu einem verdienten, allerdings schwer erkämpften 2:0 (1:0)-Sieg und damit in das 4. Tschammer-Pokalendspiel. Die Mannschaft ist derart stark, daß sie sehr wahrscheinlich sich als erster ostmärkischer Verein nach dem 1. FC Nürnberg, VfB Leipzig und Schalke 04 am 8. Januar in den Besitz des Pokals bringen wird. In diesem ausgesprochenen Pokalkampf hinterließ der Bayernmeister einen durchaus guten Eindruck, der dadurch etwas abgeschwächt wurde, daß er in den letzten Minuten reichlich hart spielte. In der Abwehr gefielen vor allem Billmann und Stoll im Tor, Die Läuferreihe hatte in Luber einen guten Aufbaumittelläufer, während im Sturm vor allem die Außen Kundt und später auch Gußner den Wienern Achtung abverlangten. Die beiden Halbstürmer wurden zur Deckung benötigt, da Binder allein stets von zwei Spielern „beschattet" war. Das Spiel wurde in erster Linie deshalb verloren, weil bei den Stürmern die Schußsicherheit fehlte und u. a. auch Friedel nicht mitwirkte.

Selbst dadurch, daß die Nürnberger den Wiener „Schützenkönig" Binder lahmzulegen versuchten, konnte der Rapider Angriff nicht gemeistert werden. Einmal ließ sich Binder einfach nicht restlos beschatten, dann aber waren auch seine Nebenleute Holec und Schors und die Außen Hofer, Kaspirek so durchschlagskräftig, daß Tore nicht ausbleiben konnten. In der Läuferreihe konnte Schörg den gesperrten Hofstädter nicht ganz ersetzen. Stoumal war hier der beste Spieler. In der Abwehr lieferte die Verteidigung eine fehlerlose Arbeit, was man von Raftl nicht immer sagen konnte.

Mit schnellen Flügelangriffen beider Mannschaften begann der Kampf. Auf der einen Seite war es Binder, auf der anderen der schnelle Kundt, die den Torleuten am meisten zu schaffen machten. In der 9. und 11. Minute hatten Kaspirek und Binder große Momente. In der 21. Minute brachte Kundt den Wiener Torwart Raftl wieder in große Verlegenheit. Die 22. Minute brachte dann eine Meisterkombination: von Holec wanderte der Ball zu Hofer und über Binder zu Schors, der in vollem Lauf zum 1:0 verwandelte. Wenige Minuten vor der Pause schließlich hat Raftl wieder großes Glück, als er eine Bombe Gußners eben noch zur Ecke abwehren konnte. Nach dem Wechsel wurden die Nürnberger mächtig angespornt, so daß sie mit einer großen Viertelstunde aufwarteten, in der Angriffe auf Angriffe gegen das Wiener Tor rollten, allerdings fast alle an der Strafraumgrenze hängen blieben, weil der Vollstrecker im Innensturm fehlte. Mitten in diese Drangperiode fiel in der 76. Minute das zweite Wiener Tor durch Schors, der wieder von Binder meisterhaft bedient worden war. Die restlichen Minuten gehörten den Ostmärkern, wobei sich der „Club" durch ungewöhnlich hartes Spiel viele Sympathien verdarb.

VfB-Hockeyer schafften es

Club zur Bahr wurde 2:1 (1:0) geschlagen

Im gestrigen Hockey-Punktspiel der Hunte-Jade-Staffel zwischen dem Tabellenführer Club zur Bahr und dem VfB Oldenburg blieben die Oldenburger knapp mit 2:1 verdienter Sieger. Durch dieses Spiel ist die Frage der Meisterschaft wieder offen geworden, da die VfBer den Siegeszug der Bahrer gestoppt haben. Der Stand der Tabelle ist heute folgender:

Club zur Bahr	8	5	1	2	11:5
VfB Oldenburg	7	5	—	2	10:4
Frisia Wilhelmshaven	7	3	1	3	7:7
MTV Bremen	7	3	1	3	7:7
Bremer HC	7	2	1	4	5:9
SuS Delmenhorst	6	1	—	5	2:10

VfB Oldenburg—Club zur Bahr 2:1 (1:0)

Die Oldenburger beginnen das Spiel mit schnellen Durchbrüchen des Sturms. Und schon in der dritten Minute fällt für sie das erste Tor. Thiviissen hat den Ball gegen den Torpfosten geschossen, und im Nachschuß lenkt Behrens den Ball ins Tor. Nach und nach kommen die Bahrer besser ins Spiel. Die Oldenburger Hintermannschaft kann aber immer erfolgreich klären, so daß es bei Halbzeit immer noch 1:0 steht.

In der zweiten Hälfte des Spiels haben die Bahrer zu Anfang etwas mehr vom Spiel, aber dann übernehmen die VfBer wieder die Spielführung. Mehrmals ist das Bahrer Tor stark in Bedrängnis, aber der Torwart leistet vorbildliche Arbeit. Fast sieben Minuten sind noch zu spielen. Alles glaubt schon an ein 1:0. Da kommen die Bahrer unverhofft durch, und unter dem Oldenburger Torwart hindurch läuft der Ball ins verwaiste Tor. 1:1! Mit einemmal sind die Bahrer aufgewacht. Das Siegtor soll auch noch geschafft werden. Die Oldenburger Hintermannschaft ist auf der Hut. Eine weite Vorlage auf den Rechtsaußen bringt dieser schön in den Schußkreis, wo Naber bereit steht, um ihn unhaltbar zum Siegtor einzuschießen. Zwei Minuten später ertönt der Schlußpfiff dieses fairen und schnellen Kampfes.

Die Oldenburger spielten in folgender Aufstellung: Heinecke — Dählmann, Spielker — Siefken, Müller, Ratjen — Köhler, Naber, Behrens, Thiviissen, Gaede. — Schiedsrichter: Carl Weber.

Die Spiele am Sonntag

Tschammer-Pokal-Vorschlußrunde

Rapid Wien—1. FC Nürnberg	2:0
FSV Frankfurt—Wiener SC	3:2

Städtespiel:

Hamburg—Budapest	0:2

Gauliga Niedersachsen:

Hannover 96—Algermissen 1911	3:1
Osnabrück Herbstmeister!	

Privatspiele:

Holstein Kiel—Werder Bremen	2:1
Eintr. Braunschweig—Fortuna Leipzig	3:2
Göttingen 05—Arminia Hannover	4:0

Bezirksklasse, Staffel Bremen:

VfL 94 Oldenburg—Bremer SV	3:2!
Nordd. Lloyd—FV Woltmershausen	1:3!
Bremer Sportfr.—Sparta Bremerhav.	1:1
Komet Bremen—Nordsee Cuxhaven	5:1
Germania Leer—VfL Hemelingen	6:1

1. Kreisklasse Oldenburg Ostfriesland:

Heeres-SV JR 16—Adler W'haven	5:2!
Reichsb. Oldenburg—LSV Oldenburg	0:2
Frisia W'haven—VfL W'haven	0:1

2. Kreisklasse:

TuS 76—Ohmstede SpuTV	1:1
abgebrochen, Punkte an TuS 76	
Glück auf—GEG Oldenburg	8:2
Braker SV—VfL Zwischenahn	6:2

Handball

Gauklasse Niedersachsen:

Germania List—Post Hannover	3:8
Arminia—JR 73 Hannover	5:14
87 Hannover—1910 Limmer	3:5
Tura Bremen—MTV Braunschweig	7:3

Bezirksklasse:

Heeres-SV JR 16—Sportfr. Delmenh.	8:13
Jahn Delmenhorst—Vorw. W'haven	ausgef.

1. Kreisklasse:

TuS 76—Westerstede	6:1
Ohmstede—TvdHaarentor	4:5
Bürgerfelder Tbd—Braker TV	1:9

Frauen-Bezirksklasse:

Stern Emden—Oldenburger Tbd.	1:1

Landesbibliothek Oldenburg

VfL 94 Oldenburg bezwingt den Tabellenführer

Ganz tolle Ueberraschungen in den fünf Spielen der Bezirksklasse

HE. Die Spiele am Silbernen Sonntag innerhalb der Staffel Bremen der Fußball-Bezirksklasse haben uns Ueberraschungen am laufenden Band beschert. Da gab es zunächst eine, die uns Oldenburger ganz angenehm berührt, gelang es doch unserem VfL 94, den Spitzenreiter Bremer Sportverein nach einem hartnäckigen Gefecht, das beiden Mannschaften das Letzte abverlangte, 3:2 (3:1) zu schlagen. Das wäre dem BSV sehr schlecht bekommen und hätte sicherlich seinen Verlust der Herbstmeisterschaft zur Folge gehabt, wenn nicht auch der Verfolger NDL gegen Woltmershausen mit 3:1 im Hintertreffen geblieben wäre. Dieser Punktverlust der NDLer wiegt um so mehr, als der Tabellendritte Bremer Sportfreunde gegen die Sparta Bremerhaven nur ein Unentschieden in einem 1:1 herausholen konnte. Die Pusdorfer sind durch all diese glücklichen Umstände an die zweite Stelle gerückt. Ueberraschend kommt auch die Meldung aus Leer, wo die dortige Germania den VfL Hemelingen glatt und sicher mit 6:1 abfertigte, und die Tatsache, daß die Kometen Nordsee Cuxhaven 5:1 bezwingen konnten.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Bremer Sportverein	11	8	1	2	37:13	17:5
FSV Woltmershaus.	10	7	—	2	30:19	14:6
SpVg NDL Bremen	10	7	—	3	30:22	14:6
Bremer Sportfr.	11	6	2	3	34:21	14:8
Sparta Bremerhav.	11	4	3	4	25:21	11:11
VfL Oldenburg	9	5	—	4	26:18	10:8
Germania Leer	10	3	2	5	20:28	8:12
Nordsee Cuxhaven	11	3	2	6	22:44	8:14
VfB Oldenburg	10	2	3	5	20:25	7:13
VfB Komet Bremen	10	3	1	6	17:26	7:13
Tura Grödelingen	10	3	1	6	18:29	7:13
VfL Hemelingen	11	3	1	1	20:35	7:15

VfL-Sieg der größeren Kampfkraft

Nur durch den Siegeswillen wurde der Bremer SV bezwungen

VfL 94—BSV (3:2) (3:1)

Das letzte Spiel der ersten Serie des Tabellenführers Bremer Sportverein gegen den VfL 94 hatte eine zahlreiche Zuschauermenge zum Sportplatz an der Alexanderstraße gelockt. Sie wurde Zeuge eines prächtigen Sieges der heimischen Mannschaft, der deshalb verdient war, weil sie mit einer Forsche sondergleichen und einem Siegeswillen operierte, gegen den auch das bessere technische Rüstzeug der Bremer nicht zu Erfolgen kommen konnte. Es muß festgehalten werden, daß die Bremer streckenweise das Spielgeschehen ganz einwandfrei diktierten; es muß aber auch vermerkt werden, daß die Oldenburger in bezug auf Forsche und Einsatz dem Gegner haushoch überlegen waren. Die Oldenburger haben gestern mehr auf diesem als auf spielerischem Gebiet eine Glanzleistung vollbracht, die einer besonderen Würdigung wert ist.

Der Sieg wurde durch eine vollendete Mannschaftsleistung errungen. Es gab gestern in der VfL-Mannschaft nur streckenweise schwächere Spieler, die aber an dem Elan ihrer Kameraden mit hochgerissen wurden. Die Bremer spielten mustergültig zusammen, hielten oft den Ball minutenlang im gegnerischen Strafraum, aber ihre mangelnde Entschluß- und Schußkraft vertat ihnen den Sieg. Die Oldenburger Mannschaft verdient ein Gesamtlob. Sie hat eine kämpferische Leistung vollbracht, die so leicht nicht zu übertreffen ist. Und darin überboten sich alle Reihen, angefangen von Kampen im Tor bis zu dem Ersatzrechtsaußen Ahrens, der brav seine Pflicht tat.

Zunächst die Oldenburger Mannschaft: Kampen; Müller, Bulhop; H. Oltmanns, Schwerdtner, R. Oltmanns; Ahrens, Döhler, Teresiak, Warnke, Knust.

Als die Mannschaften das Feld betraten, fehlte Warnke, und mancher der VfL-Anhänger wird ein langes Gesicht geschnitten haben. Aber das hellte sich schnell auf, als der VfL schon in der sechsten Minute zum ersten Tor kam. Knust war mit einer weiten Vorlage bis an die Auslinie vorgedrungen. Seine scharfe, halbhohe Flanke nimmt Döhler auf; blitzschnell stoppt der Oldenburger den Ball, überwindet noch schnell den letzten Verteidiger und schmettert den Ball unhaltbar und halbhoch ins Netz. Die Bremer antworten mit wütenden Angriffen, die sicherlich wenigstens einmal einen Erfolg gebracht hätten, wenn nicht Kampen im Oldenburger Tor einen Bombenschuß des Halbrechten im Hechtsprung einzigartig zunichte gemacht hätte. Mitten in dieser Drangperiode der Gäste fällt dann das zweite Tor, das der mittlerweile eingetretene Warnke aus einer Vorlage von rechts erzielt. 2:0. Da konnte eigentlich nichts mehr passieren. Aber die Bremer dachten gar nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen. Der lange Mittelläufer warf seinen Sturm immer aufs neue mit langen Vorlagen nach vorn, aber diese Reihe verstand es nicht, diese forsche Spielweise der hinteren Reihe fortzusetzen. Sobald die Stürmer der Bremer den Ball hatten, ging das Zögern los. Zwei — drei Torschüsse waren die Ausbeute der ersten Spielhälfte. Einen Bombenschuß mußte Kampen dabei in ganz tollem Hechtsprung zur Ecke ablenken Zehn Minuten vor der Pause kam der BSV dann zu seinem vielumstrittenen und vieldiskutierten Tor. Nach einem Durcheinander in der Mitte schlägt der Bremer Halblinke den Ball mit Kernschuß gegen die Querlatte, alles atmete schon zufrieden auf —, da zeigt der Leiter zur Mitte und gibt damit seine Torentscheidung kund. Ohne jeden Zweifel ist der Mann mit der Pfeife hier einem ganz großen Irrtum zum Opfer gefallen. Niemals ist dieser Ball im Tor gewesen. Wenig später schießt Warnke das dritte Tor.

Nach der Pause hatten die Oldenburger eine wirklich hervorragende Viertelstunde. Mustergültig lief der Ball bis zum Sturm. Leider hatte dieser keinen Schußerfolg. Besonders Döhler hatte Pech, als er einen Bombenschuß gegen die Latte funkte und beim zweiten den Tormann anschoß. Mitte der zweiten Hälfte dreht dann der BSV noch einmal mächtig auf. Die ganze Mannschaft wird nach vorne geworfen, und dem VfL bleibt nicht anderes übrig, als Warnke und Döhler mit nach hinten zu nehmen, um wenigstens einigermaßen dem Druck standzuhalten. Das Unterfangen gelingt. Zwar kommt der BSV noch zu einem weiteren Tor, aber den Ausgleich kann er einfach nicht mehr schaffen.

Die Oldenburger haben sich mit diesem Erfolg den stärksten Mannschaften der Staffel als ebenbürtig erwiesen, und es ist bedauerlich, daß unsere Elf so unnötigerweise ein paar Punkte verlieren mußte. Wenn eine Mannschaft wie der BSV um die Meisterschaft kämpft, dann hat der VfL wahrlich ebenso sehr das Zeug dazu. Was die Mannschaft turmhoch über den Gegner stellte, war ein unbändiger Siegeswille, der manches technische Uebergewicht des Gegners ausschaltete. Feinheiten gingen wohl dabei verloren, aber es wurde ein Selbstvertrauen gewonnen, das der Oldenburger Elf um so besser ansteht. In dieser Form sollte VfL 94 so leicht von keiner Mannschaft der Staffel zu bezwingen sein.

Fußball in Zahlen

Tschammer-Pokal-Vorschlußrunde

Rapid Wien—1. FC Nürnberg	2:0	(1:0)
FSV Frankfurt a. M.—Wiener Sportklub	3:2	(1:1)
Städtespiel Hamburg—Budapest	9:2	(0:1)

Brandenburg: Hertha/BSC—Minerva 93 0:3; Berliner SV 92—Blau Weiß 90 2:2; Wacker 04—Tennis Borussia 0:4; SV Elektra—Union Oberschöneweide 3:2; Friesen Cottbus—SC 05 Brandenburg 3:0.

Sachsen: BC Hartha—SC Planitz 6:4; VfB Leipzig—TuSR 99 Leipzig; Dresdner SC—Rasser SV 7:1; Polizei Chemnitz—Sparta Karlsbad 5:2; Konkordia Plauen—Wacker Leipzig 4:3; Sportfreunde 01 Dresden—Schwalbe Brüx 13:4.

Mitte: Fortuna Magdeburg—SV 05 Dessau 1:5; Spielvg. Erfurt—SV 08 Steinach 0:0; 1. SV Jena—FC Thüringen Weida 1:0; VfL 96 Halle—Cricket Viktoria Magdeburg 3:1; Wacker Halle—TuB Leipzig (GS) 0:5.

Nordmark: SV Schwerin 03—Borussia Harburg 3:1; Holstein Kiel—Werder Bremen (GS) 2:1.

Niedersachsen: SV Hannover 96—SV Algermissen 1911 3:1; Eintracht Braunschweig—Fortuna Leipzig (GS) 3:2; SV Göttingen 05—Arminia Hannover (GS) 4:0.

Westfalen: Arminia Marten—VfL 48 Bochum 1:1; Westfalia Herne—Spvg. Höllinghausen 0:1; Arminia Bielefeld—SV Höntrop 1:5; Borussia Dortmund—Spvg. Herten 4:1.

Niederrhein: Schwarz-Weiß Essen—Westende Hamborn 9:0; Turn Düsseldorf—Duisburg 48/99 0:1; VfL Benrath—SSV Wuppertal 2:4; Union Hamborn—Hamborn 07 1:0; Rot-Weiß Essen—Fortuna Düsseldorf 2:4; Stadtelf M.-Gladbach—Ungarns „Fohlen" 0:3.

Mittelrhein: Spvg. Köln-Sülz 07—Alemannia Aachen 4:0; VfR Köln—SV 08 Bonn-Beuel 4:3; Tura Bonn—VfL 99 Köln 1:1; TuS Neuendorf—Rhenania Würselen 4:1; SuS Troisdorf—Mühlhauser SV 5:2; Bonner FV—Schalke 04 (GS) 0:7.

Hessen: Hessen Bad Hersfeld—FC Hanau 93 2:0; Dunlop Hanau—SC 03 Kassel 1:3; Kewa Wachenbuchen—Kurhessen Kassel 0:1; BC Sport Kassel—Spielverein Kassel 2:4.

Südwest: Wormatia Worms—TSG 61 Ludwigshafen 2:1; FK 03 Pirmasens—Eintracht Frankfurt 1:2; SV Wiesbaden—FV Saarbrücken 3:0.

Baden: VfR Mannheim—VfB Neckarau 4:1; Freiburger FC—1. FC Pforzheim 1:0; VfB Mühlburg—FV Offenburg 4:0; Spvg. Sandhofen—Phönix Karlsruhe 4:2.

Württemberg: Stuttgarter Kickers—Union Böckingen 5:2; VfB Stuttgart—Stuttgarter BC 1:0; SV Feuerbach—Sportfreunde Stuttgart 4:5; SSV Ulm—Ulmer FV 94 2:0.

Bayern: WKG Neumeyer Nürnberg—Jahn Regensburg 0:2; Bayern München—Schwaben Augsburg 3:2; BC Augsburg—Spielvg. Fürth 4:0; VfB Coburg—TSV 1860 München 2:4.

Ostmark: Grazer SC—Austria Wien 2:6; Wacker Wiener Neustadt—Vienna 0:1; Amateure Steyr—Wacker Wien 2:4; WHW-Städtespiel Wien—Neunkirchen 3:1.

Erster Durchgang beendet

TuS 76 Oldenburg ungeschlagener Herbstmeister der 2. Kreisklasse

Der „Silberne Sonntag" brachte die drei letzten Pflichtspiele der Herbstserie. Zum zweiten Durchgang wird am 8. Januar gestartet. — TuS 76 kam gestern zwar nicht zu einem Sieg, weil das Spiel vorzeitig von Ohmstede aufgegeben wurde, aber zu zwei Punkten. Damit wurde die TuS-Elf ungeschlagen Herbstmeister. — Der TV Glück auf hat sich durch einen hohen Sieg noch auf den vierten Tabellenplatz vorgeschoben.

Die gestrigen Spiele:

TuS 76 Oldenburg—Ohmsteder SpuTV 1:1 (0:1) abgebr.

In Osternburg hatte der Herbstmeister schwer zu kämpfen; denn die Ohmsteder überraschten nach der angenehmen Seite. Bei Halbzeit lagen die Ohmsteder mit 1:0 in Front. Die Rotweißen kamen aber zehn Minuten nach Halbzeit zum Ausgleich. Leider ereignete sich dann ein bedauerlicher Unfall. Der Ohmsteder Schwichtenberg erlitt bei einem unglücklichen Zusammenprall einen Beinbruch, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ohmsteder verzichteten sodann auf die Punkte zugunsten der TuS-Elf, da die TuS-Elf auch so zu einem Siege gekommen wäre.

TV Glück auf—GEG Oldenburg 8:2 (5:0)

Die Glück auf-Mannschaft ist zum Schluß der Herbstserie doch noch in Schwung gekommen; gestern wurde die GEG-Mannschaft überlegen abgefertigt.

Braker SV—VfL Zwischenahn 6:2 (2:0)

In Brake gab es den erwarteten Sieg der Platzbesitzer.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
TuS 76 Oldenburg	8	8	—	—	44:7	16:0
TuS Bloherfelde	8	6	—	2	26:12	12:4
Braker SV	8	6	—	2	41:20	12:4
TV Glück auf	8	4	—	4	26:25	8:8
VfL Zwischenahn	8	4	—	4	15:18	8:8
TV Eversten	8	3	—	5	22:21	6:10
Ohmsteder SpuTV	8	3	—	5	17:19	6:10
Tweelbäker SC	8	2	—	6	10:39	4:12
GEG Oldenburg	8	—	—	8	8:48	0:16

Hervorragende Leistung des Heeres-SV IR 16

Der LSV gewinnt den Lokalkampf in Sandkrug über Reichsbahn mit 2:0 — Der Tabellenzweite Adler Wilhelmshaven wurde mit 5:2 überspielt! — VfL Wilhelmshaven siegt über Frisia und steuert der Herbstmeisterschaft zu

Ein ereignisreicher Sonntag liegt hinter uns; was vor einigen Wochen kaum einer für möglich hielt, wird mit größter Wahrscheinlichkeit eintreten: VfL Wilhelmshaven Herbstmeister der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland. Gestern wurde der Tabellenführer Frisia, der von Anfang an die Spitze einnahm, und zur Zeit noch einnimmt, knapp mit 1:0 (0:0) geschlagen. Damit ist der Weg frei für die Mariner, die im letzten Spiel der Herbstserie über die LSVer siegen und sich damit die Herbstmeisterschaft holen sollten. Mit 4 Minuspunkten steht der VfL Wilhelmshaven relativ am günstigsten. Sollten die VfLer wieder den Aufstieg zur Bezirksklasse schaffen? Der bisherige Tabellenzweite Adler Wilhelmshaven rutschte auf den vierten Platz herunter. Er hatte das Pech, gestern an der Stedinger Straße auf einen Gegner zu treffen, der in dieser Verfassung kaum von einer Kreisklassenmannschaft geschlagen worden wäre. Der HSV IR 16 zeigte ein glänzendes Spiel und gewann verdient mit 5:2. Für die Soldaten bedeuten diese beiden Punkte sehr viel. Der Anschluß zum Mittelfeld ist erreicht, und der Weg ist frei für die Mittelgruppe; denn noch stehen zwei Spiele aus. Eventuell langt es schon am nächsten Sonntag gegen den LSV Oldenburg. Wenn die HSV-Mannschaft weiter mit solchen Leistungen aufwartet, ist der Verbleib in der 1. Kreisklasse bestimmt zu sichern.

Im dritten Spiel kamen die LSVer erwartungsgemäß zu einem 2:0-Siege über Reichsbahn. Für die Reichsbahner ist jetzt Hopfen und Malz verloren. 17 Minuspunkte sind nicht wieder aufzuholen! Spielerabgänge haben sich bei den Reichsbahnern doch sehr stark bemerkbar gemacht. Der LSV wird noch schwer kämpfen müssen, um vom Tabellenende wegzukommen.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Frisia W'haven	9	6	1	2	31:14	13:5
VfL Wilhelmshaven	8	6	—	2	26:10	12:4
Stern Emden	8	5	1	2	19:17	11:5
Adler W'haven	9	5	1	3	28:19	11:7
Viktoria Oldenburg	9	5	—	4	24:26	10:8
SuS Emden	8	3	1	4	18:21	7:9
Ember TV	9	3	1	5	24:20	7:11
Heeres-SV IR 16	7	3	—	4	16:23	6:8
Luftw.-SV Oldenbg.	6	2	—	4	12:20	4:8
Reichsb. Oldenburg	9	—	1	8	5:33	1:17

Ein Spiel, das Freude machte!

Heeres-SV IR 16—Adler Wilhelmshaven 5:2 (3:1)

Unsere Hoffnung ist Wahrheit geworden! Die Soldaten sorgten für eine angenehme Ueberraschung. Der Tabellenzweite Adler wurde in glänzender Manier in Grund und Boden gespielt. Nach den zum Teil sehr schwachen Spielen wartete die HSV-Mannschaft zur größten Ueberraschung und Freude der Zuschauer mit einer wirklich hervorragenden Leistung auf; eine Mannschaftsleistung, wie wir sie seit langem nicht bei Spielen der 1. Kreisklasse gesehen haben! Der HSV-Sturm machte 5 Tore, an denen alles dran war! Die Gäste hatten zwar Ersatz für Wiebert und Klatte einstellen müssen, aber gegen diese Leistung der HSVer war eben kein Kraut gewachsen. Für die HSVer bedeutet der Sieg der Anschluß an die Mittelgruppe; noch zwei weitere Punkte, und die Mittelgruppe ist erreicht.

Flosdorf im HSV-Tor mußte das erste Tor halten; zeigte sich aber bei einigen schwierigen Bällen von der besten Seite. In Ostendorf und Frerichs stehen zwei gute Verteidiger zur Verfügung. Die Halbreihe mit Landwehr, Kusch, Neumann, arbeitete sehr aufopfernd; nicht nur, daß der gegnerische Angriff kaltgestellt wurde, sondern auch der eigene Angriff wurde gut bedient. Und zum Schluß kommt die Fünferreihe, die den Hauptanteil an diesem überzeugenden Siege hat. Kein Ausfall im ganzen Sturm, das kann man wirklich nicht oft schreiben. Aber vom HSV-Sturm ist dies zu berichten. Ein Tor war schöner als das andere. Einen Stürmer hervorheben, hieße den anderen zurücksetzen.

Dem Schiedsrichter Wilts-Leer stellten sich die Mannschaften wie folgt: HSV IR 16: Flosdorf; Ostendorf, Frerichs; Landwehr, Kusch, Neumann; Lefeber, Diesenhardt, Dönjes, Leuteritz, Daum. — Adler: Beck; Grotzsch, Blohm; Klatte, Schmidt I, Schmidt II; Behm, Jordan, Lorenscheidt, Thiele, Kohl.

Das Spiel der Soldaten läuft sofort sehr gut; sie geben den Gästen keine Möglichkeit zum Angriff. In der 10. Minute fällt der Führungstreffer. Nach gutem Zusammenspiel Leuteritz-Daum gibt letzterer gut zur Mitte, Dönjes verlängert, und Lefeber drückt aus der Luft sehr schön ein. Zum billigen Ausgleich kommen die Gäste im Gegenangriff, als Flosdorf einen Flachschuß durch die Beine ins Tor rollen läßt. Die Soldaten haben aber weiterhin mehr vom Spiel, so daß der Führungstreffer nicht lange auf sich warten läßt. Eine Lefeber-Flanke köpft Dönjes wunderschön ein, 2:1. Eine Ecke von links köpft Diesenhardt nur knapp über die Latte. In der 37. Minute verwandelt Daum eine Flanke von Lefeber zum 3:1, Halbzeitstand.

Flosdorf rettet dann nach dem Wechsel, als die Gäste etwas aufkommen, mehrere Male sehr gut. In der 11. Minute ist der Sieg sichergestellt; Dönjes-Lefeber kombinieren gut zusammen; gegen Lefebers Schuß ist der Torwart machtlos. Dönjes läßt dann eine dicke Sache aus. Nachdem dann Daum in der 33. Minute mit einem Glanzschuß das 5:1 erzielt hat, kommen die Gäste durch Lorenscheidt zum zweiten Gegentreffer. Der Sieg in dieser Höhe ist vollauf verdient.

Ein unschönes Spiel

TuSV Reichsbahn—Luftwaffen-Sportverein Oldenburg 0:2

In Sandkrug holten sich die Flieger seit langem wieder einmal beide Punkte.

Die Mannschaften bestritten den Kampf in folgender Aufstellung:

Reichsbahn: Rohm; Beyer, Fittje; H. Möller, Prüßner, K. Möller; Hültena, Blumenthal, Döhler, Schicker, Schubert.

LSV: Uliczek; Ziesemer, Kärner; Perl, Stadelmaier, Gaedtke; Seelmann, Korte, Krampe, Arnold, Ott.

Bei den Gastgebern überragte kein Spieler den Durchschnitt. Die Verteidigung fiel durch ihre Abseitstaktik auf. Bei den Gästen waren Ziesemer und Stadelmaier die Stützen der Mannschaft. Der neue Torwart Ulizek hatte nicht viel zu tun, hielt aber alle Schüsse tadellos. Der neue Linksaußen Ott war der beste Stürmer, nur wurde er viel zu wenig bedient. Der Innensturm kombinierte wieder viel zu viel, schoß aber auch zu wenig und zu weich; andernfalls wäre die Torspanne bei der dauernden Ueberlegenheit der Blauen viel größer gewesen:

Zum Spielverlauf: Schon bald nach dem Angriff setzt sich die überlegene Spielweise der Soldaten durch. Angriff auf Angriff rollt auf das Tor der Reichsbahn, nur fallen keine Tore. Die Soldaten erzielen vier Ecken. Bei der vierten entsteht vor dem Reichsbahn-Tor ein beängstigendes Gedränge, dreimal wird der Ball abgewehrt, Spieler beider Mannschaften

Wer heiraten will, kauft Möbel vorteilhaft im Möbelhaus Herm. Janßen Heiligengeiststr. 32 Ehestandsdarlehen aller Finanzämter werden in Zahlung genommen

Landesbibliothek Oldenburg

liegen am Boden, dann geht der Ball doch neben den Pfosten. Dann wirft sich der Torwart einem Drei-Meter-Schuß Kramprichs glänzend entgegen und macht ihn unschädlich. In der 34. Minute schießt Kramprich ein Tor, das aber wegen Abseitsstellung nicht anerkannt wird. Kurz vor der Pause scheidet Seelmann wegen eines Wadenkrampfes aus. Dann werden beim Gleichstand die Seiten gewechselt. Nach der Pause legt sich der LSV mächtig ins Zeug, doch weiß der Innensturm die zahlreichen Torgelegenheiten nicht auszunutzen. Seelmann nimmt wieder am Spiel teil, wirkt aber nur noch als Statist mit. Bei einem Angriff des Soldatensturmes wehrt ein gegnerischer Verteidiger mit der Hand ab, doch der Schiedsrichter pfeift nicht. In der 55. Minute kombiniert der Innensturm wieder bis vors Tor. Die Verteidigung wehrt ab, der Ball kommt zu Seelmann, der aus 15 Meter Entfernung flach in die linke Ecke zum ersten Tor einschießt. Nun werden die Schwarzweißen ganz in ihre Hälfte zurückgedrängt. Einen Nachschuß Kramprichs hält ein Verteidiger mit beiden Händen. Ziefemer verwandelt in der 67. Minute den verhängten Elfmeter zum zweiten Tor. Nun wird das Spiel noch härter und unschöner. Der Leiter unterbricht und läßt die Spielführer zusammenkommen, unternimmt aber nichts gegen die eigentlich Schuldigen. Die letzten Minuten gehören restlos den Soldaten. Als der nachsichtige Schiedsrichter den Kampf abpfeift, sind die wenigen Zuschauer froh, daß das unschöne Spiel ein Ende hat. **Schn.**

VfB „Junge Liga" — VfB „Alte Liga" 4:6 (2:1)

Anläßlich seines Stiftungsfestes benutzte der VfB den spielfreien Sonntag zu einem Uebungsspiel, um neue Leute auszuprobieren. Zwei Mannschaften waren zusammengestellt worden, in deren Reihen neben den Spielern der ersten Mannschaft viele „ehemalige Ligaspieler" wieder auftauchten und zu denen sich neue Leute gesellten. Es kam bei diesem Spiel nicht auf einen Sieg irgendeiner Mannschaft an. Darum ist es auch nebensächlich, wer die Tore schoß und wie das Spiel endete. In der „Alten Liga" war der Torwart Malchareck eine große Enttäuschung. Er ließ mit dem Ball viel zu lange und hätte mindestens vier Tore halten müssen, und zwar anfangs bei der „alten Liga" und nachher bei der „Jungen Liga".

Fußball auf dem Inselreich

In den Kämpfen um die Englische Meisterschaft gab es in der I. Liga knappe Siege der Spitzenreiter Derby County und Everton. Einen Wechsel in der Tabellenführung meldet die II. Liga, wo nunmehr Westbromwich Albion vor Blackburn Rovers, Fulham und Sheffield United mit einem Punkt die Spitze hält.

Die Ergebnisse:

I. Liga: Birmingham—Brentfort 5:1, Bolton Wanderers—Aston Villa 2:1, Charlton Athletic—Wolverhampton Wanderer 0:4; Chelsea—Huddersfield Town 3:0, Leeds United gegen Sunderland 3:3, Leicester City—Derby County 2:3, Liverpool—Grimsby Town 2:2, Manchester United—Arsenal 1:0, Middlesbrough gegen Blackpool 9:2, Preston Northend gegen Everton 0:1, Stoke City—Portsmouth 1:1.

II. Liga: Burnley—Manchester City 1:1, Coventry City—Fulham 3:1, Luton Town gegen Chesterfield 5:0, Newcastle United—Bury 6:0, Norwich City—Tranmere Rovers 2:0, Nottingham Forest—Sheffield Wednesday 3:3, Plymouth Argyle—Swansea Town 0:0, Sheffield United—Bradford 3:1, Southampton gegen Blackburn Rovers 1:3, Tottenham Hotspurs gegen Millwall 4:0, Westbromwich Albion gegen Westham United 3:2.

Schottland: Aberdeen—Albion Rovers 2:1, Clyde—Hearts 2:6, Falkirk—Motherwell 2:1, Hamilton Academicals—Rangers 2:1, Hibernians—Third Lanark 1:1, Partick Thistle gegen Arbroath 3:1, Queen of the South gegen Raith Rovers 4:2, Queens Park—Kilmarnock 1:5, St. Johnstone—Celtic 1:1, St. Mirren gegen Air United 2:1.

Sport der jungen Mannschaft

Am Sonntag fielen weitere wichtige Entscheidungen in den Spielen um die Meisterschaft des Bannes Oldenburg (91). So wurde der Tabellenführer, Gef. 7/91 (TuS Bloherfelde), von der Gef. 12/91 (TuS 76) geschlagen. Bei den Handballspielen wurden nur zwei Spiele ausgetragen. Folgende Ergebnisse lagen gestern abend vor:

Handball:

Gef. 1/91 (VfB 94)—Gef. 12/91 (TuS) 5:1 (1:1)
Gef. 4/91 (LW Nadorst)—Gef. Marine 1/91 (VfB 94) 2:14 (1:6)

Fußball:

Gef. 3/91 (Ohmst. SpuTV)—Gef. „Gerd Munderloh" 1/91 (VfB) ausgefallen
Gef. 4/91 (Ohmst. SpuTV)—Gef. 6/91 (VfB) 0:6 (0:4)
Gef. 12/91 (TuS)—Gef. 7/91 (TuS Bloherfelde) 7:3 (2:1)!
Gef. Flieger 1/91 (VfB)—Gef. 11/91 (LW Glück auf) ausgefallen
Gef. Nachrichten 1/91 (Reichsb. TuSp)—Gef. 13/91 (Zweckbäker SC) ausgefallen

Ueber 50 Stunden in der Luft

Deutscher Weltrekord im Zweisitzer-Segelflug

Eine neue großartige deutsche Weltbestleistung im Zweisitzersegelflug wird aus Rossitten gemeldet. Die NSFK-Obertruppführer Bodecker und NSFK-Truppführer Zander waren am Freitag um 10.45 Uhr mit ihrem Apparat zu einem beabsichtigten Rekordfluge gestartet und blieben bis Sonntagmittag in der Luft. Um 13 Uhr, als mit genau 50 Stunden und 15 Minuten Flugzeit ein neuer Weltrekord erzielt worden war, landeten die beiden kühnen Flieger. Große Kälte und 30 Stunden Nachtflug sowie schlechte Sicht selbst am Tage stellten große Anforderungen, die jedoch dank der ausgezeichneten Bodenorganisation gemeistert werden konnten. In einer Höhe von 100 bis 300 Meter kreuzte der Apparat mit jeweiliger Rückkehr zum Startpunkt eine Strecke über die Kurische Nehrung. Damit ist die Weltbestleistung, die Toni Kahlbacher und Josef Führinger in den Tagen vom 8. bis 10. September am Spitzenberg mit 40 Stunden und 38 Minuten aufstellten, um nahezu 10 Stunden übertroffen worden.

Dritte Niederlage der HSV-Handballer

Gegen Sportfreunde Delmenhorst verloren sie 13:8 (5:3)

Der HSV JR 16 büßte gestern abermals zwei Punkte auf eigenem Platze ein. Mit sechs Verlustpunkten liegen die Oldenburger Soldaten hoffnungslos am Schluß der Tabelle. Gestern gewannen die Delmenhorster Sportfreunde trotz mehrerer Ersatzleute sicher mit 13:8 (5:3). Die HSV-Mannschaft wird mit diesen Leistungen über den letzten Platz nicht hinauskommen und damit absteigen müssen.

Das zweite Spiel zwischen Jahn Delmenhorst und Vorwärts Wilhelmshaven ist verlegt worden. Adler Wilhelmshaven führt weiter die Tabelle an. Sportfreunde Delmenhorst hat sich auf den 2. Platz vorgeschoben, weil der OTB spielfrei war. Das ursprünglich für nächsten Sonntag geplante Spiel HSV 16 gegen OTB kommt nun doch erst Anfang Januar zum Austrag. An den nächsten Sonntagen kommen keine Punktspiele zur Durchführung.

Hier die neue Tabelle

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Adler W'haven	5	3	1	1	32:15	7:3
Sportfr. Delmenhorst	5	2	2	1	28:26	6:4
Oldenburger Tdd.	4	2	1	1	22:14	5:3
Jahn Delmenhorst	4	2	—	2	19:22	4:4
Vorwärts W'haven	3	—	2	1	8:12	2:4
Heeres-SV JR 16	3	—	—	3	17:37	0:6

Der HSV verlor in Ehren

Nach tapferem Widerstand wurden die Oldenburger Soldaten 13:8 geschlagen

Heeres-SV JR 16—Sportfreunde Delmenhorst 8:13 (3:5)

Nach den letzten Spielergebnissen des HSV setzte man auf die Oldenburger Soldaten keine allzu großen Hoffnungen, zumal die schnelle, erfahrene Mannschaft des Gegners mit zu den stärksten der Staffel zählt. Aber es kann vorweg gesagt werden, daß der HSV gestern nach der angenehmen Seite enttäuschte. Trotz der Niederlage wurde die Scharte vom Sonntag einigermaßen wieder ausgewetzt. Acht Gegentore bei solch einem Gegner will schon einiges besagen.

Mit folgenden Spielern bestritten die Mannschaften den Kampf:

Heeres-SV: Senegosti; Luerssen, Führsen; Marx, Auberg, Bartels; Saul, Lindemann, Behrens, Meyer, Wilkening.

Sportfreunde Delmenhorst: Kerbsch; Bock, Meffert; Baumberg, G. Drews, Nordbruch; Saul, Schumacher, Loreins, Schmidt, Matschke.

Zum Spielgeschehen: Die schrägstehende Sonne nimmt den HSV-Stürmern die Sicht, so daß der Gegner schon kurz nach Anpfiff den Ball in seinen Besitz nehmen und zum Gegenangriff übergehen kann. 30 Sekunden nach Beginn heißt es nach einem Gewaltschuß des Delmenhorster Halblinken 1:0. In der 5. Minute gleicht Meyer aus. Allein brennt er mit dem Leder durch, überspielt einen, zwei Gegner, unhaltbar sitzt sein Kernschuß. Zwei Minuten später gibt es einen direkten Strafwurf für Delmenhorst. In der Sicht behindert, muß der Torwart das Leder passieren lassen. In den nächsten 10 Minuten erkämpfen sich die Sportfreunde aus Delmenhorst eine leichte Ueberlegenheit. Zwei Tore sind die Ausbeute, von denen das zweite zu verhindern gewesen wäre. Dann hängt das Leder wieder einmal im Delmenhorster Tor. Leider Abseits! In der 28. Minute holt der schußgewaltige Meyer ein Tor auf und verwandelt kurz vor der Pause noch einen Strafwurf zum 4:3. Doch bis zum Pausenpfiff können die Delmenhorster noch einen Angriff vortragen, der vom Erfolg gekrönt ist. Mit der knappen 5:3 Führung der Gäste werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanpfiff legen die Gäste sofort ein forsches Tempo vor. Es scheint, als hätten sich die HSVer in der ersten Hälfte schon zu sehr ausgegeben. Die Oldenburger Hintermannschaft wird schwer unter Druck gesetzt. Innerhalb 10 Minuten erhöht Schumacher den Abstand auf 9:3, bis der HSV-Sturm einmal wieder zum Zuge kommt. Die Soldaten nehmen eine Umstellung vor; der Torwart tauscht mit dem Mittelläufer. Jetzt reißen sich die Gastgeber gewaltig zusammen, doch es ist zu spät. Wilkening und Meyer verringern den Abstand auf 10:6, doch die Gegenseite läßt nicht lange auf sich warten. Zwei Strafwürfe hüben und drüben verfehlen ihr Ziel nicht. Kurz vor Schluß erzielen die Soldaten noch ein Tor, das 21. dieses vorreichen Treffens. **G. B.**

Wie erwartet in der 1. Kreisklasse

Die drei gestern durchgeführten Spiele brachten die erwarteten Siege. An der Tabelle hat sich nichts verändert. Der TV vor dem Haarentor kam in Ohmstede nur zu einem glücklichen 5:4-Sieg, nachdem die Ohmsteder noch bei der Pause mit 3:2 in Führung gelegen hatten. Die stark ersatzgeschwächten Haarentorer hatten das Glück, nicht auf eine volle Ohmstede-Elf zu stoßen, sonst wäre eine Ueberraschung fällig gewesen. In Bürgerfelde wehrten sich die BTVer gut, konnten aber die 9:1-Niederlage der Braker nicht verhindern. In Osternburg kam TuS 76 zum Siege über Westerstede, die weiterhin das Schlußlicht bilden.

Auch in der 1. Kreisklasse wird der Punktspielbetrieb einige Sonntage ruhen.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
LSV Oldenburg	6	6	—	—	95:14	12:0
Braker TV	7	5	1	1	65:37	11:3
TvdHaarentor	6	4	1	1	48:40	9:3
VfB 94 Oldenburg	6	3	1	2	25:32	7:5
TuS 76 Oldenburg	6	2	1	3	41:26	5:7
Ohmsteder SpuTV	6	1	—	5	25:62	2:10
Bürgerfelder Tdd	6	1	—	5	13:38	2:10
TuSgem. Westerstede	7	1	—	6	17:80	2:12

Glatter TuS-Sieg

TuS 76—TuSportgem. Westerstede 6:1 (3:0)

Der TuS 76 Oldenburg hatte am gestrigen Spielsonntag die Handballer aus Westerstede zu Gast. Die favorisierte TuS-Mannschaft erspielte sich gleich zu Beginn eine leichte Ueberlegenheit, doch durch das Nichtbeachten der Abseitsregel verschenkte der Sturm der Osternburger zahlreiche Torgelegenheiten. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften die besten Teile. Trotz des zahlenmäßig klaren Sieges konnte die TuS-Elf nicht ganz gefallen. Gegen den Westersteder Gegner hätte der Sieg höher ausfallen müssen. Claußen (OTB) war dem Spiel ein aufmerksamer und gerechter Leiter. Die 3:0-Pausenführung verdankte der TuS seinem schnellen, schußkräftigen Halblinken Ruch, der das gegnerische Schlußdreieck dreimal überwand. Die ersten 15 Minuten der zweiten Halbzeit sahen ein ausgeglichenes Spiel, doch Tore fallen nicht. In der 18. Minute fiel Tor Nr. 4. Der Rechtsaußen erhielt den Ball und knallte ihn aus ungünstigem Schußwinkel aufs Tor. Vom Pfosten sprang der Ball ins Netz. Kurze Zeit darauf nutzte der Halbrechte aus und warf vom Schußkreis aus unhaltbar ins Netz. Im Gegenangriff erreichte ein flacher Schuß das gegnerische Tor. Eine leichte Unsicherheit des Torwarts brachte den Westersteder das Ehrentor. Kurz vor Schluß kamen die Gastgeber noch wieder stärker auf, doch nur ein Tor war die magere Ausbeute.

Brake war nicht zu halten

Braker TV—BTV 9:1 (4:1)

Schiedsrichter Evers (VfL) stellten sich Sonntagvormittag diese Mannschaften zum Pflichtspiel. Das Wetter war für das Handballspiel wie bestellt, und so kam es zu einem schnellen, abwechselungsreichen Kampfe, den die Mannschaft des Platzbesitzers, die ohne ihren bewährten Stürmer Ernst Schröder antreten mußte, verlor. Brakes Mannschaft war vor allem im Sturm besser eingespielt als BTV und verstand sich auf der ganzen Linie stets besser durch- und freizuspielen und zögerte nicht mit dem Torwurf, während BTVs Sturm vor dem gegnerischen Tor zu lange mit dem Torwurf zögerte und beim Werfen noch obendrein viel Pech entwickelte. Ohlhoff, der das Bürgerfelder Heiligtum zu bewachen hatte, ist an der Niederlage seiner Mannschaft schuldlos. In der Hintermannschaft BTVs ist G. Oetken als Mittelläufer hervorzuheben, der überall, wo es nottat, zur Stelle war, ferner auch Mülder als Läufer und Würdemann als Verteidiger. Zum Spielverlauf ist kurz zu sagen, daß bald nach Beginn Brake in Führung ging und dann nach planvollem Spiel noch drei weitere Tore warf, denen die BTVler das Gegentor entgegensetzten. Im zweiten Durchgang tat Bürgerfelde dann alles, um aufzukommen, doch blieb Brake weiter überlegen im Kampfe um den Ball und den Torerfolg. In kurzen Abständen fielen noch fünf weitere Tore; BTV kam, obwohl alle Kräfte aufbietend, zu keinen Toren mehr. Die BTV-Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Ohlhoff; Kaper, H. Würdemann; Hellwig, Oetken, Mülder; Fritz Müller, W. Würdemann Weyen, Grobe, H. Schröder.

Zweiter Turnsieg über Polen

Zwölfkampfsieger von Breslau bester Einzelturner

Gespannt war man über das Abschneiden unserer Nachwuchsturner in der Ländermannschaft, die am Sonntag in Dresden gegen Polen kämpften. Unsere Riege hielt sich besser als man erwartet hatte, sie übertraf sogar die in sie gesetzten Hoffnungen und holte einen klareren Sieg als vor zwei Jahren in Warschau heraus. Deutschland gewann den Länderkampf mit 691,2 zu 657,8 Punkten nach der vereinbarten Wertung, was einem Verhältnis von 345,6 zu 328,9 nach der internationalen Wertung entspricht. Im Dresdner Zirkus Sarrasani, der mit 5000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt war, gab es einen prächtigen Sieg über Polen, in dem sich unsere Vertreter so hervorragend schlugen, daß von der ersten Uebung an ein Vorsprung erzielt war, der immer weiter ausgebaut wurde. Der Zwölfkampfsieger des Breslauer Turn- und Sportfestes, Hans Friedrich, war der beste Einzelturner, dicht gefolgt von Matthias Volz. Der erfolgreichste Pole, der Landesmeister Edmund Kosmann, konnte erst den 7. Platz belegen. Durch ihre große Sicherheit konnten sich alle acht Deutschen vor den Polen placieren. Auch am Seitpferd waren unsere Vertreter klar überlegen. Ausgeglichene Leistungen gab es an den Ringen. Recht hart war der Kampf in den Freiübungen. Hier kamen die Polen nur auf 1,3 Punkte weniger als unsere Riege, sie konnten den ersten und einzigen Mann im Länderkampf durch Pietrzykowski den Besten stellen, aber dichtauf folgten Friedrich und Volz. Auch am Reck kam die Ueberlegenheit der Deutschen klar zum Ausdruck.

Ergebnisse: Friedrich-Deutschland 116,8, Volz-Deutschland 116,2, Hausstein-Deutschland 115,4, Göggel-Deutschland 114,6, Lüttinger-Deutschland 114,4 Punkte, Kieser-Deutschland 112,8, Kosmann-Polen 112,1, Pietrzykowski-Polen 110,6, Hlinetzky-Deutschland 110,5, Sich-Deutschland 109,9 Punkte.

Die besten der Einzelübung: Pferd-Sprung: Friedrich 19,6 Pkt., Barren: Hausstein-Deutschland 19,7 Pkt., Seitpferd: Göggel-Deutschland 19,8 Pkt., Ringe: Volz-Deutschland 19,7 Pkt., Freiübungen: Pietrzykowski-Polen 19,7 Pkt., Reck: Friedrich-Deutschland 19,8 Punkte.

Was der nächste Sonntag bring

Bezirksklasse, Staffel Bremen:
VfB 94 Oldenburg—Germania Leer

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:
Luftw.-SV Oldenbg.—Heeres-SV JR 16 Oldenbg.

OTB's Frauen erreichen ein Unentschieden!

Gegen Stern Emden in Emden 1:1 (1:0)

In Emden gab es ein recht flottes Spiel der beiden Tabellenletzten, das leistungsgerecht 1:1 unentschieden endete. Beide Hintermannschaften waren gut besetzt, so daß die Angriffsreihen sich nicht durchzusetzen verstanden. Wenn auch der OTB seinen letzten Tabellenplatz nicht losgeworden ist, so ist aber wenigstens der erste Punkt erreicht, der Ansporn für die weiteren Spiele sein sollte.

Da die übrigen Mannschaften pausierten, veränderte sich das Tabellenbild nur am Schluß.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
TuS 76 Oldenburg	5	4	—	1	19:6	8:2
Germania Leer	3	3	—	—	11:2	6:0
VfB 94 Oldenburg	4	2	—	2	9:12	4:4
Sportf. Delmenhorst	3	1	—	2	3:10	2:4
Stern Emden	3	1	—	2	3:9	1:5
Oldenburger Tdd.	4	1	—	3	4:10	1:7

Zielinski-Lehrgang der Fußballer

Beginn am Mittwochabend in der VfL-Halle

Der Reichsbund-Fachlehrer Zielinski hält am Mittwoch- und Donnerstagabend dieser Woche den ersten Fußball-Lehrgang mit der neu gegründeten Kameradschaft ab. Die Vereine des Unterkreises müssen die in die Kameradschaft berufenen Mitglieder entsenden. Für die zum Heeres- oder Arbeitsdienst einberufenen Kameraden sind andere befähigte Spieler zu stellen. Beginn des ersten Abends in der VfL-Turnhalle am Lindenhofsgarten um 20 Uhr. — Am Januar wird die Kameradschaft monatlich einmal unter Leitung von Hans Schwerdtner zu Uebungsstunden zusammenkommen. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

Wichtiges kurz

Jack Dempsey ausgezeichnet

Von der Vereinigung amerikanischer Sportjournalisten wurde der ehemalige Weltmeister im Schwergewicht, Jack Dempsey, mit der Neil-Medaille ausgezeichnet, da er sich in diesem Jahre durch seine Arbeit als Ringrichter, seine Vorträge und Artikel in hervorragender Weise um den amerikanischen Boxsport verdient gemacht hat.

Ungarns „Fohlen" siegten

Die Stadtelf von München-Gladbach spielte am Sonntag vor 6000 Zuschauern gegen die unter der Bezeichnung „Fohlen" durch Westeuropa reisenden ungarischen Nachwuchsspieler. Die Magyaren siegten verdient mit 3:0 (1:0), waren technisch vor allem recht gut, enttäuschten in ihrer Gesamtwirkung aber doch etwas. Dr. Bauwens-Köln war der Schiedsrichter in diesem fairen Kampf.

Einkaufen macht Freude

meiner Frau und mir jedenfalls. Man kauft ja nicht nur die Geschenke, sondern immer gleich ein Stückchen Freude mit Lebensfroh

Landesbibliothek Oldenburg

Planung und Formung für das Kreisfest des DRL

Die Unterkreisfachwarte für Turnen erarbeiteten das große Uebungsprogramm

Der Kreisfachwart für Turnen hatte für Sonntag die Verantwortlichen der Unterkreise, die Unterkreisfachwarte, und einige Lehrwarte zur OTB-Turnhalle zusammengerufen, um mit ihnen den Uebungsstoff an Wettkampfübungen und Gemeinschaftsvorführungen für das Kreisfest 1939 des DRL festzulegen und zu erarbeiten. Es wurden die Wettübungen für die verschiedenen Leistungsklassen und Altersjahrgänge durchgeführt. Der Hauptwettkampf ist der Zwölfkampf der Männer in der Oberstufe. Weiter sind der Neunkampf mit drei Schwimmwettbewerben und der Sechskampf der Oberstufe vorgesehen. In der Unterstufe kämpft man im Zehnkampf und im Sechskampf um den Siegerpreis. Für die Alterswettkämpfe sind zwei Jahresklassen festgesetzt und in jeder Klasse zwei Wettkampfmöglichkeiten ausgearbeitet worden. Für die allgemeinen Freiübungen als Gemeinschaftsvorführungen für den Hauptfesttag wurden die Grundformen herausgestellt.

In der anschließenden Sitzung im Heim legte der Kreisfachwart in großen Zügen den Verlauf des Kreisfestes, das zwei Tage umfassen soll, dar. Beginnend mit den Wettkämpfen am Sonnabendvormittag, Mannschaftswettkämpfen im Gerätturnen, Vorführungen und Sonderdarbietungen der Vereine und Unterkreise, Staffeln, Sommerspielen, einem Fußballkampf, Freiübungen der Turner, Volkstänzen und gymnastischen Gemeinschaftsübungen der Turnerinnen, Mustervorführungen am Reck, Barren und Pferd, Vereinsturnen aller Fachämter kommt die Gestaltungskraft des ganzen Reichsbundes zur Entwicklung — und schließt mit der Siegerehrung am Sonnabendabend ab. Das gesamte Uebungsmaterial wird den Fachwarten zugestellt, die dann schon die Vorbereitungsarbeit in den Unterkreisen aufnehmen können und bis zum 15. Januar, zum Kreisturntag in Oldenburg, den Grundstock in die turnerische Arbeit gelegt zu haben. Weiter gibt auf dem Kreisturntag der Gaufachwart für Turnen, Richard Wolff, für die Durchführung der Gerätmannschaftskämpfe Aufschluß und arbeitet mit den Vereinsturnwarten und Vorturnern den Uebungsstoff für die Kämpfe durch. Zum größten Teil ist das Uebungsmaterial den Vereinen durch die Unterkreisfachwarte zugestellt, so daß sie ungesäumt an die Arbeit gehen können. In der Unterkreisklasse sind die Wettkämpfe bis April durchzuführen, während die Kreisklasse schon im Monat März die Ausscheidungen durchführt. Die siegenden Mannschaften der 11 Unterkreise stellen in Oldenburg den Kreissieger fest.

Der Kreisfachwart sprach ferner über die Schulung der Kampfrichter, die Hand in Hand gehen müsse mit der Schulungsarbeit für die Spitzenklasse der Turner. Weitere Unterweisungen waren die Lehrarbeit im Kinderturnen in den Unterkreisen, die Schulung der Nachwuchskräfte, die Termine für die größeren turnerischen Veranstaltungen und die Arbeitsgestaltung in den Unterkreisen, die Durchführung der HJ-Meisterschaften und die Bekanntgabe über die Beteiligung des Kreises Oldenburg-Ostfriesland auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau.

Zum Schluß dankte der Kreissportwart dem Kreisfachwart für seine rege Arbeit und den Unterkreisfachwarten für ihre Einsatzbereitschaft, an die in den nächsten Monaten noch größere Anforderungen gestellt werden.

Das erste im fünften Jahrzehnt

Der VfB feierte sein 41. Gründungsfest

Im vergangenen Jahre hat der VfB seine vier Jahrzehnte ganz ausgiebig gefeiert, so daß er es diesmal etwas sinniger hergehen lassen konnte. Aber die alte Anhänglichkeit der Mitglieder stempelte auch die Feier des diesjährigen Geburtstages zu einem schönen Fest der Sport- und Vereinskameradschaft. Besonders die Damen des Vereins hatten für eine schöne und gehaltvolle Ausgestaltung des Festes Sorge getragen. Da gab es einen Klavier-Solovortrag von Fräulein Denkmann, ausgezeichnete Tanzdarbietungen von Fräulein Borgmann, Fräulein Schlegtendal und Fräulein Meinecke sowie der gesamten Tanzgruppe mit 14 schlanken Beinchen. Höhepunkt der Veranstaltung war die Festrede des Vereinsführers Osterloh, der anläßlich des Festtages mehreren Vereinsmitgliedern die Treue der Mitgliedschaft in Form von Ehrennadeln danken konnte. Die Goldene Ehrennadel erhielt Gustav Kühlmann, die Silberne Hermann Paraat, J. Naber, Dr. Ovie, H. Zimmermann, H. Swoboda, Bartels, E. Schulze und W. Bath. Eine ausgezeichnete Stimmung hielt die Feiernden bis in die frühe Morgenstunde beisammen.

ten Hoff wieder Ko-Sieger

Unser Gaumeister im Halbschwergewicht, ten Hoff, eilt augenblicklich von Sieg zu Sieg. Am Sonnabend kämpfte er in Wilhelmshaven anläßlich eines Klubkampfes Jadeboxring Wilhelmshaven gegen Heros-Eintracht Hannover. Sein Gegner Hönnemann war ihm in keiner Weise gewachsen. Schon in der ersten Runde zeigte sich die haushohe Ueberlegenheit des Oldenburgers. In der zweite Runde machte ten Hoff dann schnell und sicher Schluß. Nach sauberer Vorarbeit mit der Linken, traf seine Rechte hart und genau. Hönnemann war weit über die Zeit k. o. In Niedersachsen hat en Hoff eben keinen Gegner mehr.

Um das Olympia 1944

Detroit und London bemühen sich um die 1944. Nachdem schon vor einiger Zeit London Durchführung der XIII. Olympischen Spiele seine Bewerbung geltend gemacht hat, wurde jetzt auf der Tagung des Amerikanischen Olympischen Komitees in Boston beschlossen, beim IOK die Bewerbung von Detroit anzumelden. Mit Rom und Lausanne sind es nun vier Städte, die die Weltspiele austragen wollen.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Zweite Frühjahrsprüfung im März und April 1939

für Kaufmannsgehilfen, Industriefacharbeiter, Gehilfen im graphischen Gewerbe und Gehilfen im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Die Industrie- und Handelskammer weist nochmals auf die in den Monaten März und April 1939 stattfindende zweite Lehrabschlußprüfung hin. Die Meldungen für diese Prüfung für kaufmännische Lehrlinge, Industriefacharbeiterlehrlinge, Lehrlinge des graphischen Gewerbes und Lehrlinge des Gaststättengewerbes sind spätestens bis zum 15. Dezember 1938 unter Verwendung der vorgeschriebenen und in der Industrie- und Handelskammer, Abteilung für Lehrlings- und Prüfungswesen, sowie in den Geschäftsstellen der Berufsschulen erhältlichen Anmeldevordrucke bei der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer in Oldenburg, Moslestraße 4, vorzunehmen. Dieser Zeitpunkt ist unbedingt einzuhalten. Meldungen, die nach dem 15. Dezember 1938 eingehen, können für diese zweite Frühjahrsprüfung nicht mehr berücksichtigt werden.

Für die zweite Lehrabschlußprüfung kommen die Lehrlinge der oben genannten Berufsgruppen in Frage, die normalerweise in der Zeit vom 1. Juli 1939 bis 30. November 1939 (nicht 31. Dezember 1931) ihre Lehrzeit beenden würden.

Freiwillige für die Luftwaffe

Zur Zeit werden die Freiwilligen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr für die Herbsteinstellungen 1939 angenommen.

Im Bereich des Luftgaukommandos Hannover sind folgende Annahmestellen:

Bei der Fliegertruppe:
Stade
Uetersen

Bei der Luftnachrichtentruppe:
Hannover-Godshorn
Braunschweig-Querum

Bei der Flakartillerie
Bremen
Oldenburg

Den Einstellungsgesuchen sind folgende Papiere beizufügen:

Freiwilligenschein zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst (zu erhalten bei den zuständigen polizeilichen Meldebehörden für Bewerber, die noch nicht gemustert sind).

Auszug aus dem Wehrpaß (polizeilich beglaubigt, von Bewerbern, die bereits gemustert sind. Formblätter sind bei den polizeilichen Meldebehörden zu haben).

Selbstgeschriebener Lebenslauf.

Zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung mit Namensangabe auf der Rückseite.

Genaue Anschrift des Bewerbers.

Dauer der freiwilligen Dienstzeit:

bei der Flakartillerie 2 Jahre,
bei der Fliegertruppe und bei der Luftnachrichtentruppe 4½ Jahre, in beschränktem Umfang auch 2 Jahre

Es wird ausdrücklich betont, daß die Uebernahme in das fliegende Personal nicht von wirtschaftlichen Voraussetzungen, sondern allein von der persönlichen Leistung abhängt.

Anmeldeschluß ist der 5. Januar 1939

Im eigenen Interesse der Bewerber wird empfohlen, die Freiwilligengesuche so früh als möglich an die oben genannten Aufnahmestellen zu senden, da sonst eine Berücksichtigung bei dem gewünschten Truppenteil nicht mehr gewährleistet ist.

Die kürzlich in der Presse bekanntgegebene Unterscheidung zwischen vorzeitig und länger dienenden Freiwilligen tritt erst vom 15. Dezember 1938 ab in Kraft.

Genehmigungspflicht von Lohnveränderungen

und Verbot von Vertragsbrüchen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen hat auf Grund der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan eine neue Anordnung erlassen, durch welche die bisherige ergänzt und erweitert ist. Auch diese Anordnung will eine stetige Lohnentwicklung sicherstellen. Sie verbietet daher das Anbieten und Gewähren von Locklöhnen oder von solchen Arbeitsbedingungen, welche eine Preisverteuerung nach sich ziehen würden. Ferner wird durch diese Anordnung der Vertragsbruch und die Verleitung zum Vertragsbruch verboten. Zuwiderhandlungen und Umgehungen der Anordnung werden mit Gefängnis und Geldstrafen bestraft. Die Einzelheiten der Anordnung sind in den „Amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen" zu finden.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. Dezember 1938 auf 106,3 (1913: = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,2) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,3 (+ 0,2 Pzt), Kolonialwaren 94,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 125,4 (unverändert).

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg Kuba/Golfh. ausg. 9. 12. Havanna nach Tampa — Chemnitz Kanada—Nordam.—Golfh. ausg. 9. 12. Antwerpen — Dresden Westküste Südam. (PK) heimk. 10. 12. Flores p. n. Antwerpen — Edda (Charterd.) Westk. Nordam. hk. 9. 12. Portland nach Cristobal — Este Westk. Nordam. ausg. 8. 12. Los Angeles — Franken Australien hk. 10. 12. Brisbane n. Sydney — Iller Kuba/Mexiko ausg. 8. 12. Vera Cruz — Leipzig Westk. Südam. (PK) ausg. 8. 12. Balboa nach Buenatwentura — Neckar Australien ausg. 9. 12. Kapstadt p. n. Adelaide.

Hamburg-Amerika-Linie (einschl. Deutsch-Austral- u. Kosmos-Linien.) Nordamerika, Ostküste u. Golfhäfen: Hansa 10. 12. Bishop Rock p. n. Newyork, Ausr. — Wasgenwald 9. 12. Bishop Rock p. n. Bremerhaven, Rückr. — Kiel 9. 12. Lizard p. n. Bremen, Rückr. — Nordamerika, Westküste: Seattle 9. 12. an San Francisco, Ausr. — Mittelamerika, Westindien: Caribia 8. 12. an Curacao, Ausr. — Cordillera 9. 12. ab Plymouth n. Ymuiden, Rückr. — Palatia 10. 12. Vlissingen p. n. Barbados, Ausr. — Adalia 9. 12. an San Juan de Pto. Rico, Ausr. — Südamerika, Westküste: Ammon 8. 12. ab St. Thomas n. Antwerpen, Rückr. — Roda 10. 12. ab Valparaiso, Rückr. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Wuppertal 9. 12. ab Antwerpen n. Adelaide, Ausr. — Staßfurt 10. 12. Brunshausen p. n. Hamburg rk. — Ostasien: Tirpitz 9. 12. Quessant p. n. Port Said, Ausr. — Hindenburg 9. 12. ab Chinwangtao n. Chefoo, Rückr. — Oliva 8. 12. an Bremerhaven, Rückr. — Leverkusen 8. 12. ab Rotterdam n. Genua, Ausr. — Duisburg 8. 12. an Hongkong, Ausr. — Münsterland 9. 12. ab Mobile n. Corpus Christi, Ausr. — Friesland 10. 12. in Hamburg fällig.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 10. 12. in Montevideo — Antonio Delfino 9. 12. St. Vincent p. — General Osorio 10. 12. Montevideo — General San Martin 10. 12. St. Vincent p. — Monte Oliva 10. 12. Madeira p. — Bahia 9. 12. von Rio de Janeiro — Belgrano 9. 12. von Porto Alegre — Corrintes 9. 12. von Madeira — Natal 9. 12. von Pernambuko — Olinda 9. 12. in Santos — Rosario 9. 12. von La Plata — Santa Fee 9. 12. in Pernambuko — Vigo 9. 12. Kap Finisterre paff. — Vergnügungsreise (KdF): Wilh. Gustloff 9. 12. von Venedig.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie) Westafrika: Wahehe ausg. 9. 12. ab Port Bouet — Waidai hk. 8. 12. ab Southampton — Wigbert hk. 7. 12. ab Las Palmas — Togo 9. 12. an Antwerpen — Wakama ausg. 8. 12. ab Walfischbai — Ilmar ausg. 9. 12. ab Thome — Wolfram 9. 12. ab Monrovia — Wagogo ausg. 9. 12. an Antwerpen — Süd- und Ost-Afrika: Tanganjika ausg. 10. 12. ab Antwerpen — Pretoria ausg. 9. 12. an Kapstadt — Windhuk hk. 8. 12. an Rotterdam — Wangoni hk. 7. 12. ab Durban — Njassa hk. 10. 12. ab Port Said — Ussukuma ausg. 7. 12. ab Aden — Muansa ausg. 7. 12. ab Durban.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Altenfels 9. 12. von Masulipatam hk. — Hundseck 9. 12. Leixoes — Liebenfels 9. 12. Antwerpen — Ockenfels 9. 12. Antwerpen nach den Persischen Golf — Reichenfels 9. 12. von Colombo hk. — Rolandseck 9. 12. Lissabon — Sonnenfels 9. 12. Gibraltar paff., heimk. — Trauentfels 9. 12. von Cuddalore heimk. — Uhenfels 9. 12. von Bushire hk. — Weißenfels 9. 12. von Bombay ausg. — Werdenfels 9. 12. Port Said.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 10. 12. Kiel — Astarte 9. 12. Holtenau p. n. Rotterdam — Egeria 9. 12. Emmerich p. n. Köln — Jason 9. 12. Sevilla — Juno 9. 12. Holtenau p. n. Rotterdam — Latona 9. 12. Antwerpen n. Stavanger — Nereus 10. 12. Brunsbüttel p. n. Gdingen — Rhea 9. 12. Rotterdam n. Bremen.

Argo-Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 9. 12. Hull nach Bremen — Alk 9. 12. Tallinn nach Bremen — Ganter 10. 12. Riga — Habicht 9. 12. Tripolis n. Bremen — Ibis 10. 12. Middlesbrough n. Newcastle — Meise 8. 12. Boston nach Hamburg — Möwe 10. 12. London n. Bremen — Oliva 9. 12. Antwerpen n. Rotterdam — Rabe 9. 12. Memel nach Stettin — Schwan 9. 12. Hull n. Hamburg — Specht 10. 12. Gdingen n. Libau — Sperber 9. 12. Riga — Wachtel 10. 12. Rotterdam — Dr. Heinr. Wiegand 10. 12. Rotterdam — Flamingo 10. 12. London nach Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg AG — Atlas Levante-Linie AG, Bremen.) Akka 10. 12. Hamburg — Antares 9. 12. Hamburg — Arcturus hk. 9. 12. n. Rotterdam — Arkidia ausg. 9. 12. Hamburg n. Antwerpen — Cavalla hk. 9. 12. Sudabay n. Piräus — Friedenau hk. 9. 12. Piräus nach Rotterdam — Galilea hk. 9. 12. Hamburg — Konya hk. 9. 12. Burgas nach Volo — Kreta rückk. Hamburg — Morea 9. 12. Piräus — Rostock 8. 12. Hamburg hk. — Ernst L. M. Ruß ausg. 10. 12. Hamburg n. Malta — Samos ausg. 9. 12. Antwerpen nach Oran — Thessalia ausg. 9. 12. Thessaloniki n. Istanbul — Yalova ausg. 9. 12. Jaffa nach Haifa.

Fisser und von Doornum, Emden. Marie Fisser 8. 12. Hamburg nach Goole — Lina Fisser 9. 12. Casablanca nach Rabat.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie. Alicante heimk. 9. 12. an Palma de Mallorca — Capri ausg. 9. 12. Kap Finisterre p. n. Catania — Castellon ausg. 9. 12. an Santander — Catania hk. 9. 12. an Ibiza — Genua hk. 6. 12. von Malaga n. Hamburg — Procida 9. 12. an Musel — Savona 9. 12. an Palermo — Spezia 9. 12. Kap Finisterre p. n. Gibraltar — Valencia ausg. 8. 12. an Palermo — Neptun ausg. 9. 12. an Beni Saf.

Unterweser-Reederei, AG, Bremen. Gonzenheim 4. 12. Galveston — Heddernheim 5. 12. 57 Gr. N — 28 Gr. W be. ausg. — Kelkheim 7. 12. Thamshavn an — Fechenheim 7. 12. Rotterdam ab — Ginnheim 8. 12. Pernambuco p. — Schwanheim 30. 11. Hamburg — Bockenheim 8. 12. 56 Gr. N — 25 Gr. W gem., ausg. — Eschersheim 10. 12. v. Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Casablanca ausg. 9. 12. in Nemours — Palos ausg. 9. 12. in Vigo — Pasajes 9. 12. von Bremen — Sevilla ausg. 9. 12. Dover p. — Ilse L. M. Ruß ausg. 9. 12. in Lissabon — Santa Cruz hk. 10. 12. Finisterre passiert.

Märkte

Schlachtviehmarkt Oldenburg. Auf den Märkten am 6. und 8. Dez. 1938 waren insgesamt aufgetrieben: 1140 Schweine, Qualität gut; 86 Rinder, Qualität gut; 78 Kälber, Qualität mittel bis gut; 29 Schafe, Qualität mittel bis gut. Der Auftrieb zum Rindermarkt war auch in der letzten Woche mangelhaft. Es wurden von der Reichsstelle 15 geschlachtete Tiere zugewiesen, wodurch ein Ausgleich geschaffen wurde. Die Qualität war der Jahreszeit entsprechend gut. Nach Halle-Westf. wurden 12 Tiere ausgeführt. Der Auftrieb zum Kälbermarkt war geringer als in der Vorwoche, doch konnte der Bedarf gedeckt werden. Der Schweineauftrieb war den Voranmeldungen entsprechend. Es wurden 60 Pzt. zugeteilt. Die D. GEG hat diese Woche 51 Stück zu wenig erhalten, die in der nächsten Woche mit in Anrechnung gebracht werden. Die Qualität der Schweine war durchweg gut. Das Durchschnittsgewicht betrug 135,2 Kg. Der Auftrieb an Schafen war dem Bedarf entsprechend. Preise: Ochsen a) —; Bullen nicht notiert; Kühe a) 42—43,5, b) 37—39,5, c) 30—33,5; Färsen a) 41,5—44,5, b) 38,5—40,5; Kälber a) 61—63, b) 54—57, c) 43—48, d) 33—38; Schafe: Lämmer a2) 45—47, b2) 41—45, c) 37; Schweine a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 51, d) 48, g1)56, i) 55 RM.

Was die Behörden anordnen

Oldenburgisches Staatsministerium. Der Leiter des Generalkonsulats von Mandschukuo in Hamburg, Generalkonsul An Chi-yün, dem namens des Reiches das Exequatur erteilt worden ist, wird zur Ausübung konsularischer Funktionen für das Land Oldenburg anerkant und zugelassen.

Oldenburgisches Staatsministerium

Auf Grund der Reichsordnung der Schulferien wird für das kommende Schuljahr 1939/40 für die Volks-, mittleren und höheren Schulen nachstehende Ferienordnung erlassen:

	Letzter Schultag:		Erster Schultag:	
Ostern 1939:	Sonnabend, 25. März	1939	Mittwoch, 12. April	1939
Pfingsten:	Donnerstag, 25. Mai	1939	Freitag, 2. Juni	1939
Sommer:	Donnerstag, 6. Juli	1939	Mittwoch, 16. Aug.	1939
Herbst:	Donnerstag, 12. Okt.	1939	Mittwoch, 18. Okt.	1939
Weihnachten:	Freitag, 22. Dez.	1939	Montag, 8. Jan.	1940
Ostern 1940:	Donnerstag, 21. März	1940	Dienstag, 9. April	1940

In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der dritten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen. Für die ländlichen Volksschulen und für die mittleren Schulen und Volksschulen in solchen Orten, in denen sich keine höhere Schule befindet, werden die Sommer- und Herbstferien mit Rücksicht auf die Erntearbeit festgesetzt wie folgt:

	Letzter Schultag:		Erster Schultag:	
Sommer:	Donnerstag, 6. Juli	1939	Mittwoch, 9. Aug.	1939
Herbst:	Donnerstag, 28. Sept.	1939	Mittwoch, 11. Okt.	1939

Der Minister der Kirchen und Schulen.

Amt Friesland. Nach der Verordnung über Kennkarten vom 22. 7. 1938 ist als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis die Kennkarte eingeführt. Eine Kennkarte können alle deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reichsgebiet vom 15. Lebensjahre ab erhalten. Die Anträge sind bei den Bürgermeistern zu stellen. Eine Kennkarte haben zu beantragen: a) alle männlichen deutschen Staatsangehörigen, innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres. Von männlichen deutschen Staatsangehörigen, die am 1. 10. 1938 das 17., aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben, ist der Antrag bis zum 31. Dezember 1938 zu stellen; b) alle Juden deutscher Staatsangehörigkeit bis zum 31. Dezember 1938. Für Juden, die nach dem 1. 10. 1938 geboren werden, ist der Antrag innerhalb von drei Monaten nach der Geburt zu stellen. Dem Antrage auf Ausstellung einer Kennkarte sind beizufügen: 4 Lichtbilder (Juden 5 Lichtbilder) in der Größe von 52 × 74 Millimeter, Kopfgröße 30—35 Millimeter, Geburtsurkunde und Taufschein, sowie Ausweise über die Staatsangehörigkeit. Die Lichtbilder müssen die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, so daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist.

Amtskasse Friesland. Die fällig gewesenen Pachten, Zinsen und Abträge auf Kaufgeldhypotheken, Abträge auf Landarbeitsdarlehn, Torfmoorpachten, Sporteln und Schulgelder sind nunmehr bis zum 10. Dezmber 1938 an die Amtskasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung (Pfändung) eingezogen.

Amtsgericht Jever. (Handelsregister.) Erloschen: HR A 348: M. u. W. Warntjen, Wangerooge. — HR A 330: J. H. Pein Nachfolger, Jever.

Amtsgericht Jever. In Sachen betr. Zwangsversteigerung des Artikels 652 Jever, Eigentümer: Janßen, wird der Versteigerungstermin vom 8. Dezember d. J. aufgehoben. — K. 1/38.

Amtsgericht Jever. In dem Verfahren betr. den Konkurs über das Vermögen der Baugenossenschaft Waddewarden eGmbH in Liqu. wird der Rechtsanwalt Dr Junker als Konkursverwalter entlassen. An dessen Stelle wird der Rechtsanwalt in Jever zum Konkursverwalter ernannt. — N. 16/32.

Landesbibliothek Oldenburg

Kreuz und quer durch die Landesbauernschaft Weser-Ems

Ausschnitte aus kommenden Sendungen des Reichssenders Hamburg

Beim Bodenarzt

Das Landwirtschaftliche Untersuchungsamt und die Landwirtschaftliche Forschungsanstalt der Landesbauernschaft Weser-Ems zählt Untersuchungen des Bodens zu ihrem weitverzweigten Aufgabengebiet. Die Bedeutung dieser Tätigkeit wird klar, wenn man erfährt, daß im vergangenen Jahre 50 000 derartige Bodenuntersuchungen vorgenommen wurden, die der Gesunderhaltung des bäuerlichen Bodens dienen. Als ebenso treffend wie launig kann daher der Einfall des Aufnahmeleiters Obermann vom Reichssender Hamburg angesehen werden, seinen Partner in einem Hörbericht über die „Gesunderhaltung des Bodens", Landesunterabteilungsleiter Nieschlag, als „Bodenarzt" anzureden, und dieser wußte denn auch aus seiner wissenschaftlichen Arbeit heraus von allerlei Bodenkrankheiten zu erzählen. Besonders akut ist im Raume Weser-Ems die starke Versauerung des Bodens. Sie ist hervorgerufen durch die im letzten Jahre in ungewöhnlich verstärktem Maße zur Anwendung gebrachte Düngung mit Handelsdünger. Dem Boden fehlt in erster Linie Kalk. Die Untersuchungen haben ergeben, daß dies in nahezu 94 Prozent aller untersuchten Böden der Fall ist. Die Zugabe von Kalk müßte spätestens im Januar oder Anfang Februar erfolgen, da die Reichsbahn in dieser Zeit, und zwar nur in dieser Zeit, in der Lage ist, das erforderliche Wagenmaterial zur Verfügung zu stellen. Weiter fehlt es dem Boden ebenfalls in sehr starkem Maße an Humus. Sodann ist dem Boden durch die Rekordernte dieses Jahres in starkem Maße der notwendige Phosphor entzogen, den es zu ersetzen gilt.

Einzelheiten dieses außerordentlich interessanten und für die Landwirtschaft sehr wichtigen Zwiegespräches sind Anfang Januar, wahrscheinlich am 4., vom Reichssender Hamburg zu hören.

Auf einem Mustergut

Die Bestätigung der Erkenntnis des Wissenschaftlers im Dienste der Gesunderhaltung des Bodens, brachte ein Besuch beim Ortsbauernführer Kniep in Hengstlage. Dieser hat seinen Hof vor 20 Jahren übernommen, dürftigen Boden der durch die Not des Krieges, vor allem durch die Leutearmut, völlig heruntergekommen war. In unermüdlicher Arbeit und unter Auswertung neuzeitlicher Erkenntnisse der Wissenschaft hat Pg. Kniep aus dieser halben Wüstenei einen Musterhof geschaffen, der im letzten Jahre das Ziel von 2000 jungen Landleuten gewesen ist, die aus den hier gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen für die eigene Scholle Nutzen ziehen werden. In der Aufnahme für einen Hörbericht, an dem vom Landwirtschaftlichen Untersuchungsamt Pg. Erdmann beteiligt war, wird in überzeugender Weise durch den Mann der Praxis, den erfahrenen und erfolgreichen Bauern, der Wert solcher Bodenuntersuchungen bestätigt. Kein Bauer und Landwirt sollte sich diese Sendung entgehen lassen, die in ihrer Lebendigkeit auch andere Hörer fesseln dürfte.

Der deutsche Kleinempfänger im Bauernhaus

Die Bedeutung des Rundfunks für den Bauern ist so unumstritten, daß es sich erübrigt, auf Einzelheiten dieses Mehrgesprächs zwischen dem Bauern Kniep und den Pg. Obermann und Mandel vom Hamburger Rundfunk einzugehen. Der deutsche Kleinempfänger aber ist dazu berufen, jedem Kleinbauern, ja jedem in der größten Abgeschiedenheit lebenden Volksgenossen die Segnungen des Rundfunks zugänglich zu machen und auf der anderen Seite ihn einzureihen in die Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft, wenn sie in weltpolitisch bedeutsamen Stunden den Worten des Führers lauscht.

Fahren Sie mit nach Leipzig?

In den großen Leipziger Messehallen findet zu Anfang des nächsten Jahres die 5. Deutsche Reichskleintierschau statt, zu der von Oldenburg aus eine Sonderfahrt der Reichsbahn veranstaltet wird. Ueber die Bedeutung der Kleintierzucht im allgemeinen und im Rahmen des Vierjahresplanes im besonderen sowie über diejenige dieser Ausstellung verbreitete sich in anziehender und überzeugender Weise der Landesfachgruppenwart der Kaninchenzüchter, Pg. Koopmann. Er verstand es, die wichtigsten Punkte dieses Gebietes, über das man Bände schreiben könnte, kurz herauszumeißeln. Es würde unseren Raum überschreiten, in diesem Zusammenhang auf die interessanten Einzelheiten einzugehen. Lediglich das eine sei gesagt, daß der Erzeugungswert der Kaninchenzucht demjenigen der Automobilindustrie gleichkommt. Man darf davon überzeugt sein, daß dieser Hörbericht viele Kaninchen-, Ziegen-, Hühner- und Geflügelzüchter, viele Imker und Seidenbauer, viele Hundeliebhaber und Kanarienvogelzüchter zum Besuch dieser großartigen Schau in froher Gemeinschaftsfahrt veranlassen wird.

Saat- und Ackerbautagung der Landesbauernschaft

Die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Weser-Ems hielt am Sonnabendnachmittag im Hotel „Zum neuen Hause" eine mehrstündige Saat- und Ackerbau-Tagung ab, in deren Mittelpunkt zwei aufklärende Vorträge standen. — Hauptabteilungsleiter Bachhaus, der die Veranstaltung mit der Begrüßung der Anwesenden eröffnete, wies in seiner kurzen, einleitenden Ansprache darauf hin, daß seit der letzten der üblichen Tagungen vor nunmehr fast zwei Jahren wegen der Maul- und Klauenseuche keine Zusammenkunft möglich war; aus diesem Grunde gab er zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der Landwirtschaft unseres Gebietes in der Zwischenzeit. Wenn sich auch viele Schwierigkeiten bemerkbar machten, sagte er, besonders durch den Landarbeitermangel, aber auch durch Klima- und Bodenverhältnisse, so sind im großen Ganzen doch erfreuliche Erfolge vor allem in erhöhter Ernte festzustellen. Auf die starke Viehzucht gerade im Raume Weser-Ems eingehend, bemerkte der Hauptabteilungsleiter, daß trotzdem in diesem Bezirk auch der Ackerbau genügende Beachtung fände, ja, daß ihm sogar besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht würde. Mit freudiger Genugtuung gab der Redner schließlich den auf dem Reichsbauerntag in Goslar geäußerten Dank des Führers an die Bauern weiter. In jenem Lobe sei mit deutlich geworden, wie zielbewußt auch der Ackerbau seine Pflicht erfüllt habe; das solle künftig genau so bleiben.

Nach diesen Darlegungen ergriff Oberlandwirtschaftsrat Schuster das Wort zur Berichterstattung über

Saatenanerkennung, Pflanzenzüchtung und Sortenbereinigung im Dienste der Erzeugungsschlacht.

Sicherung der Leistungssteigerung und intensivierung der Erzeugungsschlacht, begann er, hieß das Motto des diesjährigen Reichsbauerntages. Daran anknüpfend, holte er aus seinem Thema einige bemerkenswerte Einzelheiten heraus, um zu zeigen, daß die Landesbauernschaft Weser-Ems bisher auf dem Posten war, und um gleichzeitig

Richtlinien für die Zukunft

zu geben. Zur Vorbereitung darauf erinnerte der Vortragende, indem er die diesbezüglichen, aus den Zeitungsmeldungen über den Reichsbauerntag größtenteils bereits bekannte Zahlenübersicht verlas, an die Rekordernte 1938, die trotz ihrer gewaltigen Getreide-, Kartoffel- und Oelfruchterträge doch keineswegs eine Ueberproduktion bedeutete und keinerlei Absatzsorgen zur Folge hatte. Weiter stellte der Redner fest, in welch hohem Maße die Landesbauernschaft Weser-Ems an solchen Erfolgen beteiligt ist, vor allem, was die Getreide- und Kartoffelerzeugung angeht. Dabei wurde besonders die Ertragssteigerung auf gegebener Fläche vermerkt; d. h. heißt also, die Ernteergebnisse haben nach und nach relativ günstiger zugenommen als die Größe der Anbaufelder.

Bevor Oberlandwirtschaftsrat Schuster zur Frage der Saatenanerkennung Stellung nahm, streifte er noch die zur Sicherung der Futtermittelversorgung vorgetriebene Erweiterung des Wintergerstenbaues; dann ging er auf die beachtenswerten Leistungen der deutschen Pflanzenzüchter ein, die heute derart auf der Höhe stehen, daß im letzten Jahrfünft im Lande Oldenburg, das vor 28 Jahren die Saatenanerkennung einführte, weder bei Getreide noch bei Kartoffeln irgendwelche Beanstandungen zu verzeichnen sind. Dabei ist zu betonen: Der gesamte Bedarf an Hochzuchtsaatgut wird im Bezirk selbst erzeugt. Ueber

die zahlenmäßige Entwicklung des Saatenanbaues

während der letzten drei Jahre, die überall eine Steigerung erkennen läßt, kam der Redner zur Technik in der Getreide- und Kartoffelzucht. Für Futterkartoffeln ist eine Erhöhung des Stärkegehalts zu fordern; sie kann durch Düngung mit Kalimagnesium erreicht werden. Eine große Rolle spielt die kühle und luftige Ueberwinterung der Pflanzkartoffeln. Bei den wichtigen Maßnahmen gegen Kartoffelabbau gilt es vor allem, Maß zu halten mit der künstlichen Düngung; ein verhältnismäßig enger Standraum ist vorteilhaft.

Vom Kartoffelsaatanbau, für den vorstehende Anweisungen gegeben wurden, ging der Bericht weiter zum Kartoffelanbau im allgemeinen und zum Hauptfruchtanbau überhaupt. Da ist das Ziel in Nordwestdeutschland, besonders im Emsland, mehr stärkereiche Futter- und Fabrikkartoffeln als die stärkeärmeren Speisekartoffeln zu erzeugen. Nachdem der Redner noch einmal die Leistungen der Pflanzenzüchter gewürdigt und in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der Reichsnährstand

für Neuzüchtungen Prämien

zur Verfügung stellt, gab er als Abschluß seiner Ausführungen einen kurzen Wegweiser zur Sortenwahl und Saatenanerkennung für das hiesige Anbaugebiet, wies dabei zunächst darauf hin, wie vordringlich der Vermehrungsbau des Schwarzhafers ist und erklärte, zur Kartoffelsortenwahl übergehend, daß als „Industrie"-Ersatz die zum Teil neuen Züchtungen „Sabina", „Flava" und „Mensa" in Frage kommen. Oberlandwirtschaftsrat Schuster beendete seine reichhaltigen Darlegungen mit der Feststellung, die Leistung des Ackerbaus sei auch Grundlage für die hochstehende Viehzucht in der Landesbauernschaft Weser-Ems.

Als zweiter Redner sprach, und zwar an Hand schöner, aufschlußreicher Lichtbilder, Professor Dr. Nicolaisen von der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Kiel. Er behandelte das Thema:

Wirtschaftseigene Leistungsreserven im Feldfutter- und Hackfruchtanbau.

Ausgehend von der Mahnung schwerer Zeiten, für unsere Nahrungsfreiheit zu sorgen, erläuterte der Vortragende, warum uns heute die Erzeugungsschlacht in dieser Hinsicht sicherstellt. Das Problem der Tierhaltung auf wirtschaftseigener Grundlage verdient dabei stärkste Beachtung; es muß für die einzelnen Gebiete Deutschlands, den jeweils gegebenen Bodenverhältnissen entsprechend, verschieden gelöst werden. In der Suche nach den besten Wegen zur Erreichung solcher Unabhängigkeit der Tierzucht sind Forderungen in drei Gruppen zu berücksichtigen: die Düngung in Ordnung zu halten, die Leistung zu steigern, Brachflächen auszuschalten.

Von diesen Erkenntnissen ausgehend, berichtete Dr. Nicolaisen über die diesbezüglichen Arbeiten in der Provinz Schleswig-Holstein, deren Boden dem unserer engeren Heimat verwandt ist, besonders von seiner Tätigkeit auf dem Versuchsgut Lentföhrden. Eingehend wurde zunächst das Landsberger Gemenge behandelt, in dessen Zusammensetzung aus Zottelwicke, Welschem Weidegras und Inkarnatklee vor allem ein hoher Wickenanteil wichtig ist, um möglichst viel Eiweiß zu erhalten. Nach einer allgemeingültigen Erklärung über den großen Wert wissenschaftlicher Ratschläge und einem kleinen Streifzug auf das Gebiet der Kleekrebsbekämpfung unterzog der Redner das Gemenge aus Roggen und Wicke, in dem der Roggen besser durch Weizen ersetzt wird, einer genaueren Betrachtung und ging dann über zum Futterroggen- der mit Stickstoff gedüngt werden muß, aber erst im Frühjahr, und auf die nachfolgende Frucht, Steckrüben, Runkelrüben und vorgekeimte Spätkartoffeln. Er betonte besonders, man müsse lernen, im landwirtschaftlichen Betrieb organisch zu denken.

Aus diesem Grunde ist auch immer wieder der Anbau der Süßlupine nach überwinterten Zwischenfrüchten zu empfehlen. Süßlupine ist die bedeutendste Pflanze, die Eiweiß für die Schweinemast wie für die Rinderhaltung liefert. Am geeignetsten für unsere Gegend ist die Gelbe Süßlupine, die jedoch frühzeitig, möglichst in der ersten Aprilwoche, gesät werden muß, und zwar nicht zu tief. — Grundsätzliche Fragen zu ihrem Anbau leiteten kurz auch zur blauen und weißen Lupine hin, von denen aber die letztere nicht in unser Klima paßt. Dann wurden Vorschläge über den Mais als Gerste- und Roggenersatz, seinem Anbau auf leichtem Sandboden, seine Ernte und seine Lagerung gemacht. Als Vorbild stellte der Vortragende unter den vielen mehr oder weniger vorteilhaften Maisarten den Chiemgauer Mais hin, der, wie auch die anderen Sorten, sechs bis acht Zentimeter tief zu säen ist. — Sehr interessant war die eingeschaltete Blütenbiologie des Maises. — Zum Schluß wurde auf den Markstammkohl eingegangen, dessen Schnittzeit früh liegen muß, damit nicht die wertvollsten Bestandteile verloren gehen. Auch Markstammkohl als Stoppelfrucht, Wintergerste und Rapko wurden noch kurz gestreift.

Eine lebhafte Aussprache, die über die Vorträge hinaus manchen Hinweis brachte, beendete die Tagung, deren vielerlei Anregungen eine reichhaltige, im Vorraum ausgestellte Sortenschau ergänzte. Alle Anwesenden brachten den Ausführungen wie auch den Proben des anerkannten Hochzuchtsaatgutes, der Kartoffelzüchtungen und der Futtersaaten rege Anteilnahme entgegen. KHS.

Einweihung des Ortsgruppenschulungsheims „Wilhelm Gustloff"

der Ortsgruppe Streekermoor

Die Ortsgruppe Streekermoor der NSDAP konnte gestern ihr Schulungsheim „Birkenwinkel" seiner Bestimmung übergeben. Herrlich zwischen Heide und Föhrenwald gelegen, im altdeutschen Stil gebaut, eingerichtet zur Aufnahme von 40—45 Personen zur Uebernachtung, hat die Ortsgruppe sich ein Heim geschaffen, das allen Anforderungen gerecht wird. Der Schulungsraum — alte Wandtäfelung und herrliche alte Balkendecke, dazu ein offenes Herdfeuer — ist bestimmt dazu angetan, durch die feierliche Stimmung, die über den ganzen Raum liegt, den Anwesenden den Wert der Schulungen vor Augen zu führen.

Zur feierlichen erstmaligen Fahnenhissung waren Abordnungen von Partei, SA, HJ, DJ und BDM mit den Fahnen angetreten. Nach Eintreffen des Kreisleiters Pg. Sturm und Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Schuckenberg wurde die Fahne mit dem Fahnenspruch gehißt. Darauf begaben sich die Anwesenden in den Schulungsraum. Beim offenen Herdfeuer, dem Prasseln der Holzscheite, nahm Pg. Sturm die Einweihung des Heims vor. Er führte in seiner Ansprache aus, daß es im wesentlichen dem rührigen Ortsgruppenleiter zu verdanken sei, wenn die Ortsgruppe nun ein Heim erhalte, das gewiß würdig ist, alle Liebe und Sorgfalt der Parteigenossen zu genießen. Er hoffe, daß durch die Schulungen, die in Zukunft nun hier abgehalten werden, viel guter Führernachwuchs hervorgehen möge. So solle das Heim in stetem Gedenken an einen großen Kämpfer der Bewegung den Namen „Wilhelm Gustloff" tragen. Was uns dieser Name bedeutet, brauche keiner Erwähnung, verpflichtet er doch zur steten Kampfbereitschaft. Dann verpflichtete der Kreisleiter feierlich acht junge Parteigenossen, die von nun ab als vollwertige Mitglieder gelten. Er ermahnte sie, stets sich aller Pflichten bewußt zu sein, die sie jetzt übernommen haben. Zum Schluß schilderte der Kreisleiter seine Eindrücke von der Reise nach Oesterreich und dem Sudetenland. Der Fahnenausmarsch schloß die Feierstunde.

Die Anwesenden nahmen dann noch an dem gemeinschaftlichen Eintopfessen teil, das allen vorzüglich mundete, war es doch von der Frauenschaft mit viel Liebe zubereitet. Eine Kaffeetafel, umrahmt von musikalischen Darbietungen, bildeten den Abschluß des Tages, der allen Teilnehmern noch lange nachklingen wird. Ho.

Tausende wieder am Eintopf geeint

Gewiß: Eintopf — das bezieht sich eigentlich auf die Zubereitung des Essens, das heißt: es wird nur in einem Topf gekocht. Eintopf — hat dieses für unser neues deutsches Volksempfinden so bedeutungsvoll gewordene Wort aber nicht gerade dadurch auch noch einen anderen, höheren Sinn erhalten? Erzählt es nicht über das, was es ursprünglich ausdrücken sollte, hinaus heute auch von einer durch die Einrichtung der Eintopfsonntage geeinten — vereinigten — Gemeinschaft?

Diese Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen, armer und reicher, trat auch gestern, am dritten Eintopfsonntag des größeren Reiches, wieder herrlich in Erscheinung, natürlich auch hier in Oldenburg. An vielen Stellen saßen Männer, Frauen und Kinder aus diesem oder jenem Beruf oder Stand, aus dieser oder jener Straße, wie schon so oft an den freundlich geschmückten und sauber gedeckten Tischen, um miteinander den Klängen der Tafelmusik zu lauschen, miteinander die wenn auch einfachen, so doch schmackhaft und liebevoll zubereiteten Speisen zu verzehren und miteinander sorglos frohe Augenblicke zu genießen, in denen einer sich über die Freude des anderen freut.

Ja, solches nun schon altgewohnte Bild bot sich auch gestern wieder in manchem Lokal unserer Stadt. Mehrere Ortsgruppen veranstalteten Eintopfspeisungen. In Osternburg war, um nur einige Beispiele zu nennen, die „Harmonie" der Mittelpunkt des Mittags. Dort gab es Bohnensuppe mit Fleisch und Wurst; es herrschte während der beiden Essensstunden ein überaus reger Betrieb, in den hinein der Musikzug der Hitler-Jugend eine lustige Weise nach der anderen schmetterte. Nicht minder geschäftig ging es im „Lindenhof" beim Irish Stew, dem Weißkohl mit Rindfleisch, und im „Nadorster Hof" bei der Erbsensuppe mit Einlage zu. An diesen beiden Stellen sorgten der Gaumusikzug der Partei und Angehörige der Flak für die klingende Verschönerung der Veranstaltungen. Auch die Ortsgruppen Eversten und Gartentor — also in einer nochmals anderen Gegend des Stadtkreises — hielten wieder ein öffentliches Eintopfessen ab, für das zum Teil die Feldküchen der Flak zur Verfügung gestanden hatten. Und was vielleicht das allerwichtigste ist: überall waren auch diesmal zumindest in ihrer Gesamtheit sehr beachtenswerte Spenden zu verzeichnen.

Reiche wissenschaftliche Ausbeute bei den vorgeschichtlichen Grabungen bei Nordhorn

Nordhorn, 10. Dezember.

Die vorgeschichtlichen Grabungen, die im Laufe der letzten Wochen unter Leitung von Heribert J. Bell vom Landesmuseum Hannover in Frenswegen bei Nordhorn durchgeführt wurden, gestatteten eine reiche wissenschaftliche Ausbeute, die für die weitere Erforschung des nordwestdeutschen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Im Laufe der Ausgrabungen gelang es zweifelsfrei, ein germanisches Bauernhaus freizulegen, das etwa um das Jahr 100 vor der Zeitenwende erbaut wurde. Bei dem vorgeschichtlichen Bauernhause handelt es sich um ein dreischiffiges Hallenhaus von 15 Meter Länge. Mit dem Hause von Frenswegen ist eine Verbindung mit dem nordwestdeutschen Raum und zu einer allgemeingültigen germanischen Wohnkultur geschaffen, was für die germanische Siedlungsgeschichte von größter Bedeutung ist. Die hohe Kulturstufe drückt sich auch in den anderen Funden aus. Die vorgefundenen Gefäße sind handgearbeitet, wobei die Oberflächenbehandlung nicht immer dieselbe ist, da neben einfachen rauhen Stücken von braungrauer Farbe auch schön geglättete schwarze Gefäße gefunden wurden. Diese Grabung hat die Kenntnis von der germanischen Keramik dieser Zeit stark erweitert, da die früher bekannten Grabgefäße bei weitem nicht so vielgestaltig und aufschlußreich waren wie diese Siedlungskeramik.

Hausfrauen in Oldenburg-Stadt!

Denkt bei den Weihnachtseinkäufen an die Weihnachtspaketsammlung am nächsten Mittwoch!

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 12. Dezember 1938

Das Geheimnis

Es flüstert in allen Ecken,
Raunt heimlich hinter der Tür;
Es spielt mit dem Horcher Verstecken,
Tut harmlos, doch kommt's nicht herfür.
Es raschelt und krispelt und knistert
Und knittert und tastet herum,
Es schabt und scharrt und es wispert;
Doch keiner weiß wie und warum.

Was alles die Augen erspähten
In Fenstern voll leuchtenden Lichts,
Weckt Wünsche in einem jeden;
Denn nie an Wünschen gebricht's.
Und wenn in den Augen wir lesen,
Was er sich hat wünschend erkor'n,
Dann faßt uns ein eigenes Wesen;
Dann wird das Geheimnis gebor'n.

Die Lieben zu überraschen
Ist Kunst für Herz und Gemüt;
Nach heimlichen Wünschen zu haschen
Ist Güte eifrig bemüht.
Sie fragt nicht, sie lauscht nur und achtet
Auf das, was den andern bewegt,
Und wenn ihr schon nicht mehr dran dachtet,
Da ward schon der Same gelegt.

Der keimt dann im Dunkel gehütet,
Vor jedem Blicke geschützt,
Von sorglichen Händen umfriedet,
Daß Neugier kein Spältchen benützt.
Da bleibt das Geheimnis verschlossen,
Geschirmt bis zum Tage der Freud'.
Es wird in Erwartung genossen,
Bis es sich am Christtag befreit.

Wer zäunt das Geheimnis? Wer schließt es
Dem andern erwartungsvoll auf?
Aus welcher Quelle wohl fließt es?
Wer lenkt seinen heimlichen Lauf?
Das ist nur die Freude am Geben,
Die stets aus der Liebe entspringt.
Die Liebe ist's, die im Leben
Geheimnis und Lösung uns bringt!

Drossel.

•

* **Benutzung von Arbeiterrückfahrkarten im Weihnachtsverkehr beschränkt.** Infolge des stark gestiegenen Verkehrs und der besonderen Verhältnisse in Zusammenhang mit der Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem deutschen Mutterreich ist der Wagenpark der Deutschen Reichsbahn in Spitzenverkehrszeiten sehr stark beansprucht. Im Einvernehmen mit dem Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat sich daher die Reichsbahn dazu entschließen müssen, die Benutzung der zuschlagpflichtigen Züge am Freitag, dem 23., am Sonnabend, dem 24., am Montag, dem 26., und am Dienstag, dem 27. Dezember 1938, sowie am Montag und am Dienstag, dem 2. und dem 3. Januar 1939, für Reisende mit Arbeiterrückfahrkarten auszuschließen. Als Ersatz hierfür werden an den gleichen Tagen in größtmöglichem Umfang zuschlagfreie Weihnachtsurlauberzüge gefahren, die in günstigen Fahrplanlagen und mit günstigen Uebergängen und Anschlüssen und soweit wie möglich mit Schnellzugsgeschwindigkeit verkehren. Diese Entlastungszüge sowie die zuschlagfreien Personenzüge können von den mit Arbeiterrückfahrkarten reisenden Volksgenossen benutzt werden.

* **Urlaubsdauer nach der Tarifordnung.** Vielfach kommt es vor, daß die Urlaubsbestimmungen in Tarif- und Betriebsordnungen voneinander abweichen. Bei der Frage, welche Regelung nun anzuwenden ist, bestehen immer noch Unklarheiten. Jetzt ist ein lehrreiches Landesarbeitsgerichtsurteil ergangen. In dem zur Entscheidung stehenden Fall war die Tarifordnung hinsichtlich der Urlaubsdauer günstiger, aber hinsichtlich der Höhe der Urlaubsvergütung ungünstiger als die Betriebsordnung. Das Landesarbeitsgericht hat mit Recht dahin entschieden, daß sich die Urlausdauer nach der Tarifordnung, die Urlaubsvergütung dagegen nach der Betriebsordnung zu regeln hat. Der Betriebsführer hat in solchen Fällen natürlich die Aufgabe, die gegenüber der Tarifordnung ungünstigeren und damit nichtigen Bestimmungen der Betriebsordnung neu zu erfassen. Daß dabei die günstigeren Bestimmungen bestehen bleiben, darf wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

* **Schulfrei für die Reichsstraßensammlung.** Anläßlich der Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk am 17. und 18. Dezember hat der Reichsminister für Unterricht, Erziehung und Volksbildung die Schulen angewiesen, die an der Sammelaktion beteiligten Schüler und Schülerinnen am Sonnabend, dem 17. Dezember, vom Unterricht zu befreien, und am vorhergehenden Tage, an dem der Eröffnungsappell stattfindet, die Schulaufgaben wegfallen zu lassen.

* **Nächste Woche schon Ziehung!** Die Weihnachtsziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie kommt nun schnell heran. Nächste Woche ist schon Ziehung. Insgesamt eindreiviertel Millionen Reichsmark gelangen an Gewinnen und Prämien zur Auszahlung. Wer noch kein Los hat, beeile sich; auch in diesem Jahre wieder soll auf jedem Weihnachtstisch ein Arbeitsbeschaffungslos sein.

* **Ein prächtiger Vorwintertag** ohne Eis und Schnee wurde uns gestern beschert. Das trockene klare Wetter lockte die Bewohner ins Freie, und regte zu Spaziergängen durch die Stadt und in die Umgebung an.

* **Silberner Sonntag.** Eine Wanderung durch die Straßen der Stadt war gestern nachmittag äußerst interessant. Die Ladeninhaber haben alle Kraft darauf verwendet, ihre Schaufensterauslagen so vorteilhaft und anziehend zu gestalten, wie nur möglich. Allenthalben gab es etwas zu sehen. Mit beginnender Dunkelheit erhielt das reizvolle Bild durch die Beleuchtung der Läden noch eine besondere Note. In den Straßen herrschte ein Gedränge, wie man es nur bei besonderen Gelegenheiten zu sehen bekommt. Zahlreiche Läden waren überfüllt, und man hatte den Eindruck, daß die Kauflust sehr rege war. Viele Passanten waren mit Paketen beladen, andere haben den gestrigen Sonntag dazu benutzt, sich eine Uebersicht über die reiche Auswahl von Weihnachtsgeschenken zu verschaffen, um in diesen Tagen den Bedarf zu decken. Immer wieder muß die Bitte ausgesprochen werden, mit dem Einkauf nicht zu lange zu warten. Das liegt im Interesse der Käufer selbst und der Kaufmannschaft und des Personals.

* **Die Weihnachtsbäume sind eingetroffen** und auf den dafür vorgesehenen Verkaufsplätzen gelagert worden. Der Verkauf erfolgt auf dem Rathausmarkte bei der Lambertikirche und auf der westlichen Hälfte des Pferdemarktsplatzes. Die angelieferten Bäume sind bester Qualität und bieten zunächst eine gute Auswahl, so daß jeder nach seinen Wünschen bedient werden kann.

* **Die Weihnachtsferien der Berufsschulen** haben am Sonnabend begonnen und dauern bis zum 3. Januar. Der Unterricht wurde sowohl in der Gewerblichen Berufsschule als auch in den Handelslehranstalten am Sonnabend mit einer Feierstunde geschlossen. Für die übrigen Schulen sind die Weihnachtsferien für die Zeit vom 23. Dezember bis zum 9. Januar festgesetzt. Es sind dies die letzten Ferien im alten Schuljahre, das am 25. März 1939 beendet wird.

* **Führungen sind sehr beliebt.** Das bewies die gestrige Führung der KdF-Volksbildungsstätte im Stadtmuseum, Rosenstraße, durch Direktor Orth. Die großen Reichtümer des Museums, die einer Stiftung von Theodor Francksen entstammen, sind wundervoll nach Art und Gattung geordnet. Die Bezeichnung der Zimmer, in denen sie ausgestellt sind, verrät ihren Inhalt, wie Zimmer der Ehrenbürger, Männer der Stadt im Bilde, Biedermeier-, Bernhard-Winter-Zimmer usw. Direktor Orth hat gestern seinen vierzig Besuchern viel zu sagen gehabt. Das konnte er auch unter der Fülle der Erinnerungen, die die Gegenstände bei ihm, dem Kenner und hütenden Freund, wachrufen, und bei seinem Wunsch, den Besuchern recht viel von ihnen zu geben. An jedem Bild, an jedem Möbelstück hängt ein Stück von der Geschichte Oldenburgs, und Orth weiß von jedem zu erzählen. Die Besucher waren dankbare Zuhörer, und von allen hörte man, daß ihnen die Führung nicht nur großen Genuß, sondern auch den richtigen Blick für den Zusammenhang gegeben und sie angeregt habe, das Stadtmuseum öfter zu besuchen.

* **Eine Meisterfreisprechung im deutschen Gaststätten- und Beherbergungswesen** findet heute nachmittag im Hotel „Graf Anton Günther" statt.

* **Lehrzeitverkürzung bei der Reichsbahn.** Nach einer Mitteilung des Fachamtes Energie, Verkehr, Verwaltung der DAF hat der Reichsverkehrsminister verfügt, daß die Lehrzeit der Handwerkslehrlinge bei der Reichsbahn von vier auf drei Jahre herabgesetzt wird.

* **Die Schaffung einer Sturmbibliothek** hat der Sturm 33/91 in die Wege geleitet, um seinen Kameraden gute Lektüre kostenlos vermitteln zu können. Die Sturmbliothek wird im Wege des Gemeinschaftsgeistes ganz durch freiwillige Spenden zusammengebracht. Neben dem nationalsozialistischen Buchgut werden auch sonstige Bücher, wie sie zur Ausstattung einer Bibliothek gehören, bereitgestellt. Die Sturmkameradschaft hat sich bei diesem neuen Werke wieder einmal glänzend bewährt, da der Aufbau der Bibliothek ohne Aufwendung von Geldmitteln vollzogen wird. Zum Weihnachtsfest sollen die ersten Bücher bereits in die Hände der Sturmkameraden gelangen.

* **Eine Neuregelung des Parkplatzes auf dem Rathausmarkte hat Platz gegriffen.** Der Marktplatz ist jetzt so aufgeteilt, daß hier drei Reihen von Kraftwagen parken können. Die Parkplätze sind dauernd besetzt, vornehmlich jetzt in der Vorweihnachtszeit. Auf dem Casinoplatz ist der verfügbare Raum ebenfalls zu gekennzeichneten Parkplätzen aufgeteilt worden.

* **Straßenwetterdienst.** Wie das Straßenbauamt Ostoldenburg mitteilt, sind die Straßen im allgemeinen schnee- und eisfrei. Reichsautobahn Hamburg-Bremen Glatteis; Fahrbahn ist gestreut. Hier sowie im allgemeinen Straßennetz ist der Verkehr unbehindert.

* **Kameradschaft der Kampfgenossen Oldenburg.** Am Sonnabend fand der letzte diesjährige Appell bei Kam. Meißner in der „Bavaria" statt. Kameradschaftsführer Dr. Müller begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß eine größere Anzahl Kameraden des bisherigen Soldatenbundes bereit gewesen sind, in den NS-Reichskriegerbund einzutreten. Er begrüßte diese Kameraden besonders herzlich und sprach die Hoffnung aus, daß sich auch noch weitere Kameraden zum Uebertritt erklären würden. Sie sind alle herzlich willkommen und sollen sich bei uns wohlfühlen. Kam. Liedtgens dankte im Namen seiner Kameraden und sprach kurz über die Ziele des bisherigen Soldatenbundes, worauf Kameradschaftsführer Dr. Müller erwiderte, daß wir selbstverständlich den neuen Kameraden in allem entgegenkommen und sie auch im Beirat vertreten sein sollen. Kam. Röhrig als Fechtwart sprach zunächst über Wohlfahrtspflege und Waisenhäuser des NS-Reichskriegerbundes, worauf dann Kam. Putsche einen allgemeinen Vortrag über den NS-Reichskriegerbund hielt. Schießwart Kam. Goertz sprach über Schießdienst und forderte die Kameraden auf, sich als Mitglied der Schießabteilung in die aufliegende Liste einzutragen. Mindestens einmal im Monat soll jeder am Schießen teilnehmen. Nachdem der Kameradschaftsführer Dr. Müller beim vorigen Appell einen Vortrag über französische Kriegerverbände gehalten hatte, sprach er jetzt über die Bevölkerungspolitik in Frankreich. Beide Vorträge fanden reges Interesse. Der Appell wurde mit einem Siegheil für Führer und Großdeutschland abgeschlossen.

•

Osternburg.

Am Sonntagabend weilte der Zauberkünstler Mara bei den Osternburger Volksgenossen. Die Ortsgruppe NSG „Kraft durch Freude" hatte mit dem Ortswart Pg. Stratmann diese Veranstaltung bestens vorbereitet. Am Nachmittag gab Mara für die Jugend eine Vorstellung, während der Abend den Erwachsenen vorbehalten war. Der Kreiswart Pg. Müller hieß die Erschienenen herzlich willkommen, gleichzeitig die Erwartung aussprechend, daß der Abend allen Volksgenossen Stunden der Freude und Entspannung bringen möchte. Und so wurde es Wirklichkeit. Maras Darbietungen fanden auch hier Begeisterung und die Osternburger Volksgenossen waren mit dem Abend in jeder Beziehung zufrieden.

Ohmstede.

Die Sparklubs in den Ohmsteder und Nadorster Gaststätten hatten fast alle am Sonnabend ihren Auszahlungstag. Es waren ansehnliche Beträge zusammengekommen, so daß überall bei den Beteiligten frohe Stimmung herrschte. Neben den Sparvereinen in den Gaststätten bestehen auch noch mehrere Betriebssparvereine und solche bei Kaufleuten.

Der Rundfunk bringt morgen

Dienstag, den 13. Dezember 1938

Deutschlandsender: 6.10: Eine kleine Melodie / 6.30: Frühkonzert / 10.00: Das ist unser Weg / 10.30: Fröhl. Kindergarten / 11.30: 30 bunte Min. / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Hausmusik / 15.40: Zehn Jahre Aerztin auf einer Nordsee-Insel / 15.50: Programmhinweise / 16.00: Musik am Nachm., zwd: Einlage / 18.00: Das Sudetenland / 18.30: Die dänische Pianistin Galina Werschenskaja / 18.55: Die Ahnentafel / 19.00: Deutschlandecho / 19.15: Spuren im Schnee / 20.10: Hebbels Heimkehr / 20.30: Tapiola (Sinfonisches Gedicht) / 20.45: Politische Zeitungsschau / 21.00: Neue deutsche Musik / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik / 10.00: Das ist unser Weg / 10.30: So zwischen elf und zwölf / 12.00: Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.15: Musikalische Kurzweil / 15.25: Bunte Orchestermusik / 16.00: Musik am Nachm. / 17.15: Bunte Stunde / 18.00: Johs. Brahms / 19.00: Frohe Weisen / 19.45: Zeitspiegel / 20.00: Nachrichten / 20.10: Ernstes und Heiteres aus dem Leben hinter der Hotelfassade / 21.30: Tänzerische Klänge.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause / 9.30: Was wünschen sich unsere Kinder zum Fest? / 10.00: Das ist unser Weg / 10.30: KSt: Kindergarten / 11.45: BF: Bauer und Buch / 12.00 und 13.15: Mittagskonzert / 14.10: Melodein aus Köln am Rhein / 15.00: Der Streit der Generäle / 15.20: Lustiger Rätselfunk / 15.50: Neue Gedichte von Fr. Schnack / 16.00: Zur Unterhaltung, zwd. Einl. / 17.10: Eine Adventsstunde / 17.40: Der schöpferische Mensch / 18.30: Bauernfunk / 19.00: Spiegel des Lebens / 19.10: Die WHW-Stunde / 19.55: Und heute? / 20.10: Alles tanzt mit, zwd. Einlage.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 12. Dezember, 8 Uhr morgens

Baromtr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
758,0	2,7	SO 3	0,0	—0,2

Lufttemperaturen Höchste	Lufttemperaturen Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
7,0	1,6	3,7	6,7	91%

Am 13. Dezember 1938:
Sonnenaufgang 8.27 Uhr Mondaufgang —.— "
Sonnenuntergang 16.11 " Monduntergang 12.00 "

Hochwasser: Oldenburg 8.21, 20.56; Elsfleth 6.41, 19.16; Brake 6.21, 18.56; Nordenham 5.46, 18.21; Wilhelmshaven und Dangast 5.01, 17.36; Wangerooge 4.11, 16.44 Uhr.

Ofenerdiek.

Die NSG „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Ofenerdiek, hatte im Rahmen der Winteranrechtsveranstaltungen der ihnen angeschlossenen Ofenerdieker Volksgenossen und für eine Nachmittags-Kinderveranstaltung den Zauberkünstler Mara durch Vermittlung der Kreisdienststelle Oldenburg-Stadt der NSG „Kraft durch Freude" im „Schiefen Stiefel" verpflichtet. Ganz wie vorauszusehen, waren beide Vorstellungen überaus zahlreich besucht. Für die zur Nachmittagsvorstellung in geschlossener Zahl erschienenen Pimpfe, die Mädel des BDM und viele sonstiger Kinder bedeuteten die Darbietungen aus dem Reiche der Zauberei natürlich ein seltsames Ereignis, und der Beifall kam aus übervollem, glücklichen Herzen. Der Abend war dann den Erwachsenen vorbehalten. Ortsamtswart Pg. Hennings hatte wieder sein Bestes getan, um den Abend so schön wie möglich zu gestalten. Seitens der Kreisdienststelle Oldenburg-Stadt der NSG „Kraft durch Freude" war der Kreiswart Pg. Müller erschienen. Die Zauberschau Maras fand auch in der Abendvorstellung vollste Anerkennung und jubelnden Beifall, alle Teilnehmer waren restlos begeistert. Anschließend vergnügte sich alt und jung noch auf einige Zeit beim Tanz.

Bad Zwischenahn.

Schützenhofwirt Heinrich Schweers ist am Sonnabend nach einem längeren Leiden verstorben. Mit ihm ist wieder eine bekannte Persönlichkeit unseres Ortes dahingegangen. Auf den Zwischenahner Schützenfesten stand sein Lokal stets im Mittelpunkt des fröhlichen Treibens. Gerade der Schützensache war er mit Leib und Seele ergeben; wo immer er konnte, hat er sich für die Bestrebungen des Zwischenahner Schützenvereins mit ganzer Kraft eingesetzt. Gleich große Verdienste hat er sich als Führer und Wortsprecher unserer Gastwirte erworben. Früher war er der Vorsitzende des Zwischenahner Wirtevereins, seit der Umgliederung in den Gaststätten- und Beherbergungsverband wirkte er in gleicher Weise als Zwischenahner Ortswalter. Aus den Ehrungen, die ihm noch in der jüngsten Zeit von seinen Berufskollegen zuteil wurden, wird am deutlichsten die Wertschätzung ersichtlich, deren er sich hier erfreute. Heinrich Schweers war ein Mann mit guter Urteilskraft; er würzte seine Worte gern mit einer guten Dosis Humor. So war er von vielen geschätzt und verehrt. Mit der hartgeprüften Familie steht ein großer Freundes- und Bekanntenkreis an der Bahre dieses vortrefflichen Menschen, der viel zu früh dahingegangen ist.

Der Spielmannszug des Sturmbanns III/3 hielt Sonnabendabend bei Johann zur Brügge am See einen Kameradschaftsabend ab, der durch die offizielle Erledigung der Führerfrage eine besondere Bedeutung erhielt. Seit etwa einem Jahr sind die beiden Spielmannszüge der aktiven SA und der SA-Reserve, die unter Führung der Pg. Lösche und Grambart standen, zusammengelegt worden; mit der Führung wurde der frühere Truppführer Willi Grambart beauftragt, da der in Oldenburg wohnende Sturmführer Walter Lösche nur bei besonderen Gelegenheiten herüberkommen konnte. Auf diesem Kameradschaftsabend verabschiedete sich Pg. Lösche jetzt von seinen Kameraden. Der Führer des Sturmbanns, Sturmhauptführer Schulze-Dieckhoff widmete ihm ehrenvolle Worte für den jahrelangen aufopfernden Dienst und die bewiesene Pflichttreue. Die endgültige Führung des Spielmannszuges wurde dann unserem Truppführer Willi Grambart übertragen, dessen Verdienst es bereits heute ist, den Spielmannszug zu einer hochdisziplinierten und leistungsfähigen Gemeinschaft dienstfreudiger Männer weiter ausgebaut zu haben. Wo immer Gelegenheit war, unsere Spielmannsleute bei öffentlichen Veranstaltungen zu sehen und zu hören, da rief ihr schneidiges, zackiges Auftreten lebhafte Begeisterung hervor. Der Kameradschaftsabend, an dem erstmalig auch die Frauen teilnahmen, stand ganz im Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit.

Geisterdunkel im Scheinwerferlicht. Sensationslust und naiver Wunderglaube hatten die Weltmacht Okkultismus zu einer bedrohlichen Gefahr werden lassen. Ein erfahrener Kämpfer auf diesem Gebiet ist der bekannte Physiker A. Stadthagen aus Berlin; er hat manchen „Wundermann" zur Strecke gebracht. In einem Schauvortrag, der als 2. Anrechtsvorstellung der Zwischenahner KdF-Dienststelle gilt, wird er am Mittwochabend im „Ammerländer Hof" das interessante Thema „Scheinwunder des Okkultismus" behandeln und dabei an vielen Experimenten praktisch vorführen, wie es gemacht wurde und wie es heute noch gemacht wird.

Brake.

Pfundsammlung. Am Dienstag und am Mittwoch werden die Mitglieder der NS-Frauenschaft die fällige Pfundsammlung durchführen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß gleichzeitig eine Paketsammlung damit verbunden ist. Gebeten wird, auf den Paketen zu vermerken, welchen Inhalt sie bergen, um ein Auspacken der Pakete bei der NSV zu vermeiden.

Varel.

Verleihung von 50 Ehrenbüchern an kinderreiche Familien im Kreis Friesland. Anläßlich der Ausgabe der Ehrenbücher an kinderreiche Familien für den Kreis Friesland fand am Sonntag im „Hotel zum Schütting" eine NS-Feierstunde statt, unter Mitwirkung der NS-Jugendorganisationen. Die Musik stellte die

Mädel musizierten und sangen

Hausmusikabend der Mädchen-Mittelschule

Bis zum letzten Platz war der Singsaal der Mittelschule gefüllt, als Direktor Holert das Wort zur Begrüßungsansprache ergriff. Er ging auf die verschiedenen Faktoren der schulischen Erziehungsarbeit ein, bei denen gerade die Musik einen breiten Raum einnehme. Darüber hinaus hat gerade die Hausmusik, so sagte Direktor Holert weiter, in der Schule gepflegt und geübt, für das Leben unseres Volkes eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Familie bei der gemeinsamen Ausübung zu sammeln, die Gemeinschat der Familie zu festigen. Unter Leitung des Musiklehrers der Schule, Herrn Tjaden, wickelte sich dann eine Vortragsfolge ab, die in ihrer Vielseitigkeit, ihrer Ausführung Bewunderung erweckte. Von der einfachsten Form der Musik, dem gesungenen Lied, den Lauten, Mandolinen, Handharmonikas, leitete Herr Tjaden geschickt zu Klavier-, Harmonium-, Geigen und Orchester, vorträgen über. Der Mädelchor sang eingangs ein altes Volkslied und dann ein frisches Wanderlied. Ein Harmoniumvortrag, ein Menuett und ein Rondo auf der Konzertflöte schlossen sich an. Reichen Beifall erhielt der Lautenchor, der ein Tanzlied und zwei volkstümliche Lieder „Ich wollt' ein Bäumlein steigen" und „Annemarie, kumm, danz mit mi" zum Vortrag brachte. Reifes Können bewiesen zwei ältere Schülerinnen auf der Geige und auf dem Klavier. Griegs „Hochzeitstag auf Troldhaugen" und eine Humoreske von Dvorak wurden vollendet zu Gehör gebracht. Der Pariser Einzugsmarsch wurde auf dem Klavier vierhändig gespielt. Temperamentvoll spielten zwei kleine Künstlerinnen auf ihren Handharmonikas einen Marsch und eine Polka. Bei den Liedern zur Laute bewies ein waschechtes Oldenburger Mädel, daß nicht nur die bayrischen Dirndl jodeln können. Nach langanhaltendem Beifall gab es noch eine Jodlerzugabe. Auf jede einzelne Nummer einzugehen, würde zu weit führen. Bei jeder Darbietung vereinte sich Können und Wollen zu einer ansprechenden Leistung. Besonders zu erwähnen waren noch zwei Einzelgesänge. Wunderbar rein und abgefeilt wurde das „Heideröslein" und „Schneewittchen" zu Gehör gebracht. Der Gritliwalzer schaffte die rechte Stimmung. Ein gemeinsam mit den Zuhörern gesungener Kanon, ein Abendchor und das Chorlied „Was ist des Deutschen Vaterland" bildeten den Abschluß des gelungenen Hausmusikabends.

G. B.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten
aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

HJ-Gefolgschaft 7/91, Eversten

Am Dienstag, dem 13. Dezember, tritt die Gefolgschaft um 20 Uhr auf der Jahnwiese an zur Teilnahme an der Großveranstaltung der Ortsgruppe. Montagabend ist dienstfrei.

Der Gefolgschaftsführer.

NSDAP, Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte

Eine Ortsgruppen-Mitgliederversammlung findet heute, Montagabend, um 20.30 Uhr im Saal des „Ammerländer Hof" statt. Das Erscheinen der Parteigenossen und Parteianwärter ist Pflicht. Es wird ein interessanter Lichtbildervortrag sowie ein Schulungsvortrag des Kreisschulungsleiter Pg. Magnus Müller, Westerstede, gehoten.

NSDAP, Kreis Ammerland

Die 4. Schulungswoche der NSDAP des Kreises Ammerland wird in der Ortsgruppe Halsbek für Lindwege, Hollwege und Halsbek in der Zeit vom 12.–16. Dez. durchgeführt. Die Abende werden auch für alle Teilnehmer ernste Schulungsstunden werden, in denen bekannte Redner des Gaues und des Kreises zu den wichtigsten Fragen unserer Gegenwart Stellung nehmen.

HJ. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der Kreiswart des Kreisverbandes Friesland des NSK, Pg. Ingenieur Ohlig, Varel, die Anwesenden, unter denen man auch den NSDAP-Kreisleiter des Kreises Friesland, Pg. Flügel, Varel, den Landesleiter des NSK, Kreisobmann Pg. Büsing, Oldenburg, den Amtswart Pg. Maus, sowie den Landespropagandawart Pg. Bruns, Oldenburg, ferner den Bürgermeister der Stadt Varel, Pg. Menke, sowie den früheren Ortskassenwart des NSK, Ortsgruppe Varel, Pg. Kluge, Cloppenburg, und verschiedene andere bemerkte. Nach einem Vorspruch eines Jungmädels und Musikvorträgen der HJ nahm der Landesleiter des NSK, Pg. Büsing, das Wort, um sich besonders über das bevölkerungspolitische Problem zu verbreiten. Seine Ausführungen fanden größte Aufmerksamkeit. Nach weiteren Musikvorträgen seitens der HJ Varel und Gedichtvorträgen und Sprech- und Singchören seitens der Hitler-Jugend, hielt der Kreisleiter der NSDAP, Kreis Friesland, Pg. Flügel, einen längeren Vortrag unter dem Motto: daß „der ärmste Sohn auch der getreueste sei". Er pries weiter die Tapferkeit der kinderreichen Mutter, der er den Dank aussprach. Seine Ausführungen beendete er damit, daß er an 50 kinderreichen Eltern das Ehrenbuch der Kinderreichen, das eine Vorstufe für weitere Auszeichnungen der Kinderreichen darstelle, aushändigte. Es war ein erhebender Augenblick, wenn Mutter auf Mutter oder ein Elternpaar vortrat und mit freudigem Herzen die Auszeichnung entgegennahm. Allen Müttern wurde von einem kleinen Mädel je ein Blumenstrauß überreicht. Mit den Liedern der Nation und dem Sieg-Heil auf den Führer schloß die Feierstunde. Es wurden verteilt: 30 Ehrenbücher aus Abschnitt Varel, 1 Ehrenbuch aus Abschnitt Neuenburg, 14 Ehrenbücher aus Abschnitt Schortens, 5 Ehrenbücher aus Abschnitt Tettens.

Neuenburg.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 16. Dezember die Eheleute Diedrich Schweer und Dina Catharina Wilhelmine geb. Hilbers in Ruttelerfeld.

Cloppenburg.

Das hiesige Krankenhaus konnte am 3. Dezember auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Anstalt, die sich aus kleinen Anfängen zu der heutigen Ausdehnung entwickelte, wurde von dem damaligen Pfarrer Niemöller gegründet. Die Erweiterungen, die in den letzten Jahren vorgenommen wurden, erstrecken sich u. a. auf den Neubau von Liegehallen und die Beschaffung der für Operationszwecke erforderlichen modernen Apparate und Einrichtungen. Da die Räume der Anstalt nicht ausreichend sind, hat sich eine abermalige Erweiterung derselben als notwendig erwiesen.

Oldenburgisches Staatstheater

Morgen abend:
„Thomas Paine",
Schauspiel von Hanns Johst
Inszenierung: G. R. Sellner

Uraufführung im Staatstheater

In dem am Freitag, dem 16. Dezember, im Staatstheater in der Inszenierung des Autors zur Uraufführung gelangenden Schauspiel „Schlagzeile" spielt Maria Andergast die weibliche Hauptrolle. Die bekannte Filmschauspielerin ist bereits in Oldenburg eingetroffen und nimmt seit einigen Tagen an den Proben im Staatstheater teil.

Kreis der Freunde des Staatstheaters

Am kommenden Sonnabend und am Sonntag finden zwei Veranstaltungen des „Kreises der Freunde" statt: Am 17. Dezember ein Geselliges Beisammensein mit Tanz im Civilcasino, an dem auch die Gäste des Staatstheaters, Maria Andergast und Ilse Steppat, teilnehmen, sowie am 18. Dezember um 20.30 Uhr ein Abend im Schloßsaal, wobei Hans Schlenck das Tieckche „Märchen von der schönen Magelone" liest, und G. v. Tschurtschenthaler, von Leopold Ludwig begleitet, die Magelonen-Lieder von Brahms singt.

Oldenburgisches Staatsorchester

Heute abend:
Viertes Anrechtskonzert
im Staatstheater
Leitung: Generalmusikdirektor Ludwig
Solist: Friedrich Wührer
Werke von Debussy, Pfitzner und Brahms

Kinder hörten Märchen

Partei und NSG „Kraft durch Freude" der Ortsgruppe Damm haben beschlossen, künftig in jedem Vierteljahr einmal Gemeinschaftsveranstaltungen stattfinden zu lassen. Als erste dieser Zusammenkünfte wurde durch die Volksbildungsstätte gestern, im Hinblick auf das Weihnachtsfest, ein Märchennachmittag durchgeführt, der den vielen kleinen Zuhörern — und auch ihren mitgekommenen Eltern — riesige Freude bereitete. Die erwartungsfrohen Jungen und Mädel hatten sich in so großer Zahl eingefunden, daß der Rolandsaal des Augusteums vollbesetzt war. Frau Gerda Oncken-Joswich, unsere bekannte Vortragskünstlerin, die übrigens auch in den beiden nächsten Wochen noch Tag für Tag unterwegs ist, um die Kinder der Landorte mit ihren Erzählungen zu erfreuen, hatte eine reichhaltige, wechselvolle Folge herrlichster Märchen zusammengestellt und zu jedem reizende bunte Lichtbilder mitgebracht, so daß all diese unglaubliche erlauschte und erschaute zauberhafte, wunderschöne Pracht den jungen Gästen immer wieder erstaunte Zwischenrufe entlockte. Da war es zunächst einmal das bekannte Märchen vom bösen Wolf und den sieben Geißlein, das, besonders auch wegen der ja noch unbekannten Bilder und nicht zuletzt der dem Kindergemüt so nett angepaßten Vortragsweise, begeisterte Aufnahme fand. Die Geschichte vom Nußzweiglein, die von einem brummigen Bären handelt, der sich später als verzauberter Königssohn herausstellt, wurde in gleicher Weise geradezu miterlebt. Außer diesen beiden längst fest im deutschen Märchengut verwurzelten Erzählungen brachte Frau Oncken-Joswich aber auch etwas ganz Neues, darunter „Das Schlaftürlein", ein liebliches Märchen, das ihr der Verfasser, der Dichter Paul Alverdes, selbst aus München zuschickte. Dieser Plauderei über alle möglichen seltsamen Säle, die am Ende der Welt hinter der vom Sandmann bewachten Schlaftür liegen, wurde natürlich gleichfalls gespannteste Aufmerksamkeit entgegengebracht, ebenso der Erzählung vom Ritt auf den Glasberg; die schildert das Glück des jüngsten von drei Bauernsöhnen, der nach allerlei Abenteuern eine Prinzessin heiratet. Ein Wintermärchen in Versen, „Hans Wundersam", das von einem Wanderburschen berichtet, dem ein kleines Engelchen den Himmel und die Hölle und die Werkstatt des Weihnachtsmannes zeigt, und der sich dann vom Christkind eine Frau mitbringt, und das ebenfalls in Gedichtform geschriebene Weihnachtsmärchen „Im wunderbaren Puppenlande", welches in die alles wachsen lassende Spielzeugheimat führt, beendeten die gut gelungene Veranstaltung.

Kleingärtnertagung

In Payes Lokal in Oldenburg fand eine von der Landesgruppe Oldenburg der Kleingärtner einberufene Versammlung statt, auf der die Umwandlung der Landesgruppe in die Bezirksgruppe Oldenburg im Landesbund „Niedersachsen" im Reichsbund Deutscher Kleingärtner, e. V., endgültig vor sich ging. Geleitet wurde die Veranstaltung von Landesgruppenführer Küspert. Erschienen waren neben andern Landesbundführer Kraft und Landesbundrechnungsführer Müssel-Hannover, Diplom-Gartenbauinspektor Koch von der Landesdauerinschaft Oldenburg, Dr. Stolze vom Pflanzenschutzamt sowie die Bezirksfachberater Hoiermann und Stöver. Pg. Küspert begrüßte die Erschienenen, wies auf den Kernspruch unseres Gauleiters „Adolf Hitlers Wille ist gottgewollt und damit höchster Befehl" sowie auf die große Bedeutung der Kleingärtnersache hin und bat die Anwesenden, dafür das letzte herzugeben.

Landesbundführer Kraft schilderte dann die großen Veränderungen, die das Jahr 1938 dem deutschen Lande und dem deutschen Menschen gebracht hätten. Durch die Neuorganisation des deutschen Raumes habe sich auch die Notwendigkeit einer Neuorganisation der Kleingartensache ergeben. Deren Spitze sei der Reichsbund Deutscher Kleingärtner, e. V., mit Pg. Kaiser als Führer. Ihm zur Seite stehe ein Beirat. Die nächste Gliederung stelle die Landesbünde dar, von denen es 14 gäbe. Den Landesbünden unterständen die Bezirksgruppen, die aus den Vereinen bestünden. Letztere zerfielen in die einzelnen Kolonien. Der Landesbund Niedersachsen habe 17 Bezirksgruppen. Eine davon sei die Bezirksgruppe Oldenburg, in die die Landesgruppe Oldenburg jetzt umgewandelt werde. Nach dem noch geltenden Recht müsse man die Landesgruppe auflösen, die Bezirksgruppe ins Leben rufen und deren Satzungen annehmen. Ohne Widerspruch erfolgte diese Annahme.

Pg. Kraft dankte nun dem Landesgruppenführer Küspert für die in langen Jahren geleistete ungemein mühevolle und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Kleingärtnersache, daß ihn, die Führung der Bezirksgruppe zu übernehmen und teile ihm gleichzeitig seine Ernennung zum Gaugruppenleiter mit. Mit großer Befriedigung nahmen die Anwesenden Kenntnis davon, daß ihr hochverdienter bisheriger Landesgruppenführer Leiter der Bezirksgruppe und der Gaugruppe Weser-Ems, die von den Bezirksgruppen in Weser-Ems gebildet werde, geworden sei. Pg. Küspert dankte allen Mitarbeitern und Vereinsführern für ihre bisherige kraftvolle und hingebende Tätigkeit. Vom Landesbund erhielten dann das Ehrenzeichen des Reichsbundes als Anerkennung für langjährige treue und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Kleingärtnersache Bezirksgruppenführer Küspert, Geschäftsführer Kellner, Rechnungsführer Vietor und Schriftwart Hagestedt. In einer schön ausgeführten Urkunde wurde ihnen die Ueberreichung bescheinigt.

Pg. Küspert gab dann die Namen der von ihm ernannten engeren Mitarbeiter bekannt: Geschäftsführer Kellner als Geschäftsführer und Stellvertreter, Vereinsführer Vieter als Rechnungsführer, Pg. Hagestedt als Schriftführer, ferner Pg. Biedigens und Baake, letzteren als Pressewart.

Die Beitragssätze wurde dahingehend geregelt, daß die Vereine für jedes Mitglied 1,60 RM jährlich an den Landesbund abzuführen haben. Es folgte eine eingehende Aussprache über die Fachberatung, über organisatorische Fragen, über die Sicherstellung von Kleingartengelände, Verhandlungen mit den Stadtverwaltungen; Kündigungsfragen und Anlage von Dauerkolonien, an der besonders der Landesbund- und Bezirksgruppenführer, Bezirksfachberater Hoiermann, und die Vereinsführer Potthoff und Kropp, Wilhelmshaven, teilnahmen. Letztere betonten besonders, daß es dringend notwendig sei, daß endlich der Wirtschaftsplan der Stadt Wilhelmshaven fertiggestellt werde, damit die vielen Kleingärtner dort, denen das Land gekündigt sei, erführen, wo sie Ersatzland bekommen würden.

Bezirksfachberater Hoiermann forderte die anwesenden Vereinsführer auf, unbedingt für die Obleute in den einzelnen Kolonien Pehameter zur Untersuchung des Kalksgehalts im Boden anzuschaffen. Das Wissen um den Kalkgehalt sei unbedingte Voraussetzung für die Durchführung einer rationellen Düngung.

Eine Besprechung des Geschäftsführers mit den Vereinsführern beschloß die Tagung.

Große Geflügelschau in Brake

Der Geflügelzuchtverein Brake und Umgegend hielt am 10. und 11. Dezember im Saale der „Union" die schon traditionell gewordene Geflügelschau ab. Es muß vorausgeschickt werden, daß die Ausstellung nur von Mitgliedern des Vereins beschickt wurde. Wenn dann aber 163 Tiere ausgestellt wurden, so zeugt das von einem äußerst starken Interesse aller Mitglieder und von einer sehr rührigen Vereinsleitung. Die Schau gewährte, rein äußerlich beurteilt, einen sehr sauberen und vorteilhaften Anblick. Mit Sorgfalt und Liebe haben sich zahreiche treue Vereinsfreunde an der Aufbauarbeit der Ausstellung beteiligt, was wieder von der guten Kameradschaft innerhalb des Vereins zeugt.

Als Preisrichter hatte Herr Walther bei dem zum Teil hervorragenden Zuchtmaterial ein schweres Amt. Wir geben nachstehend einen Ueberblick über die Preisträger und Bewertungsergebnisse:

Die Preisverteilung

Erklärung der Abkürzungen: sg = sehr gut, g = gut, b = befriedigend, E = Ehrenpreis, Z = Zuschlagspreis, V = Vorzüglich

Große Zuchtpreise erhielten:

1. Joh. Behrends auf schwarze Zwerg-Whandotten, 2. Joh. Ohm auf Silber-Sebright, 3. H. Köhler auf Silber-Whandotten, 4. El. Eichler auf rebh. Welsumer, 5. H. Hünecke auf weiße Brünner Kröpfer.

1. Ehrenpreis, gestiftet von der Reichsfachschaft, erhielt H. Schelling, 2. Ehrenpreis, gestiftet von der Reichsfachschaft, erhielt B. Hohn, 3. Ehrenpreis, gestiftet von der Landesbauernschaft, erhielt G. Hartmann, 4. Ehrenpr., gestiftet von der Brauerei Sozitzki, erhielt J. Theerkorn, 5. Ehrenpreis, gestiftet von der Landw. Bez.-Gen., erhielt El. Eichler, 6. Ehrenpreis, gestiftet von der Landw. Bez.-Gen., erhielt H. Schelling, 7. Ehrenpreis, gestiftet von G. Bielefeld, Brake, erhielt A. Friedrichs, 8. Ehrenpreis, gestiftet von Brinkmann, Kirchhammelwarden, erhielt A. Henker, 9. Ehrenpreis, gestiftet von einem Gönner, erhielt A. Henker, 10. Ehrenpreis, gestiftet von einem Gönner, erhielt J. Ohm, 11. Ehrenpreis, gestiftet von einem Gönner, erhielt A. Gollenstede, 12. Ehrenpreis, gestiftet von einem Gönner, erhielt H. Köhler, 13. Ehrenpreis, gestiftet von einem Gönner, erhielt G. Diekmann. Außerdem kamen 24. Zuschlagspreise zur Ausstellung.

Silberbrakel: Arno Henker, Brake, 2mal g, 4mal sg (1mal E, 1mal g, 1mal 2.).

Italiener, silberfardig: D. Baraghorn, Außenbeich, 3mal g, 3mal sg (1mal 3.), 1mal b; K. Rausche, Brake, 1mal g, 1mal sg; Joh. Theerkorn, Kirchhammelwarden, 1mal g, 5mal sg (3, E, 2.); E. Wohlleben, Brake, 1mal g.

Gestr. Italiener: E. Brennecke, Brake, 3mal sg, 1mal b (2., 3., 3).

Rebh. Italiener: A. Henker, Brake, 3mal sg (E, zwei 3.), 1mal g; G. Koopmann, Kirchhammelwarden, 2mal g, 5mal sg (3 3, 2.); H. Schelling, Brake, 1mal b, 4mal g, 4mal sg, (2 E, 2., 3.).

Gelbe Italiener: Max Albinger, Brake 1mal b, 1mal sg (3).

Schwarze Italiener: A. Gollenstede, Brake, 6mal g, 4mal sg (E, 3, 2., 3.).

Schwarze Minorka: G. Hartmann, Brake, 2mal b, 1mal g, 3mal sg (E, 3, 3.).

Barnevelder, gepackt gel.: B. Hohn, Brake, 1mal b, 2mal g, 4mal sg (E, 3, 2.).

Welsumer: G. Diekmann, Brake, 1mal b, 2mal g, 2mal sg (3., E); El. Eichler, Kirchhammelwarden, 3mal g, 5mal sg (3, E, 3.).

Rhodeländer: H. Hünecke, Brake, 3mal g, 2mal b, 1mal sg (3).

Whandotten, weiß: A. Friedrichs, Brake, 1mal g, 4mal sg (E, 3, 3.).

Whandotten, silber: H. Köhler, Brake, 4mal g, 5mal sg (E, 3 3, 3.).

Zwerg-Whandotten, schwarz: J. Behrends, Brake, 5mal g, 2mal b, 7mal sg (2 3, 2., 3.).

Zwerg-Langschan, schwarz: Fr. Hartmann, Brake, 3mal g, 1mal b, 4mal sg (2 3, 3.).

Silber-Sebright-Bantam: Joh. Ohm, Brake, 3mal g, 6mal sg (E, 3, 3.).

Gold-Sebright-Bantam: H. Schelling, Brake, 1mal g, 3mal sg (3).

Tauben:

Brünner Kröpfer, weiß: H. Hünecke, Brake, 3mal g, 5mal sg (2 3, 2.).

An Ziergeflügel waren diesmal leider nur Fasanen vertreten, die in ihrer herrlichen Farbenpracht das Auge aller Besucher entzückten. Diese Tiere wurden jedoch nicht mitbewertet.

Verbunden mit der Ausstellung war ein großes Preisschießen auf zwei Ständen und ein Preisknobeln. Hiervon wurde aus der Bevölkerung heraus in starkem Maße Gebrauch gemacht. Die Stände waren meistens derart umlagert, daß es schwierig war, überhaupt an die Reihe zu kommen. So wird auch der finanzielle Erfolg für den Verein, der vor wenigen Jahren durch den Verlust der Ausstellungskäfige infolge Brandes stark ins Hintertreffen gekommen war, hoffentlich ein guter geworden sein. Das wäre der verdiente Lohn für den Braker Verein, der zu dieser Ausstellung keine Mühe und keine Kosten gescheut hat.

Zwei bedeutende Geflügel-Ausstellungen in der Friesischen Wehde

Den Reigen der Herbst-Geflügelausstellungen in hiesiger Gegend beschlossen am Sonnabend und Sonntag der Geflügelzüchterverein Bockhorn mit einer Lokalschau, und der Geflügelzuchtverein Zetel mit einer großen Geflügelschau, der zugleich eine Werbeschau für Kaninchen angegliedert war.

Beide Ausstellungen zeigten, welche großen Fortschritte im verflossenen Jahre seit der letzten Ausstellung, dank der guten Schulungsarbeit innerhalb der Vereine, gemacht sind.

Prämmierungsergebnis der Geflügelausstellung in Zetel

Vergeben wurden ein Reichsfachgruppenehrenpreis (RFE) 10 RM bar, ein Reichsfachgruppen-Zuschlagspreis (RFZ) 5 RM bar, ein Zuschlagspreis (Z 3) 5 RM bar, ein Zuschlagspreis (Z 4) 5-RM-Wertgegenstand, 29 Zuschlagspreise (Z 5 bis 33) Wertgegenstände, 50 Zuschlagspreise (Z) je 2 RM bar, sowie mehrere sonstige Preise.

Sehr gut (sg), gut (g), befriedigend (b)

Den Reichsfachgruppen-Ehrenpreis erwarb Diedrich Namken, Bohlenberge bei Zetel, auf Rhodeländer 1,0 AR 38. Den Reichsfachgruppen-Zuschlagspreis erhielt Renke Hobbie, Zetel, auf 1,0 Zweg-Whandotten AR 38.

Rhodeländer: Johann Tietjen, Bohlenberge, 4mal sg, 3, 1mal sg, 3mal g; Diedrich Namken, Bohlenberge, 1mal sg, RFE, 1mal sg, 16., 2mal sg, 3, 5mal sg, 3mal g; Johann Fedners, Osteende, 1mal sg, 3 32, 1mal sg, Z 5, 1mal sg, 3, 1mal g.

Whandotten, schwarz: Renke Hobbie, Zetel, 1mal sg, 3 3, 1mal sg, Z 18, 2mal sg, 3, 2mal sg, 1mal g; Wilhelm Hinrichs, Zetel, 1mal sg, 3 7, 1mal sg.

Whandotten hell: Richard Langerenken, Zetel, 1mal sg, 3 19, 1mal sg, Z 1, 1mal sg, 1mal g.

Whandotten, gold: Gino Martendorf, Zetel, 1mal sg, Z 12, 2mal sg, 3, 1mal sg, 2mal g.

Rebhuhnfarbige Italiener: Johann Fedners, Osteende, 1mal sg, Z 30, 2mal sg; Johann Tietjen, Bohlenberge, 1mal sg, Z 10, 2mal sg, 3, 4mal sg.

Silberfarbige Italiener: Wilhelm Carstens, Zetel, 1mal sg, 3, 1mal b.

Schwarze Italiener: Heinrich Helms, Zetel, 1mal b.

Weiße Italiener: Albert Hobbie, Zetel, 1mal sg, Z 6, Z 21, Z 23, 1mal sg, 3, 2mal sg, 1mal g.

Gelbe Italiener: Ferdinand Carls, Horsten, 1mal sg, 3, 1mal sg, 2mal b.

Gestreifte Italiener: Fritz Husmann, Zetel, 1mal sg, Z 9, sg, Z 25, 4mal sg, 3, 4mal g; Wilhelm Borchers, Zetel, 1mal sg, 1 mal g; Wilhelm Hinrichs, Zetel, 1mal sg, 3, 1mal g.

Silber-Brakel: Wilhelm Hinrichs, Zetel, 1mal sg, Z 27, 1mal sg 3.

Hamburger Silberlack: Friedrich Hilbers, Neuenburg, 1mal sg, Z 28, 2mal sg, 3, 2mal sg.

Altsteirer, braun: Heinrich Hache, Zetel, 1mal sg, Z 14, 1mal sg, 3, 1mal sg.

Zwerg-Whandotten, gestreift: Rudolf Wilkenjohanns, Zetel, je einmal sg, Z 13, 17, 5mal sg, 3, 2mal sg, 4mal g, 1mal b.

Zwerg-Whandotten, dunkel: Renke Hobbie, Zetel, 1mal sg, RFE, je 1mal sg, Z 3 22 und 29, 2mal sg, 3, 3mal sg, 4mal g.

Zwerg-Whandotten, rebhuhnfarbig: Wilh. Borchers, Zetel, je 1mal sg, Z 8, 11, 15, 24, 31, 6mal sg, 3, 3mal sg, 7mal g.

Federfüßige Zwerge, porzellanfarbig: Heinrich Hache, Zetel, sg, Z 4 und 20, 1mal sg, 3, 1mal g.

Sebright, silber: Carl Lauts, Neustadtgödens, sg, Z 6, 26, 33, 6mal sg, 3, 1mal sg, 5mal g.

Prämmierungsergebnis der Geflügelschau in Bockhorn

Den Landes-Fachgruppen-Ehrenpreis erhielt Fr. Gerdes, Steinhausen, auf Welsumer; derselbe Austeller bekam ebenfalls den Gesamt-Leistungspreis der Ausstellung. Außer diesen Preisen standen 11 Zuschlags-Ehrenpreise (ZE) sowie mehrere sonstige Preise: Sehr gut (sg 1), Sehr gut 2 (sg 2), Sehr gut 3 (sg 3), Sehr gut (sg), Gut (g) und Befriedigend (b zur Verteilung, wie folgt:

Rhodeländer: R. Junker, Bockhorn, 1mal sg 3, 1mal sg.

Gold-Whandotten: Fr. Hellmers, Gradstede: 2mal sg 1, 3, E 4 und 11, 2mal sg 1, 1mal sg 3, 3mal sg, 5mal g.

Welsumer: Friedrich Gerdes, Steinhausen, Landesfachschafts-Ehrenpreis, 1mal sg 1, 3, E, 3., 3mal sg 1, 3mal sg 2, 2mal sg 3, 6mal g, 6mal g, 2mal b; Harm Poppen, Krancnkamp, 1mal sg 1, 1mal sg 2, 1mal sg 3, 1mal sg; W. Hornbüssel, Bockhorn, 1mal g; Karl Hurling, Bockhorn, 2mal g.

Barnevelder: Wilhelm Wilken, Bockhorn, 2mal b.

Schwarze Italiener: Franz Sagemüller, Bockhorn, 1mal sg 3.

Weiße Italiener: Willi Hornbüssel, Bockhorn, 1mal sg 1, 3, E 8, 1mal sg 3, 1mal sg.

Rebhuhnfarb. Italiener: Jann Moordendorp, Steinhausen, 1mal sg 2, 1mal sg 3, 3mal g, 1mal b; Franz Sagemüller, Bockhorn, 1mal sg 3; Fr. Hellmers, Gradstede, 1mal sg 1, 3, E 6, 1mal sg 2; Heinrich Gerdes, Bockhorn, 1mal sg 1, 1mal sg 2.

Gestreifte Italiener: Wilhelm Wilken, Bockhorn, 1mal sg 1, 3, E 7, 1mal sg 1, 1mal sg 3, 2mal sg, 3mal g.

Andalusier, blau: Fritz Hellmers, Gradstede, 1mal sg, 3, E 5, 1mal sg 1, 1mal sg, 1mal g, 1mal b.

Rheinländer, schwarz: R. Junker, Bockhorn, 1mal sg 1, 3, E 1, 1mal sg 2.

Leghorn, weiß: Wilhelm Karstedt, Steinhausen, 1mal sg 1, 1mal sg, 2mal g.

Silberbrakel: Friedrich Gerdes, Steinhausen, 1mal sg 1, 3, E 2, 1mal sg 1, 1mal sg 2, 2mal sg 3, 1mal sg, 4mal g.

Offiriel. Silbermöwen: Hanna Sagemüller, Krancnkamp, 2mal sg 1, 3, E 9 und 10, 1mal sg 2, 5mal g, 1mal b.

Siegesfeier der Oldenburger Kurzschriftler-Gemeinschaft

Nach dem unter überaus starker Beteiligung und mit beachtlichem Erfolg, sowohl in der Gesamtheit als an den Einzelleistungen gesehen, durchgeführten Leistungsschreiben in Kurzschrift winkte am Sonnabend die verdiente Entspannung und fröhliche Unterhaltung in harmonischer Feierabendgesellgkeit. Veranstalter waren das Berufserziehungswerk Oldenburg Stadt und die Kurzschriftgemeinschaft, beide in der DAF, und die Ortsgruppe Oldenburg von 1857 in der Deutschen Stenographenschaft. Der Saal des Zivilkasinos vermochte die in ungewöhnlich starkem Andrang erschienenen

Landesbibliothek Oldenburg

Kurzschriftler mit Angehörigen und sonstigen Gästen kaum zu fassen. Aber trotz der Raumfülle hub eine kaum zu übertreffende Hochstimmung bei Musik und Tanz an, unterbrochen von Ansprachen und humorvollen Darbietungen. Zu Beginn des Abends richtete Kreisberufswalter Redecker eine herzliche Willkommensansprache an die Erschienenen. Er begrüßte insbesondere einen der ältesten, noch immer tagtäglich sich der Stenographie bedienenden Kurzschriftler, Lehrer i. R. Schreier, der in vergangenen Zeiten manchen Kursus geleitet hat. Er betonte den Wert flotter Beherrschung der Kurzschrift für viele Berufstätige und empfahl das Beispiel mancher bereits in vorgerücktem Alter stehenden Arbeitskameraden zur regen Benutzung der segensreichen Lehr- und Uebungsstätten, wie sie vom Berufserziehungswerk der DAF jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin für ein geringes Entgelt zur Verfügung stehen. Als Vertreter des Gauamtes für Berufserziehung und Betriebsführung sprach Abteilungswalter Thewke. An die Ausführungen seines Vorredners anknüpfend, mahnte er zur fleißigen Weiterbildung und damit fortgesetzten Leistungssteigerung, wie sie heute in der deutschen Arbeit, gleichviel welcher Art, zur Förderung der Qualität überall notwendig sei. Daher werde von den Betriebsführern bedeutender Wert auf die von der DAF ausgestellten Leistungsbescheinigungen, u. a. jenen gemeinschaftlich mit der Deutschen Stenographenschaft gegebenen über das Können in der Kurzschrift, gelegt. Bei den Behörden würden solche sogar zu den Personalakten gefügt. Der Redner hob als begrüßenswert hervor, daß an den Lehrgängen und in den Uebungsgemeinschaften sowie bei den Leistungsprüfungen neben den berufstätigen Männern und Frauen jeden Alters viele Angehörige der Wehrmachts- Reichsarbeitsdienstformationen Teilnehmer sind. Dann schritt er zur feierlichen Aushändigung der Leistungsurkunden. Von den am Reichsleistungsschreiben Teilgenommenen konnte weitaus die Mehrzahl bedacht werden. In der Gruppe 60 Silben sei der einzige Schulpflichtige, der mitmachte, genannt, der sich geschickt der Aufgabe entledigende zwölfjährige Schüler Walter Schmiester. Im übrigen können wir bei der großen Anzahl der Ausgezeichneten nur die aus folgenden drei Höchstleistungsgruppen benennen. 180 Silben: Hans Herm. Plodeck, Lisel Barthel, Anneliese Brüggemann, Anni Keuter, Luise Upper, Elise Scheffler, Hubert Kleinermann, Elli Keuter, Hermine Hempen, Wiltraud Lange, Luise Leps. 200 Silben: Frau Hedwig Rienits. 220 Silben: Alfred Hutfilter.

Die Hitler-Jugendheime des Amtsverbandes Oldenburg

Alle Gemeinden des Amtes Oldenburg haben sich die Errichtung der Hitlerjugendheime zum Ziel gesetzt. Zum Teil sind die Heime fertig, zum andern sind sie im Bau begriffen, und weitere sind geplant. Das große Hitlerjugendheim in Hatten liegt wohl im Mittelpunkt des Amtes Oldenburg. Der prächtige große Fachwerkbau, der sich wundervoll in das Landschaftsbild einfügt, steht vor der Vollendung. Unten sind große Räume für Pimpfe und Jungmädel sowie ein Brausebad, dessen Raum ganz mit Klinkern ausgelegt ist, eingebaut. Weiter ist hier ein Verwaltungsraum sowie im Oberstock eine Hausmeisterwohnung eingebaut. Da das Heim in Hatten für den Bereich des Bannes und des Jungbannes zentral liegt, werden hier fortab die sämtlichen HJ-Führer und HJ-Unterführer zu gemeinsamer Schulung zusammengefaßt. Das Heim, das wohl das größte des Amtes Oldenburg ist, ist auf dem Sportplatz errichtet worden. In Hude steht die große Jugendherberge vor der Vollendung. Es ist dafür gesorgt, daß die Hitlerjugend die prächtigen Tagesräume für ihren Heimdienst gebrauchen kann. Einen ganz großzügigen Plan legt Wildeshausen vor. Es wird demnächst geradezu vorbildliche Stätten für die Jugend schaffen. Auf einem „Jugendgelände" werden eine Schule, eine Turnhalle, ein HJ-Heim, ein Sportplatz und eine ganz modern eingerichtete Badeanstalt geschaffen. Diese schönen Stätten der Jugend werden beim Denkmal an der Hunte errichtet. Die Gemeinde Wardenburg plant, demnächst auf einem bereits angekauften Grundstück ein Hitlerjugendheim zu errichten, das in seinem Aeußern dem Hitlerjugendheim in Hatten gleicht und das in Littel erbaut werden soll. In der Gemeinde Großenkneten wird in der Nähe der Hunte, bei der Molkerei, das erste Heim gebaut. Ein ganz reizvolles Heim hat Dötlingen erhalten. Hier liegt am Giehrenberg des strohgedeckte Rotsteinhaus, dessen Front Runen zieren. Ein weiteres Heim liegt in der Gemeinde Dötlingen in der Brettorfer Heide. Ein weiteres großes Heim wird bei der Neerstedter Molkerei errichtet. In Ganderkesee und Hasbergen werden, sobald zur Zeit noch vorliegende wichtige Projekte zur Ausführung gekommen sind, ebenfalls große Heime gebaut werden.

Großdeutschland — eine Willens- und Schicksalsgemeinschaft!

Siebzehn Großveranstaltungen in Oldenburg-Stadt am Dienstag

Für Dienstag hat die NSDAP, Kreis Oldenburg-Stadt, 17 Großveranstaltungen festgesetzt, in denen übereinstimmend von den Rednern das Thema des Jahres 1938: „Großdeutschland — eine unzerstörbare Willens- und Schicksalsgemeinschaft", noch einmal zusammenfassend den Volksgenossen der Gauhauptstadt in seiner vollen Bedeutung vorgetragen wird.

Ortsgruppe:	Lokal:	Redner:
Bloherfelde:	Drögen Hasen	Reichsstoßtruppredner Pg. Behlen, Oldenburg
Bürgerfelde:	Fischers Parkhaus	Pg. Friedrich Witte, Borgstede i. O.
Damm und Dobben:	Casino	Sturmbannführer Pg. Bast, Oldenburg
Donnerschwee:	Grüner Hof	Reichsstoßtruppredner Pg. Koch, Hamburg
Drielake:	Frohmüller	Kreisleiter Pg. Engelbart, Oldenburg
Ehnern und Bürgeresch:	Lindenhof	Gauamtsleiter Pg. Kost, MdR, Münster/Westf.
Eversten:	Schmalriede	Pg. Carstens, Hamburg
Gartentor:	Holze	Kreisleiter Pg. Sturm, Delmenhorst
Haarentor:	Krückeberg	Rektor Pg. Heinemann, Oldenburg
Kreyenbrück:	Bümmersteder Courier	Reichsstoßtruppredner Pg. Franke, Oberneuland, Bez. Bremen
Mitte und Röwekamp:	Astoria	Gauschulungsleiter Buscher, Oldenburg
Nadorst:	Nadorster Hof	Pg. Schnittker, Rüstringen
Ofenerdiek:	Schiefen Stiefel	Pg. Wehmeyer, Osnabrück
Ofenerdiek:	von Minden	Pg. Kallsen, Bremen
Ohmstede-Etzhorn:	Müggenkrug	Pg. Meyer, Cloppenburg
Osternburg und Wunderburg:	Harmonie	Reichsstoßtruppredner Pg. Haschenburger
Tweelbäke:	Schützenhof	Ratsherr Pg. von Othegraven, Münster/W.

Die Uniform ist gesünder

Was der Arzt zum Winterdienstanzug der Hitler-Jugend sagt

Der mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 eingeführte neue Winterdienstanzug für die HJ-Mannschaften, der aus schwarzer Mütze, blauer Bluse und blauer Ueberfallhose besteht, ist nicht nur billiger und zweckmäßiger, sondern auch gesünder. Ueber den gesundheitlichen Wert der neuen Uniform und die ärztlichen Erwägungen, die seine Einführung wesentlich mitbestimmen, gab Bannführer Dr. med. Kitzing vom Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung dem Reichs-Jugend-Pressedienst die folgende Darstellung:

Eine der wichtigsten Aufgaben der Uniformänderung bestand darin, eine Bekleidung zu schaffen, die die Bewegungsfreiheit der Glieder und damit das Muskelspiel nach Möglichkeit nicht beeinträchtigt, die ferner einen ausreichenden Kälte-, Nässe- und Verletzungsschutz bietet und dabei eine gute Durchlüftung des Körpers ermöglicht. Eine Behinderung der Bewegungsfreiheit durch zu eng anliegende Kleidungsstücke und Stiefel kann bei dem empfindlichen Knochen- und Bandgerüst des Jugendlichen das Auftreten von Muskel- und Bandschwächen begünstigen. Der jugendliche Körper und seine Organe und damit auch die Muskeln brauchen zur Entwicklung immer wieder Arbeitsreize; wird beispielsweise der Fußmuskulatur durch einen starken Schuh die Arbeitsmöglichkeit genommen, so erschlafft sie, und Senk- und Plattfuß mit ihren Begleiterscheinungen sind die Folgen.

Die bisher zu den Schaftstiefeln getragene Stiefelhose ist jetzt durch die Ueberfallhose ersetzt worden, und der Schaftstiefel ist in Fortfall gekommen. Die neue Ueberfallhose ermöglicht nun größere Beweglichkeit gegenüber der Stiefelhose und stellt durch die breite Luftschicht, die sich zwischen Stoff und Bein befindet, einen wirksamen Kälteschutz dar. Dabei entspricht sie in ihrem Material zwei wichtigen gesundheitlichen Anforderungen: Der Stoff ist porös und besitzt keine Saugfähigkeit für Wasser. Form und Farbe entsprechen der erprobten und bewährten Skikleidung, sind also sportgerecht; die dunkle Farbe des Winterdienstanzuges absorbiert die Wärmestrahlung, trägt also überdies noch zum Kälteschutz bei. Der Vorteil der Bluse besteht hauptsächlich darin, daß sie sich am Hals hoch schließen läßt und in Räumen abgelegt werden kann.

Diesen Vorteil hatte der bisher vorgeschriebene Mantel auch, doch konnte er seines Preises wegen nicht von allen Jungen angeschafft werden. Viele trugen statt dessen unter dem Braunhemd wollene Sweater, die man natürlich bei Betreten eines Raumes nicht ausziehen konnte. Die Dienstmütze hat die Form der altbewährten Skimütze; sie bewahrt den Kopf und mit ihren Klappen auch die Ohren und den Nacken vollständig vor Regen, Schnee, Wind und Kälte. Weiteren Schutz vor Witterungsunbilden bietet der HJ-Regenumhang, zu dessen verbilligter Beschaffung besondere Maßnahmen getroffen sind; er ist, als kleines Bündel zusammengelegt, leicht transportabel, dazu ist er wasserdicht, läßt genügend Lüftung zu und ermöglicht die größte Bewegungsfreiheit.

Jedes der neu eingeführten Uniformstücke ist in allen Einzelheiten genau durchdacht und erprobt worden, um den Jungen einen gesundheitlich einwandfreien Dienstanzug zu schaffen. Daß er dabei bequemer und billiger in der Anschaffung ist, macht ihn noch besonders vorteilhaft.

Aus den Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

„Capriccio"

So wie dieser Titel, also spritzig, originell, heiter und launig — oder mit einem Wort eben: kapriciös — ist in der Tat der ganze Film, und da muß also gleich vorweg bemerkt werden: Jedem liegt so etwas nicht. Wer aber Sinn hat für unbeschwerte Lebenslust, und wen auch manchmal ziemlich derbe Ironien und Parodien nicht stören, sondern höchstens belustigen können, dem wird dieses entzückende, von Karl Ritter inszenierte Ufa-Werk eineinhalb Stunden wahrhaft allervergnügtester Freude bereiten. Ja, doch, derselbe Karl Ritter, der „Patrioten", „Unternehmen Michael" und „Urlaub auf Ehrenwort" schuf, ließ hier einmal so etwas gänzlich anderes entstehen, eine einfach märchenhaft unwirkliche, fast verbindungslose Aneinanderreihung unglaublichster Erlebnisse eines Mädels aus irgendeinem romantischen Zeitalter. Madelone d'Estroux, die zarte Enkelin eines alten Haudegens von General, wird von diesem wie ein Junge erzogen, und das kommt ihr zugute, als der Großpapa schließlich nur noch auf einem prächtigen Gemälde existiert und ihr Vormund Cesaire nun den Augenblick gekommen glaubt, sie gegen eine hohe Provision einem allzu kräftig gebauten Präfekten zu verkuppeln. Da Madelone sich weigert, überhaupt zu heiraten, soll ihr eine enge Klosterzelle Gelegenheit zur Besinnung geben. Ein falsches Bild — denn der Präfekt hat einen hübschen Vetter — bricht schließlich ihren Widerstand, der bei Entdeckung des schmählichen Betruges aber stärker wird als je zuvor. Einem k. o. geboxten Pagen werden die schmucken Kleidungsstücke gegen das Brautkleid vertauscht, und — fertig ist Graf Don Juan di Casanova. Als solcher trifft Madelone den Vetter des Präfekten, Fernand, dessen Bild sie noch bei sich trägt, und seinen Freund Henri; mit diesen beiden zieht sie auf Abenteuer, während Cesaire, der geschäftstüchtige Vormund, sie von Ort zu Ort verfolgt, aber jedesmal höchstens noch von ihren Taten hört, wenigstens solange, bis er sie, die inzwischen auf launige Art eine unfreiwillige Rückverwandlung zum Mädel durchgemacht hat, wieder beim Präfekten antrifft, der zufällig gerade nüchtern zu sein scheint und das Gericht zitiert, damit es ihm zu seiner Gattin verhelfe. Doch da, o gütiges Schicksal, erscheint ein Mädchen „von seinem Format". Was nützt ihm jetzt noch die schlanke Madelone? Nun, auch die hat ja den richtigen Mann schon längst gefunden. — So sind in großen Zügen die Ereignisse, wie sie Felix Lützkendorf und Rudo Ritter bereits im Drehbuch schildern; ein nicht alltäglicher Stoff zwar, aber doch auch durchaus nicht unbedingt einmalig. Das wird er erst durch die Gestalt, die Karl Ritter, der Spielleiter, ihm gab, und auch mit durch die von Alois Melichar dazu geschriebene beziehungsweise — absichtlich natürlich — aus allen möglichen bekannten Werken von Mozarts „Zauberflöte" bis zu Beethovens Neunter Symphonie zusammengeholte Musik. Auf diese Weise wird also noch einmal der ja ursprünglich musikalische Titel „Capriccio" unterstrichen. Das dritte, was neben Gesamtablauf und Melodien stets an den Titel erinnert, und das vielleicht am allerstärksten, ist das schwungvoll mitreißende Spiel von Lilian Harvey, die das „Capriccio" und seine sprühende Beweglichkeit geradezu glänzend selbst verkörpert, als die reizende Madelone sowohl wie als der aus dieser gewordene junge Graf mit dem doppelt verpflichtenden inhaltschweren Namen. Ihr zur Seite stehen aus der großen Schar der Mitwirkenden, wenn auch keiner so treffend in die Situation passend wie sie, so doch mit hervorragenden Leistungen, vor allem Victor Staal als Fernand und Paul Kemp als Henri, jenes lustige Freundespaar, das Madelone — nein: den jungen Grafen bei mancher Schlägerei und Stecherei unterstützt, aber doch nicht so gewandt ist wie sie — oder vielmehr: er — mit der linken Hand, ferner Aribert Wäscher als in seiner Trinkfreudigkeit besonders gut gelungener Präfekt Barberousse, Paul Dahlke als geldgieriger, scheußlich aufgeregter Vormund Madelones, und Kate Kühl als bärbeißige intrigierende Gräfin. Deren beide mannstolle Töchter, von Geschwister Margot und Hedy Höpfner dargestellt, haben ebenso wie die von Ursula Deinert gegebene schöne Insassin eines lockeren Salons im Grunde lediglich die übrigens von allen dreien ausgezeichnet erfüllte Aufgabe, zu tanzen. Das sind nur zwei von den über den ganzen Film eigentlich ohne rechten Zusammenhang verteilten und doch wesentlichen Einschaltungen; wesentlich, weil auch sie schließlich zu einem „Capriccio" gehören.

Karl Heinz Schlange.

auf die Oldenburger Nachrichten ist ein schönes Weihnachtsgeschenk

So sorgt für Sie
das verantwortungsbewußte Bekleidungsgeschäft mit seiner umfassenden Auswahl für Ihren Winterbedarf!

Herren-Ulster sportl. flott gearbeitet, Fischgräten, Noppenmuster, auch Überkaros, kräftige Stoffe m. schöner Abseite 25.- 38.- 45.- 48.-
Herren-Ulster aus molligwarmen Stoffen u. neuart. Farb., breite Schultern, wucht. Formen, mit und ohne Rückengurt: 58.- 68.- 78.- 98.-
Ulster-Paletots vornehm tailliert, in guten Stoffen, in dezenten Farben, ohne od. mit Steppkante, ganz auf Kunstseide: 21.- 38.- 48.- 68.-
Winter-Slipons 32.- 49.- 58.- 79.-
Herren-Anzüge in den flotten cheviotartig. Stoffen farbige breite Streifen aber auch dunkelgrund. Stoffe in dez. Must.: 25.- 45.- 65.- 85.-
Sport-Anzüge bewährte tragfähig. Qual., in lebhaften Farb., mit aufges. Taschen, mit Rückengurt od. Rückenfalten: 25.- 34.- 45.- 54.-
Sport-Stutzer strapaziererprobt. Ulster-Qual., mit Schräg- und aufges. Taschen, breit gesteppt, warm gefüttert: 16.50 28.- 39.- 52.-
Knaben-Mäntel mit oder ohne Ringgurt, aus derben Fischgrätgeweben, dauerhaft im Tragen, je nach Größe: 9.75 12.- 16.- 25.-
Außerdem alle Arten Herren-Wettermäntel, -Lodenmäntel, -Lederjacken, -Windjacken, -Hosen sowie Knaben-Anzüge, -Wettermäntel und -Hosen zu erstaunlich niedrigen Preisen
Berufskleidung für alle Berufe
Thoben u. Wessels
Wilhelmshaven Gökerstraße 36
Oldenburg Lange Straße 53
Herren-Artikel in großer Auswahl
Sonntag von 3 bis 7 Uhr geöffnet
Loden-Joppen warmgefüttert auch mit Falten und Rundgurt 5.50 8.50 11.50 15.00 22.00
Gummi-Mäntel mit oder ohne Stoffdecke 12.50 15.00 17.50 19.80 22.00
Loden-Mäntel, imprägniert 16.00 18.50 22.00 29.00 36.00
Herren- u. Knaben-Pullover in großer Auswahl
Normal- und Futterwäsche

Landesbibliothek Oldenburg

Die Brücke zum Alltag

3. Beilage zu Nr. 337 der „Oldenburger Nachrichten" vom Montag, dem 12. Dezember 1938

Wenn das Kind nicht essen will

Die Geschichte vom Suppenkaspar, der seine Suppe nicht essen wollte und am neunten Tage tot war, ist noch heute die beliebte Drohung aller Mütter, wenn das Kind nicht essen will.

Aber mit Vorwürfen und Ermahnungen allein ist es nicht getan. Die Hauptsache ist, daß sich die Mutter, vorausgesetzt, daß die Kinder gesund sind, über die Ursache dieses „Nichtessenwollens" klar wird.

Es gibt Kinder, die eigentlich immer hungrig sind, nur gerade dann nicht, wenn es Mittagessen gibt. Diese Kinder werden meistens dadurch verwöhnt, daß man ihnen in der Zwischenzeit allerlei zusteckt, vielleicht einen Keks, einen Apfel oder gar Bonbons und Schokolade. Wer kann sich aber ernstlich wundern, wenn das Kind dann mittags keinen Appetit hat? Also fort mit den Zwischenmahlzeiten. Diese Umstellung wird vielleicht in den ersten Tagen auf Schwierigkeiten stoßen, doch es heißt: Durchhalten! Die Regelmäßigkeit der Mahlzeit ist die Grundbedingung für das Gedeihen der Kinder.

Anders ist es mit Kindern, die sich mit dem Nichtessenwollen interessant machen. Es wird immer wieder unterschätzt, wie unglücklich sich eine Erziehung auswirkt, bei der ein Kind merkt, daß es der Mittelpunkt der Familie ist. Und wenn sich dann noch die Mutter ängstigt, bittet oder gar allerlei verspricht, nur damit der Liebling den Brei herunterschluckt, so ist die Wirkung verhängnisvoll. „Ja, aber das arme Kind kann doch nicht hungern", hört man besonders liebevolle Mütter einwenden, wenn man trotz der Drohung, das Essen fortzunehmen, keinen Erfolg hat. Das ist wohl richtig, aber ein Kind hungert auch nicht. Es wird sich bestimmt melden und sogar seinen Trotz überwinden, wenn sich der Hunger einstellt. Also nur keine Rücksicht auf solche kindlichen Manöver, die zu einer Kette ohne Ende werden.

Nun gibt es allerdings auch Kinder, die artig und normal essen und sich dann plötzlich gegen irgendeine Speise (bei Kindern ist es sehr oft eine Fischmahlzeit) sträuben. Solche Kinder soll man nicht zum Essen zwingen. Kinder haben ein sehr feines Reaktionsvermögen. Vielleicht ist ihnen gerade diese Speise das letzte Mal nicht bekommen, und der Widerstand ist nichts weiter als eine Abwehrmaßnahme.

„Mäkelige" Kinder sind der Schrecken aller Menschen, und es gibt ja auch tatsächlich nichts Schlimmeres, als wenn ein Kind bei der Kindergesellschaft fast bei jeder Speise äußert: „Das esse ich nicht!" Die durchaus richtigen Gegenmaßnahmen können aber auch des Guten zu viel tun. Darum sei grundsätzlich betont: Ein Kind muß nicht alles essen. Das bezieht sich aber nur auf irgendwelche ausgefallenen Speisen oder Speisezusammensetzungen, die vielleicht eine Spezialität des Vaters sind. Wenn man bei solchen Dingen die Kinder nicht zwingt, werden sie eines Tages von ganz allein darum bitten, auch einmal kosten zu dürfen, und aller Widerstand ist damit von selbst hinfällig.

Geschichten vom Hering

Die Zeit von Ende Oktober bis in die zweite Hälfte des Dezember ist die Haupternte-zeit für die Heringsfischer der südlichen Nordsee. Der unscheinbare Hering, unser beliebtes, billiges, wohlschmeckendes und bekömmliches Volksnahrungsmittel, begründet alljährlich die Existenz von Tausenden von Menschen, hat im Laufe der Jahrhunderte schon Perioden von Wohlfahrt oder Elend hervorgerufen, in der Geschichte eine Rolle gespielt, Handelsbeziehungen geknüpft oder zerrissen.

Durch sein massenweises Auftreten in großen Schwärmen, die oft so nahe an die Oberfläche stoßen, daß das Wasser davon einen silbrigweißen Glanz bekommt und zwischen den sich dicht zusammendrängenden Leibern zu brodeln und zu kochen scheint, reizte der „Silberfisch" schon früh zum Fang. Schon im 13. Jahrhundert hatte die Heringsfischerei eine große Ausdehnung gewonnen, und der Fisch, damals Silt genannt, nahm im Handel der Hanse einen beachtlichen Platz ein. Die Entwickelung zur weltbeherrschenden Massenware stammt aber erst aus dem 15. Jahrhundert und ist für immer mit dem Namen des Holländers Willem Beukels verknüpft, der das Verfahren erfand, den leichtverderblichen Fisch durch Einsalzen lange frisch zu erhalten. Willem Beukels sprach sich wahrscheinlich Bökels aus und hat auch der Konservierung von Fleisch seinen Namen gegeben, woran heute wohl kaum jemand von uns denkt, wenn er Pökelfleisch ißt. Die Holländer freilig bewahren ihrem Willem Beukels ein dankbares Andenken. Sie haben ihm sogar ein Denkmal gesetzt, und unter diesem Denkmal verzehrte Kaiser Karl V. entblößten Hauptes einen Salzhering.

Holländer waren es denn auch, die im 15. Jahrhundert das vertragliche Recht auf die Heringsfischerei in den englischen Gewässern erwarben. Sie bauten eigene Schiffe dafür, die sog. Herings-Buhsen, die mit etwa 40 Seeleuten und Fischern bemannt waren. Jede dieser Buhsen war aber von drei anderen Schiffen begleitet, und auf diesen befanden sich alle Arten von Handwerkern, die zur sofortigen Verarbeitung des Herings nur irgend gebraucht wurden: Salzierer, Packleute, Tonnenmacher, Faßbinder, Hanfdreher, aber auch Schiffsbauer, Segelmacher, Netzstricker und viele andere. Amsterdam erwarb den Beinamen der „auf Heringsgräten erbauten Stadt", und ein zeitgenössischer Bericht sagt, daß die Holländer sich in Gold und Purpur kleideten, das aus dem Silber der Heringsschuppen gewonnen war. Sogar der Name Hering geht wahrscheinlich auf die Holländer zurück. Da sie nämlich eine Art Privileg für den Heringshandel in der ganzen Welt hatten, hielten sie streng auf die Güte ihrer Ware. Mehrere Prodiermeister waren angestellt, um jede Tonne vor dem Versand zu prüfen. Hatten sie nichts zu beanstanden, so wurde den Tonnen ein Ring eingebrannt, worauf wohl das heutige Wort für den Fisch zurückgeht. Der Name Matjes für den jungen, noch nicht geschlechtsreifen Hering verrät ohne weiteres seinen holländischen Ursprung und ist leicht aus dem Worte Maat = Jüngling oder junger Mann zu erklären.

Neben den Holländern waren es im 16. Jahrhundert vor allem die Friesländer, die sich erfolgreich der Heringsfischerei zuwandten. Der Mittelpunkt des Handels war hier Emden, wo ebenfalls die Behörden streng über der Güte der auszuführenden Ware wachten. Es war auch notwendig, denn die Wertschätzung des im Binnenlande noch wenig bekannten Nahrungsmittels war sehr verschieden. Auf der einen Seite wurde er nicht nur seines Wohlgeschmacks wegen als Delikatesse gepriesen, sondern galt auch in der Volksmedizin als Universalmittel, durch das „die Gebresten des Leibes zerrieben würden wie von der Sonne die Nebel." In manchen Orten tauchte dagegen zu gewissen Zeiten plötzlich die Ansicht auf, daß der Hering gesundheitsschädlich, ja, sogar für den Menschen tödlich sei, und er wurde von den Stadtvätern verboten. In Dresden ging man so weit, eine Tonne mit Heringen, die nicht auf dem üblichen Handelsweg gekommen war, dem Scharfrichter zu übergeben, der sie erst auf dem Markt an den Pranger stellte, und dann in die Elbe stürzte. Wie meistens in solchen Fällen, so mag auch an diesem Volksglauben ein wahrer Kern sein. Durch seinen hohen Fett- und seinen Jodgehalt ist der Hering tatsächlich ein ungewöhnlich gesundes Nahrungsmittel, aber durch seinen Reichtum an organischem Basenstickstoff neigt er zu rascher Fäulnisbildung und kann dadurch gelegentlich wirklich gesundheitsschädlich wirken. Wir werden heute nicht mehr auf den Gedanken kommen, uns, wie es in einem alten „Arzteney-Buch" empfohlen wird, den Hering auf die Fußsohlen zu binden, um die Wassersucht zu vertreiben, aber wie wohltätig ein saurer Hering im richtigen Augenblick wirken kann, hat mancher auch heutzutage erfahren!

Heute ist Hollands Privileg auf dem Heringsmarkt längst gebrochen. Seit dem 17. und 18. Jahrhundert traten Norwegen, Schottland, England und Deutschland als Konkurrenten auf. Die englischen Städte Yarmouth und Lowestoft lebten ausschließlich vom Heringsfang und stehen von Ende Oktober an und den ganzen November über vollständig im Zeichen der Heringsernte, während der Tag und Nacht fast pausenlos von Männern, Frauen und Kindern gearbeitet wird. Ein großer Teil des Fangs ging früher von hier nach Hamburg, aber neuerdings ist Deutschland auf dem besten Wege, sich auch hier vom Ausland unabhängig zu machen.

Wir machen den Küchenzettel

Daß man auch mit wenig Fett — „aber doch lecker" backen kann, beweist der eben erschienene Rezeptdienst, der vom Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk herausgegeben ist. Mit seinen reizenden Zeichnungen ist dieses kleine Heft mit allen Anregungen ein willkommener Helfer — zuweilen auch ein liebevolles Geschenk in der Vorweihnachtszeit, wo oft eine Hausfrau der anderen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Welche Fülle von Möglichkeiten enthalten Rezepte in diesen acht Seiten — trotz der Beschränkung mit Fett; mit Zucker, Schokolade, Kakao oder Nüssen lassen sich, vom Lebkuchen und Honigkuchen angefangen, leicht — und preiswert — die überraschendsten Dinge herstellen: Krokant und Nugat, Gußplätzchen und Pfeffernüsse, Springerle und Makronen, Mürbteig- und Kleingebäck, das man auch als „eßbaren" Christbaumschmuck benutzen kann. Hier zwei Rezepte zur Probe:

Kleingebäck als Baumbehang

750 Gramm Zucker, knapp ¼ Liter Wasser, etwas abgeriebene Zitronenschale oder Vanillezucker, 35 Gramm Hirschhornsalz, eine Messerspitze Salz, 500 bis 600 Gramm gesiebtes Mehl. Darüber einfachen Zuckerguß oder Schokoladenguß aus 100 Gramm Puderzucker, 75 Gramm geriebener Blockschokolade oder Schokoladenpulver, ein Eßlöffel Kakao und 4—5 Eßlöffel Wasser, evtl. ein Eßlöffel Rum.

Zu dem Teig kocht man Zucker und Wasser, bis sich der Zucker vollständig aufgelöst hat, und läßt die Lösung erkalten. Dann rührt man nach und nach Gewürz, Hirschhornsalz und Mehl ein, bis ein knetbarer Teig entstanden ist, den man auf einem bemehltem Brett 3 bis 4 Millimeter dick ausrollt und zu beliebigen Formen aussticht. Man achte darauf, daß die Formen nicht zu groß sind und eine Möglichkeit zum Aufhängen haben. Eventuell drückt man auch vor dem Backen eine kleine Schlaufe aus weißem Garn in den Teig und läßt sie darin festbacken. Auf gefettetem Blech bäckt man die Plätzchen goldgelb und läßt sie auf einem Draht- oder Kordunterfatz erkalten. Dann verziert man sie mit einem Zucker- oder Schokoladenguß, den man mit Buntzucker, Silberzucker oder Schokoladenstreusel bestreut, solange er noch feucht ist.

Haferflockenmakronen

2 Eier, 125 Gramm feinen Zucker, 125 Gramm Haferflocken, einige geriebene Mandeln oder Nüsse.

Die ganzen Eier werden mit dem Zucker dick und schaumig gerührt. Dann fügt man nach und nach die Haferflocken und die gehackten Mandeln oder Nüsse zu und setzt den Teig teelöffelweise auf ein gefettetes Backblech. Die Makrönchen werden bei mäßiger Hitze goldgelb gebacken. Man kann sie mit Puderzucker bestäuben oder mit Zucker- oder Schokoladenguß überziehen.

*

Dienstag: Aufgewärmter Braten vom Sonntag, Weißkohl süßsauer, Salzkartoffeln; abends Pellkartoffeln, Quark, Salat von Roten Rüben.

Mittwoch: Gebratene grüne Heringe, Kartoffelsalat; abends Makkaroni mit Tomatensoße, deutsches Kraftfleisch.

Donnerstag: Rindfleisch mit Wirsingkohl und Salzkartoffeln; abends Quark, mit Zucker und Milch gerührt, Apfelgelee, Brot.

Freitag: Frikandellen von Fisch, Spinat, Salzkartoffeln; abends Kakao, Brot mit Käse, Rohrosalat.

Sonnabend: Nudelsuppe (mit restlicher Rindfleischbrühe vom Donnerstag zubereitet), Apfelauflauf; abends Braikartoffeln mit Sülze und Sauerkrautsalat.

Sonntag: Hammelbraten und Teltower Rübchen, Salzkartoffeln, Reisspeise (entrahmte Frischmilch oder Milcheiweiß verwenden!) mit Fruchtsoße; abends Kakao, Brot mit Aufschnitt, Obst.

Montag: Gemüsesuppe mit Fleischklößen, restliche Reisspeise vom Sonntag; abends Räucherfisch mit Butterbrot, Salat.

Kochlöffel oder Schreibmaschine?

Wenn wir die Monatsberichte der Arbeitsämter durchsehen, stoßen wir immer wieder auf die Feststellung, daß die angemeldeten häuslichen Stellen nicht voll besetzt werden konnten. Wenn dieses Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage allein darin seinen Grund hätte, daß die ins Berufsleben eintretenden Mädchen ausschließlich für außerhäusliche Berufe Eignung und Neigung hätten, wäre hiergegen gewiß nichts Besonderes zu sagen, denn auch hier werden sie ja dringend gebraucht. Dieses ist jedoch im allgemeinen durchaus nicht der Fall, und manches schulentlassene Mädchen würde sehr gern in einen guten Haushalt gehen, sich dort nach der langen Schulzeit einmal gründlich ausarbeiten, sich in neuen Verhältnissen umsehen und in Küche und Haus für sein späteres Leben lernen. Nur zu oft wird ihm dann aber eingeredet, eine Bürotätigkeit sei doch eigentlich etwas viel Feineres als der Beruf einer Hausangestellten, werde besser bezahlt und es habe in ihm viel eher Gelegenheit, eine gute Heirat zu machen. Ist die Tochter nicht sonderlich kräftig, so fürchtet die Mutter wohl gar, daß sie die Haushaltsarbeit nicht leisten könne, und schließlich gibt dann auch die Aussicht auf die größere Freiheit bei der Tochter den Ausschlag für die Bürotätigkeit.

Ist diese Entscheidung aber immer richtig? Was ist im Hinblick auf eine Berufswahl überhaupt fein oder weniger fein? Sollte man nicht annehmen, daß in einer Zeit, in der die Jugend aller Stände sich im Arbeitsdienst kameradschaftlich zusammenfindet, und nach den trüben Jahren der Arbeitslosigkeit, wo jeder ohne Rücksicht auf Herkommen und Vorbildung jede Arbeit annahm, es derartige Vorurteile nicht mehr gibt und man gelernt hat, daß allein die Art, wie der Mensch seine Arbeit erfüllt, für seine Einschätzung ausschlaggebend sein kann? Und hat man ferner Vorteile und Nachteile beider Berufsarten wirklich gerecht gegeneinander abgewogen? Gewiß ist nicht zu leugnen, daß die Stenotypistin anscheinend besser bezahlt wird und eine größere Freiheit genießt als die Hausangestellte. Aber sehen wir uns einmal beide an. Wer sieht im allgemeinen frischer, gesunder und sorgloser aus, das Mädel im Büro oder das im häuslichen Beruf? Die ängstliche Mutter ist nämlich vollkommen auf dem Holzwege, wenn sie meint, für schwächliche Menschen eigne sich eine Bürotätigkeit viel mehr als eine solche in der Hauswirtschaft. Ganz im Gegenteil, diese sollen vielmehr, wenn auch mit Maßen, ihre körperlichen Kräfte üben, wie es die vielfältige Arbeit im Haushalt mit sich bringt, und gerade das fehlt dem Mädel im Büro. Auch darf man die Ansprüche nicht unterschätzen, die an die Nervenkraft der Bürotätigen gestellt werden müssen; hierzu kommt noch der Umstand, daß heute in vielen Betrieben durchgehende Arbeitszeit gebräuchlich ist, das Mädel also häufig erst am späten Nachmittag oder Abend sein warmes Essen bekommt. Das alles sind Anforderungen, die bei jungen Menschen, die sich doch erst körperlich entwickeln sollen, sehr ins Gewicht fallen.

Gewiß erhält die Büroangestellte einen höheren Barbetrag als die Haushaltsgehilfin. Berechnet man aber, daß ersterer von ihrem Gehalt erhebliche Abzüge gemacht werden, und daß ihre Ausgaben für Wohnung, Wäsche, Verpflegung ganz wesentliche sind, wenn sie nicht verhältnismäßig billig im Elternhause leben kann, und daß ihre Aufwendungen für Kleidung bedeutend höhere sind, als die der Hausangestellten, so verschiebt sich die Rechnung doch bedeutend, ganz abgesehen davon, daß die Erfahrungen und Kenntnisse, die sich ein Mädchen im Haushalt erwirbt, für ihre spätere eigene Wirtschaft gar nicht hoch genug veranschlagt werden können.

Darum: es muß nicht immer der Bürostuhl sein, hat das Mädel Lust und Liebe zum Haushalt, so sollte man ihm diese Wahl nicht leid machen, und das um so weniger, als es heute auch im Hausangestelltenberuf Aufstiegsmöglichkeiten durch Ablegung von Prüfungen gibt, und hauswirtschaftliche Kenntnisse Vorbedingungen für manchen anderen Beruf sind.

Das Herz der Wohnung

Die Küche ist das Herz der Wohnung! Die bäuerliche Sitte und die Erkenntnis, dieses „Herz" immer noch Mittelpunkt sein zu lassen, finden wir in der Wohnküche wieder. Unsere Zeit erfordert größte Beschränkung im Raum, praktische Anordnung der Lebensbedürfnisse des Alltags. Um der Hausfrau möglichst Erleichterungen zu schaffen, da die Arbeit außerhalb des Siedlungshauses ihre ganze Kraft beansprucht — oder der Stadtfrau, die noch berufstätig sein muß, das nur auf Stunden bemessene Zusammensein mit ihrem Gefährten unnötig zu verkürzen, und die Nachfrage nach kleinsten Mietwohnungen, rücke den Gedanken an die Einrichtung einer Wohnküche wieder näher.

Wir finden sie nicht nur in den Siedlungsbauten, sondern die kleinen Stadtwohnungen bringen sie in vielfacher Variation. Amerika, das Land der Quintessenz „Praktisch" hat die Wohnküche stark populär gemacht, so daß sie eine Selbstverständlichkeit der Eigenheime ist. Man reduzierte die „Wohnküche" sogar auf eine winzige Fläche — durch Einführung der Kochnische oder des Kochschranks. In einem Raum, mittelgroß im Grundriß, wird dort alles vereint, was sonst in mehreren Räumen Platz fände. Hintereinander an einer Wand sind die zu Couches umgewandelten Betten Sitz- und Ruheplatz. Der Eßtisch im vollen Licht des Fensters ist zugleich Arbeitstisch. Ein Geschirrschrank teilt senkrecht das Zimmer von der Kochnische. Ein bunter, waschbarer Vorhang hängt im freien Raum vom Geschirrschrank bis zur gegenüberliegenden Wand. Die „Küche" verschwindet so völlig vor den Blicken anderer, und doch ist die Hausfrau bei all ihren Arbeiten mitten im Zimmer. Ein lehrreiches Beispiel für junge Leute, die mit wenigen Mitteln ein Heim gründen können. Die Möglichkeit ist ja gegeben, aus diesem Grundstoff zweckdienlicher Möbel allmählich eine größere Wohnung aufzubauen.

Die Wohnküche an sich kann soviel Gemütlichkeit haben, daß wir es nicht empfinden, uns nur in einer Küche aufzuhalten. Denken wir einmal an die urgemütliche Stimmung ländlicher Wohnküchen. Wir erkennen die praktische Einteilung und Aufstellung der Wohnecke. Dieser Platz wird möglichst zum Fenster gelegt, wenn man auch die Anordnung, zu beiden Seiten des Kachelofens die Sitzbänke aufzustellen, nicht unterschätzen soll. Diese Holzbänke, gut gearbeitet und den Formen des Körpers zum bequemen Sitzen angepaßt, sind entweder ohne jeden Belag oder aber mit Auflegekissen gemütlicher gemacht. Diese Kissen sind mit handgewebten Leinenstoffen oder mit farbigem Wachstuch bezogen, man kann aber auch feste Polster wählen, die ersteren sind aber besser beim Reinigen zu handhaben. In Höhe der Banklehnen sind zu beiden Seiten Regale oder niedrige Schränke angebaut, in deren Fächern und Kästen genug Platz zum Unterbringen von Wäsche oder Haushaltsachen ist. Das dadurch verbreiterte Fensterbrett dient als Ablage und den guten Geistern des Wohnens: den Blumen.

Die Tischplatte wird am besten mit Resopal oder Linoleum belegt. Eine weißgescheuerte Buchenplatte würde hier der Hausfrau ganzer Stolz sein. Das Material der Möbel sollte in Verarbeitung und Holzart zweckmäßig und doch schön sein. Kiefer gesandelt für die Möbel der Wohnecke, die übrigen Gebrauchsmöbel in hellen abwaschbaren Farben gestrichen und unter der Sitzecke wird durch Mattenbelag oder einem handgewebten Teppich Kälte und Unwohnlichkeit genommen. Die Wand der Sitzecke bekommt ein hübsches Bild oder wir spannen handgewebten Teppichstoff dahinter und die Behaglichkeit erfährt eine wirkungsvolle Steigerung. Am Fenster kräftig bunte Leinenvorhänge, tief in Falten gelegt, so daß sie abends zugezogen als schöne Fläche den Raum schmücken. Bequeme Holzsessel, deren Sitz und Rückenlehne aus Gurten oder Korteln geflochten sind, und dem Polstersessel in Gemütlichkeit nicht nachstehen, sind für Mußestunden unentbehrlich. Eine Pendellampe mit buntem Stoff- oder schlichtem Pergamentschirm über den Eßtisch ermöglicht ein gutes Licht beim Lesen oder den notwendigen Stopf- und Näharbeiten. So können wir mit liebevollem Verständnis eine Wohnküche aufbauen, die an Behaglichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Ein kleines, schmuckes „Eigenheim", wo Alltagsarbeit und Mußestunden Austausch suchen und finden.

Reichslotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
Weihnachts-Ziehung
7 3/4 Millionen Mark

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Kleingarten

Baumpflege

Jeder Hühnerhalter weiß aus Erfahrung, daß er von seinen Tieren nur dann hohe Erträge erwarten darf, wenn er sie nicht nur gut füttert, sondern auch in anderer Hinsicht sorgfältig pflegt, für Reinlichkeit, gute Stallung usw. sorgt. Das ist alles selbstverständlich, nicht wahr? Ferner ist jedem Bauern bekannt, daß für seine Kühe dasselbe gilt, daß außer reichlichem, gutem Futter auch gute Stallung und nicht minder Hautpflege unbedingt erforderlich sind. Und gilt für uns selber nicht dasselbe? Wenn wir gesund und leistungsfähig bleiben wollen, müssen wir uns nicht bloß ausreichend ernähren, sondern auch sonst etwas für unseren Körper tun, damit Hauttätigkeit und Stoffwechsel immer geregelt bleiben. Sollte es bei unseren Obstbäumen anders sein? Nein, für sie gilt das gleiche biologische Gesetz.

Leistungsfähigkeit setzt Pflege voraus.

Aber von wie vielen wird das völlig mißachtet. Sie pflanzen die Bäume, und damit glauben sie genug getan zu haben. Schaut euch nur um in Stadt und Land, meine Freunde, wie oft das zutrifft: wie viele Bäume stehen schief und krumm, sind wohl anfänglich angebunden gewesen, dann aber, als der Pfahl morsch wurde, hat sich niemand darum gekümmert, ob der Baum auch gerade wuchs; niemand hat den Baum beschnitten, wirr und kraus wächst alles durcheinander, Moos und Flechten wuchern auf Aesten und Zweigen usw. Kennst du solche Bäume? Schau einmal nach, ob es bei dir auch solche gibt. Zur Baumpflege gehören außer ausreichender Düngung

Wurzelpflege, Stammpflege und Kronenpflege.

Damit wollen wir uns heute beschäftigen und zunächst von der Wurzelpflege sprechen. Unter den Obstbäumen muß im Herbst das Land umgegraben werden, damit Luft in den Boden kommt. Luft ist nötig für das Leben der Bodenbakterien, ohne welche gedeihliches Wachstum nicht möglich ist. Fehlt Luft im Boden, so wird es toter Boden; der Baum fängt an zu leiden, zu kümmern, aber Moos und Flechten wachsen um so besser auf seinen Aesten. Wo die Bäume im Gemüseland stehen, da ist das Umgraben leicht gemacht, wird auch, dürfen wir annehmen, schon gemacht sein; anders aber steht es aus, wo die Bäume im Rasen stehen. Wo ist bei ihnen die Baumscheibe umgegraben? Ich will wetten, daß es in den meisten Fällen bis jetzt nicht geschehen ist. So nehmt nun gleich morgen, meine Freunde, den Spaten in die Hand und grabt um jeden Baum ein bis anderthalb Meter rund um den Stamm eine kreisförmiche Fläche, nicht tief, damit ihr nicht die Wurzeln zu sehr beschädigt, nein, ihr braucht nur den Rasen umzustechen, das genügt. Dann kann schon Luft in den Boden eindringen und, was wichtig ist, auch der Regen und das Wasser der Schneeschmelze. Wenn du vor dem Graben Kalkmergel streust, so ist das noch besser. Wenn du den Baum düngen willst, was wir unbedingt empfehlen möchten, so tue es indes nicht auf dieser Baumscheibe, sondern weiter vom Stamm entfernt. So weit die Krone mit ihren Aesten und Zweigen reicht, so weit reichen auch die feinen Saugwurzeln, mit denen der Baum seine Nahrung sucht und aufnimmt, und sogar noch etwas weiter. Hier, in der sog. Kronentraufe, ist die Stelle, wo man düngen muß. Hier wird man also eine reichlich handbreittiefe Grüppe ausheben, und dahinein füllt man Jauche, Kompost, alten verrotteten Mist oder Handelsdünger (Thomasmehl und Kali oder den Volldünger Nitrophoska). Für einen großen Baum kann man, wenn man sonst nicht viel gegeben hat, unbedenklich 5 Kilogramm Nitrophoska nehmen. Bald hernach macht man die Grüppe wieder zu, indem man die Rasensoden kunstgerecht wieder einsetzt, und man wird feststellen können, daß der Rasen kaum gelitten hat. Dem Baum aber ist

eine große Wohltat

erwiesen, für die er durch freudiges Wachstum danken wird. Und durch erhöhte Leistung, können wir hinzusetzen, wenn auch diese Leistung sich nicht gleich im nächsten Jahre kundtun wird, denn für das nächste Jahr sind die Blüten jetzt schon in der Knospe vorgebildet. Aber in der Zukunft wird es wahrnehmbar werden, wenn man in solcher Weise Wurzelpflege treibt, und zwar nicht nur ein Jahr, sondern Jahr für Jahr. Wir haben in Deutschland Obstbäume genug; wenn wir sie nur sachgemäß pflegen, können wir von ihnen so viel Obst ernten, wie das deutsche Volk nötig hat. Wo die Bäume im Gemüseland stehen, erhalten sie, wenn das Land gegraben und gedüngt wird, ja ihren Anteil ganz von selbst, sind also besser daran, und wenn man, wie im vorigen Artikel geschrieben wurde, dem ganzen Garten eine Nitrophoskagabe verabreicht, so dürften sie zur Genüge versorgt sein. Weil die Wurzelpflege so überaus wichtig ist und trotzdem von so vielen versäumt wird, haben wir es für nötig erachtet, uns darüber ausführlich auszusprechen. Das nächste Mal schreiben wir über Stamm- und Kronenpflege.

J. B

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

Frage: Ist es nach dem Reichserbhofgesetz erlaubt, daß ein Bauer eine Bauerntochter heiratet, die selbst einen Erbhof hat? Darf dann der Erbhof verpachtet werden?

Antwort: Das Reichserbhofgesetz enthält keine Bestimmungen, die einen Bauern daran hindern, eine Bauerntochter zu heiraten, die selbst einen Erbhof hat. Auch ist eine Verpachtung des einen Erbhofes mit Genehmigung des Anerbengerichts durchaus möglich.

H. C. 70. 1. Größe Deutschlands in Quadratkilometer? 2. Bevölkerungsdichte je Quadratkilometer?

Antwort: Nach der Wiedervereinigung Oesterreichs und der Vereinigung des sudetendeutschen Gebietes mit dem Reich beträgt jetzt der Gebietsumfang des Deutschen Reiches rund 583 000 Quadratkilometer und die Gesamtbevölkerung rund 78 700 000 Einwohner. Das zum Reich gekommene sudetendeutsche Gebiet hat 28 193,14 Quadratkilometer Fläche und bei insgesamt 3 594 632 Einwohnern kommen auf einen Quadratkilometer 127,5. Finnland ist mit seinen 388 279 Quadratkilometer oder 33,5 v. H. der Grundfläche kleiner als das Deutsche Reich.

Rostflecke. Wie entfernt man Rostflecke aus indanthrenfarbigem Stoff?

Antwort: Rostflecke in Stoffen, die licht-, luft- und waschecht sind, lassen sich wie alle Rostflecke mit Kleesalz entfernen, und die Farbe wird nicht angegriffen. Das Kleesalz wird dünn auf den feuchten Stoff gebracht, nachdem man diesen auf einen heißen Zinkdeckel oder an ein heißes Zinkkittermaß gelegt hat. Besser noch ist ein Zeugbeutel mit Kleesalz zum Tupfen. Die Wärme und das Metall beschleunigen die Fleckenentfernung. Reiben und mehrmaliges Kleesalzgeben sind nur bei hartnäckigen Flecken angebracht, da das Gewebe sonst leidet. Sehr gutes und häufiges Nachspülen des Stoffes ist unbedingt erforderlich.

Dr. K. L. Ein Erbe wird 31 Jahre nach dem Tode seines Erblassers (seines Vaters) aufgefordert, einen Kronenorden, den den Vater früher verliehen bekommen hatte, der sich aber nicht im Besitz des Erben befindet, zurückzuerstatten oder einen Geldbetrag dafür zu erlegen. Gibt es nicht auch für solche Forderungen Verjährung?

Antwort: An sich besteht Rückliefernngspflicht. Sie können sich aber ohne Weiteres darauf berufen, daß Sie den Orden im Nachlaß nicht vorgefunden haben. Auch bei solchen Ansprüchen wird die 30-jährige Verjährung Platz greifen.

K. G. Welchem Zweck dient bei Rückzahlung von Hypotheken die löschungsfähige Quittung gegenüber der Löschungsbewilligung? Wie ist also der Unterschied?

Antwort: Ein praktischer Unterschied besteht nicht, wenn auch der Wortlaut etwas differiert. Die Quittung bringt als Quittung durchweg etwas deutlicher zum Ausdruck, daß Kapital und Zinsen (Schlußdatum) bezahlt sind. Beides dient der Löschung der Hypothek. Der Gläubiger hat die Löschung zu bewilligen, der Schuldner (Eigentümer) zu beantragen, beides in notariell beglaubigter Form.

S. Hausbesitzer und Mieter bewohnen je eine Unterwohnung. Das Haus ist von der Straße durch einen Vorgarten getrennt. Diesen Vorgarten beanspruncht der Hausbesitzer restlos für sich, auch unter den Fenstern des Mieters. Wer muß im Winter den Bürgersteig vom Schnee reinigen bzw. streuen? Abmachungen sind nicht getroffen.

Antwort: Die Reinigungspflicht richtet sich nach der Unterwohnung, nicht nach dem Vorgarten.

P. 100. Meine Frau und ich machten ein gemeinsames Testament vor dem hiesigen Amtsgericht, wo es auch hinterlegt wurde. Nun haben wir eine Nachtuge zu diesem Testament gemacht, mit Ortsangabe, Tag und Datum und beiderseitiger Unterschrift. Muß nun diese Nachtuge beim Amtsgericht beglaubigt und hinterlegt, bzw. notariell beglaubigt werden, damit sie gültig ist und nicht angefochten werden kann?

Antwort: Die Nachtuge braucht nicht bei Gericht hinterlegt zu werden. Sie ist in sich ein vollgültiges Testament, da sie nach Ihren Mitteilungen eigenhändig geschrieben, unterschrieben und mit Ort und Datum versehen ist. Als späteres Testament geht es ohne weiteres dem früheren vor.

A. 101. Kommen Enkelkinder, die bis etwa vor einem Jahr Kinderzulage erhielten, dann aber eingestellt wurde, weil monatlich ungefähr 15 RM Unterstützung gezahlt wird, jetzt nach der 32. Aenderung des Reichsbesoldungsgesetzes wieder in den Genuß der Kinderzulage?

Antwort: Die Gewährung von Kinderzuschlägen an Enkelkinder hat durch die 32. Aenderung des Reichsbesoldungsgesetzes keine Aenderung gedracht, sondern lediglich die in unserer letzten Briefkastenecke geschilderten Verbesserungen. Nach den zur Zeit also noch gültigen Reichsbestimmungen kann ein Kinderzuschlag für Enkelkinder an Beamte oder Ruhestandsbeamte nur gewährt werden, wenn der Beamte das Kind in seinen Hausstand aufgenommen oder auf seine Kosten zum Zwecke der Erziehung und Ausbildung in einer Erziehungs- oder Lehranstalt untergebracht hat, der Beamte die Absicht hat, dauernd für den vollen Unterhalt und für die Erziehung des Kindes zu sorgen, für den Unterhalt und die Erziehung des Kindes anderweit keinerlei Vergütung gewährt wird und andere Personen nicht vorhanden sind, die zum Unterhalt des Kindes gesetzlich verpflichtet und hierzu auch imstande sind. Da nach Ihrer Angabe für das Enkelkind 15 RM monatliche Unterstützung gezahlt wird, sind die Voraussetzungen für die Bewilligung des Kinderzuschlages nicht gegeben.

Klara. Ist das sogenannte Abhandeln von Warenpreisen zulässig?

Antwort: Nein! „Abhandeln" ist nicht zulässig, da es gegen das Rabattgesetz verstößt. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes darf höchstens 3 Prozent Rabat bei Barzahlung auf die Preise gewährt werden. Der korrekte Kaufmann wird von sich aus jedes Abhandeln ablehnen. Gerechte Kalkulationen und gerechte Preise gehören zur Berufsauffassung des ordentlichen Kaufmannes, dem das Abhandeln genau so zuwider ist, wie das südliche Feilschen.

Hans G. Muß ein junger Mann, der in einem Beruf bereits ausgelernt hatte, damit also der Pflicht zum Besuch einer Berufsschule entwachsen war, die Berufsschule wieder von neuem besuchen, wenn er einen anderen Beruf erlernt?

Antwort: Wenn der Jugendliche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, lebt der Berufswechsel auch eine bereits erloschene Berufspflicht wieder auf. Sie dauert grundsätzlich bis zum Ende der Lehrzeit, also nicht nur bis zum dritten Jahre nach beendeter Volksschulzeit, wenn die Berufsschule des Wohnortes des Jugendlichen Fachklassen oder -kurse in dem Berufszweig des Lehrlings hat. Jedoch kann dem Jugendlichen der Berufswechsel sein früherer Besuch einer Berufsschule angerechnet werden. Wenn Facheinrichtungen nicht vorhanden sind, endet die Pflicht mit Erreichung des 18. Lebensjahres.

L. H. Wird hinsichtlich der Meisterprüfung die Wehrdienstzeit auf die Gesellenprüfung angerechnet?

Antwort: Der Reichswirtschaftsminister hat entschieden, daß weder die Arbeitsdienstzeit noch die Wehrdienstzeit auf die für die Zulassung zur Meisterprüfung zurückzulegende Gesellenzeit angerechnet werden kann, weil die Gesellenzeit im Interesse der Ausbildung der Gesellen nicht gekürzt werden darf.

S. H. Ich beabsichtige, mich bei der Kriegsmarine um Annahme für ein Schulschiff zu bewerben, und bitte um Auskunft, an welche Dienststelle ich mich zu wenden muß.

Antwort: Alle Einzelheiten erfahren Sie beim Arbeitsamt Oldenburg, Abteilung Berufsberatung, Schloßplatz 4.

Kampf um Peggy

Roman von Hendrik Oyen (Nachdruck verboten)

18. Fortsetzung (Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr Eichacker, München-Grödenzell)

Sie ließ den Revolver in den Schnee fallen.

„Oh!" Sie wankte. Dann lief sie auf ihn zu, schöpfte die Hände voll Schnee, den sie gegen seine Wunden preßte.

Der kalte Schnee stillte bald das fließende Blut.

Der Mond stieg jetzt höher. Sie zerriß ihr Taschentuch und verband seine Stirn und seine Wange. Jetzt war er sauber bandagiert. Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken. „Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?" fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?"

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Pibody-Fall die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er Whisky-Fall traf.

Dann berichtete auch Peggy: „Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als Franzosen-Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen", sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinen Sweater nur, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe."

John nickte. „Nun —, und?"

„Franzosen-Jimmy sagte, Onkel John sei im neuen Lager, aber dann kam uns ein Mann auf der Straße entgegen und sagte, wir sollen hierher fahren, Sie seien im Begriff gewesen, mit Onkel John flußabwärts zu ziehen, aber sein Zustand hätte sich verschlechtert, und Sie seien gezwungen gewesen, ihn hier in der Hütte zu lassen. Dann bog Jimmy zum Flusse ein. Es war stockdunkel, als wir hier ankamen. Die Tür zur Hütte war offen; zwei oder drei Leute standen draußen. Ich konnte nicht sehen, wer sie waren, aber einer von ihnen sagte: ‚Er ist drin; Sie müssen sich beeilen, wenn Sie ihn noch lebend sehen wollen'.

Natürlich lief ich ganz erschrocken hinein, und dann schlugen sie die Tür hinter mir zu und legten einen Pfosten vor und gingen fort. Wenn ich gewußt hätte, wo sich der Pfosten befand, hätte ich schon vorher ein Loch in die Tür geschossen, aber ich brachte es erst heraus, als Bart herkam. Er kam eine Minute vor Ihnen —, und dann sind Sie gekommen — — Und jetzt ist alles in Ordnung!"

„Ja. Weil Sie sich selbst befreit haben."

„Und was ist mit Onkel John?" rief sie plötzlich erschrocken.

„Dem geht es ausgezeichnet. Er ist drüben im neuen Lager. Er weiß überhaupt nichts von der ganzen Sache."

„Dann bin ich sehr froh!" sagte sie glücklich. „Und Bart? — Nein, er hätte doch nicht gewagt, mir was anzutun. Außerdem hatte ich meinen Revolver gehabt. Die Bande konnte mir also nichts anhaben. Aber was wollten sie damit bezwecken? Wollte Bart sich auf diese Weise an Onkel John rächen?"

John erzählte ihr, was ihm die Frau aus Whisky-Fall gesagt hatte. „Ich glaube jetzt wirklich, daß nicht Bart dahintersteckt", sagte er. „Sie haben gehört, was er sagte: Sobald er erfuhr, daß Sie hier sind, kam er her und wollte Sie befreien. Ich glaube, es war Wah Song. Ein Weißer macht nicht solche Sachen — hier in den Wäldern. Aber ich denke, Wah Song hatte die Absicht, Sie als Geisel festzuhalten. Wahrscheinlich dachte er, das Lager ist verlassen, während wir Sie alle suchen. Vielleicht wollte er das Lager während unserer Abwesenheit anzünden."

Peggy hob den Revolver aus dem Schnee, reinigte ihn und lud ihn mit vier neuen Patronen aus dem Gürtel unter ihrem Sweater. „Ich habe keine Angst", sagte sie ruhig und steckte den Revolver in die Ledertasche. „Aber Ihre Wunden müssen anständig verbunden werden. Und Sie dürfen nicht länger als nötig in der Kälte bleiben. Ich gehe mit Ihnen ins Lager. Onkel John ist dort."

„Wie wollen Sie ihm Ihre Anwesenheit erklären? Es ist besser, wenn er nichts davon erfährt."

Sie standen und sahen sich an; rings um sie war die ewige Stille des Waldes. Auf ihren Augen lag helles Mondlicht.

„Gut", sagte Peggy, „dann gehe ich nach Hause. In zwei Stunden bin ich dort."

„Wenn Sie's tun, dann gehe ich mit Ihnen."

Sie blickte ihn ernst an: „Nein, Sie werden im Lager gebraucht. Sie wissen, Sie dürfen nicht eine Minute länger als notwendig abwesend sein. Leben Sie wohl!"

Sie ging davon. John starrte ihr nach, bis sie weit in der Ferne verschwunden war.

*

„Aufstehen! Es ist Tag! Holzfäller, auf!"

Es war Montagmorgen. Dugan, stolz über seine Aufgabe, die anderen zu wecken am ersten Tag der Arbeit in den Königskiefern, setzte solche Kraft in seinen Weckruf, daß selbst die festesten Schläfer in der Baracke erschrocken auffuhren. Als die Leute schlaftrunken an die Luft taumelten, zitterten sie in der eisigen Kälte. Die ganze Nacht über hatte es Nordwind gegeben. Er hatte den erwarteten Januar-Frost gebracht. „Drei-Hemd-Wetter" nennen die Holzfäller diese Kälte.

„Das richtige Wetter zum Holzfällen", sagte Wolf John, als er aufstand.

John überwachte mit scharfen Augen die Mannschaft.

Jetzt begann die Arbeit. Würde er die schwere Prüfung bestehen, in den Wäldern an der Spitze von achtzig derben Männern als Boß zu arbeiten? Oder würde er verzagen? Unsicherheit und Schwäche durfte er nicht zeigen. Er wußte, wenn er auch nur einen einzigen Augenblick schwankte, dann würde ihm nichts anderes übrigbleiben, als seine Sachen zu packen und sich aus den Wäldern davonzuschleichen. Bei richtiger Behandlung der Mannschaft jedoch brauchte er keine Angst zu haben vor Bart, Wah Song, Franzosen-Jimmy.

Bart hatte die Leute durch bloße Gewalt beherrscht. John trat ihnen anders gegenüber. Er wußte, daß die meisten seine Freunde waren. Sie waren es geworden, bevor sie erfahren hatten, daß er einmal ihr Boß werden sollte. Nun galt es, sich die Freundschaft und die Achtung der Leute zu erhalten.

So übernahm er das Kommando der Mannschaft und führte sie, sobald es hell wurde, in den Wald, an die Stelle, wo man mit dem Fällen beginnen wollte. Die Mannschaft, an die fünfzig Leute, war auf beiden Seiten der neu geschaffenen Wege aufgestellt. „Los!" schrie John mit heller Stimme. Und sogleich fraßen sich zwanzig Sägen in ebensoviel Kiefernstämme.

Von seinem Platz im Schlitten neben Nels schaute Wolf John den Leuten zu. Seine alten Augen flammten auf, als das Geräusch der emsigen Sägen den Wald erfüllte. Und dann kam beinahe gleichzeitig aus sechs Kehlen das triumphierende „A-a-ach-tung!" Drei Sägen klangen heller; drei große Bäume wankten langsam, neigten sich und dröhnten dann auf den Boden auf.

„Erster Stamm!" riefen sechs Stimmen, und sogleich sprangen die Säger vor, maßen den ersten Schnitt ab, und die Sägen begannen, sich in die hingestreckten Stämme einzufressen.

„Erstes Holz!" kündete dann triumphierend das Paar, das der Straße am nächsten war, als es den Schnitt einige Sekunden vor den Rivalen vollendet hatte. Und nun tönte das „Wo-u-u-sch! Bumm!" jede paar Sekunden, wenn andere Stämme zu Boden gingen. Bald war die Arbeit in vollem Gange.

Wolf John wandte sich seufzend ab. „Führe mich nach Haufe!" — Aber bevor sie abfuhren, gelang es John, einige Worte in Nels' Ohr zu flüstern. Daher erinnerte sich Nels, während er seinen Herrn nach Pibody-Fall führte, immer wieder daran, daß er den Auftrag hatte, Peggy Pibody zu fragen, ob sie zufällig eine Botschaft für den neuen Boß mitzugeben habe.

John blickte auf seine Uhr, als der Kutter außer Sicht war. Es war bald halb acht. Nels würde wahrscheinlich über Mittag in Pibody-Fall bleiben. Wenn er dann sofort aufbrach, konnte er gegen drei Uhr im Lager sein. Bis dahin, wußte John, würde er Folterqualen erleiden. Denn trotz der Energie, mit der er sich auf die Arbeit gestürzt hatte, war seit Sonntagabend kein Augenblick vergangen, an dem ihn nicht die Frage beunruhigt hätte: Hat Peggy sicher das Heim erreicht?"

Um halb vier Uhr nachmittags wurde er ungeduldig und kehrte ins Lager zurück. Nels war noch nicht da.

Es wurde dunkel. Die Leute kamen truppweise aus dem Wald. In den Baracken brannten Lichter. Laternen flackerten bei den Ställen. Der erste Tag in den Königskiefern war erfolgreich beendet —, aber Nels war noch nicht zurück...

Die Leute setzten sich zum Abendessen nieder. Sie beendeten die Mahlzeit. Sie schlenderten ins Schlafhaus und zündeten ihre Pfeifen an. Sie spielten Karten und gähnten. Sie klopften die Pfeifen aus und löschten die Lichter. Dann krochen sie auf ihre Schlafstellen. Bald wurde es dunkel und still im Lager.

John war der einzige, der noch wach war. Er schritt unruhig in die beißende Kälte hinaus, um zu lauschen, und seine Qual wuchs mit jeder dahinfließenden Minute.

Es war schon Mitternacht, als Nels das Gespann ins Lager trieb. John, der ihn an der Stalltür erwartete, bemüht, seine Erregung zu bekämpfen, biß die Lippen zusammen. Dann begrüßte er ihn mit einem beiläufigen „Na?"

Nels stieg steif vom Schlitten, stampfte umher und schlug die Hände gegeneinander, ohne zu antworten. Mit zitternden Lippen zündete John die Stallaterne an, die an der Wand hing, und hielt sie vor Nels' Gesicht. „Was ist los?" fragte er. Dann sagte er: „Stellen Sie das Pferd ein. Wir wollen ins Büro gehen; dort ist's warm."

Im Büro zog Nels die Fäustlinge von seinen erstarrten Händen, öffnete den Mackinaw und zog aus seiner Hemdtasche einen Streifen Papier, den er John reichte. John las eilig die hastig hingeschriebenen Zeilen: „Nels wird Ihnen sagen, was geschehen ist. Onkel John sendet Ihnen folgende Botschaft: ‚Sorgt nicht um mich. Bringt das Holz heraus. Glückauf!' Peggy!"

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg